

Volksmacht

für Schlessen

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugpreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition Büchelstraße 4/6 durch die Filial-Expeditionen des „Volksmacht“, Neue Graupenstraße 6, und Brietstraßen 105, Wollschloßstraße 105, sowie durch alle Ausdrucker zu beziehen. Bezugpreis im voraus zu empfangen wöchentlich 0,42 Rml. + 8 Pf. Trägungsgeld 0,30 Rml. monatlich 1,75 Rml. + 85 Pf. Trägungsgeld 2,10 Rml. Durch die Post einq. Subskriptionsgebühren 3,16 Rml.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Telegraphisch-Anschlüsse. Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21230
Postfach-Nr. 10. Postfach-Nr. 21737, Breslau Nr. 5852.

Dankkonto: Dank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, 311 Breslau
Anzeigenpreis: In 20 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen aus Schlessen 10 Pf. auswärtig 17 Pf. Anzeigen unter 10 Zeilen Familienangelegenheiten, Geburtenanzeigen, Sterbendank, Vereins-, Verammlungs- und Wohnungsveränderungen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 1 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormitags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Büchelstraße 4/6 über die Post abgegeben werden.

Grzesinski gegen das politische Rowdntum

Verbot aller Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in Preußen

Der Preussische Minister des Innern hat am Donnerstag an alle preussischen Polizeibehörden unter telegraphischer nachstehenden Erlaß gerichtet:
„Die versammlungsmäßig gewählte Verantwortungsfreiheit ist in den letzten Tagen und Wochen von radikalen Organisationen zu schweren Störungen der öffentlichen Sicherheit mißbraucht worden. Die Vorgänge haben den Beweis geliefert, daß Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel unter den bestehenden Verhältnissen eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten. Auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung werden daher alle Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge für das Gebiet des preussischen Preußen bis auf weiteres verboten. Von dem Verbot werden nicht betroffen gewöhnliche Zeichenbegänge, die keinerlei demonstrativen Charakter tragen, die hergebrachten Umzüge der Hochzeitsgesellschaften, kirchliche Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge.“

Ausnahmen von dem Verbot behalte ich mir im Einzelfalle vor, soweit es sich um Veranstaltungen handelt, die nicht nur unbedenklich, sondern auch im öffentlichen Interesse erwünscht sind. Derartige Anträge um Genehmigung von Ausnahmen sind bei den Ortspolizeibehörden zu stellen und mit von den Regierungspräsidenten mit ihrer Stellungnahme vorzulegen. Anträge, auf die diese Voraussetzungen nicht zutreffen, haben die Regierungspräsidenten in meinem Namen ablehnend zu beschließen.“

Gegen Versuche, ungeachtet des Verbots Versammlungen unter freiem Himmel oder Umzüge zu veranstalten, ersuche ich, mit allen zur Verfügung stehenden polizeilichen Mitteln rücksichtslos einzuschreiten.“

Der Landtagel wird heute! Jeder gestillte Staatsbürger wird den Erlaß als dringend notwendig anerkennen!

Neue Krawalle in Berlin

Am Donnerstag kam es im Osten Berlins in später Abendstunde wiederum zu einer Schieberei zwischen nationalsozialistischen und Kommunisten, der ein mäßig unbefehliger gerade des Wegs kommender Postkaffner im Opfer fiel. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Die Rowdys kamen aus verschiedenen Versammlungen und eilen nach kurzem Wortwechsel übereinander her. Von beiden Seiten wurde scharf geschossen. Als das Ueberfallkommando von beiden Seiten in der Nähe gelegenen und von einem Teil der Hüfte betroffenen Lokals alarmiert worden war, erschien rissen feindlichen Gruppen aus, so daß Verhaftungen zunächst nicht vorgenommen werden konnten. Die Beamten fanden nur noch einen Mann, der bewußtlos in seinem Blute lag und von einer Kugel in den Oberarm getroffen worden war. Er wurde in schwerstem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Hier stellte es heraus, daß er sich vom Dienst auf dem Heimweg befand und gänzlich Unbeteiligter von einer Kugel des radikalen Gedöls getroffen worden war.

Auf Anordnung des Polizeipräsidenten wurden nach Mitternacht in der Umgegend der Boxhagener Straße mehrere Straßen abgesperrt. Unter dem Verdacht, an Schieberei beteiligt gewesen zu sein, wurden mehrere Personen genommen und in das Polizeipräsidium eingeliefert.

Chemnitz, 16. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die blutige Saaf ist aufgegangen. Die Toten von Hartmannsdorf zeugen von dem ersten Erfolg des neuen Kommissars der KPD, Zentrale für den kommunistischen Parteibeitritt Chemnitz-Größe. In den Beschlüssen der kommunistischen Landeskonferenz Sachsens am 22. Dezember 1929 wurden die drei örtlichen Parteibeitritte Dresden, Leipzig und Chemnitz zu einem einheitlichen Bezirk zusammengelegt. Der kommunistische Landesobmann Dr. H. H. Chemnitz wurde als politischer Leiter dieses Bezirks ernannt. Für ihn wurde nach dem Beilagen jener Konferenz ein neuer Kommissar nach Chemnitz gewählt, der den völlig desorganisierten Bezirk wieder in Ordnung bringen soll. Dieser neue Kommissar ist Bruno Goldhammer. Wer ist Goldhammer? Das rechtskommunistische Oppositionsorgan, „Die Arbeiterpolitik“, schreibt darüber:

„Bruno Goldhammer, der bisherige praktische Chef der Dresdener „Arbeiterstimme“ ist auf Grund der Beschlüsse der sächsischen Landeskonferenz nach Chemnitz versetzt worden. Bruno Goldhammer ist ein Protektionist aus Ruff Büchers und der engste Vertraute Rudolf Renners, der jetzt im Auftrage Thälmanns die politische Leitung der sächsischen Bezirke übernommen hat. Der 27-jährige neue Kommissar wird jetzt im Bezirk Erzgebirge-Größe den kommunistischen Parteimitgliedern auf die Nase gesetzt, um den politischen und organisatorischen Zerfall des Bezirkes mit der entschlossenen Wendung zur bolschewistischen Linie aufzuhalten.“

Die Berliner Zentrale wird mit Goldhammers Tätigkeit zufrieden sein. Wenige Tage ist er erst in Chemnitz und von dort er vier Lobesopfer und mehr als ein Duzend Schwerelekter auf sein Erfolgskonto buchen. Die Tatsache, daß ein Jungling von 27 Jahren die Politik der KPD in diesem Bezirk führt, läßt das kommunistische Ver-

brechen von Hartmannsdorf noch in viel größerem Licht erscheinen als bisher.

Die KPD plant neue Gewalttaten

Berlin, 17. Januar. (Eigener Funkbericht.)
Die Kommunisten beabsichtigen, ihr verbrecherisches Spiel der letzten Wochen mit verstärkter Kraft weiter zu treiben. Das Mord in Hartmannsdorf, die Zusammenstöße in Worms und anderswo genügen ihnen noch nicht. Sie lehnen geradezu nach neuem Blut. Aus diesem Bedürfnis heraus fordert die Bezirksleitung der KPD Berlin-Brandenburg für heute Abend wiederum zu Massenkundgebungen als Antwort auf den dringenden notwendig gewordenen Erlaß des preussischen Innenministers auf. Die kommunistischen Betriebszellen werden gleichzeitig aufgefordert, heute in der Frühstücks- und Mittagspause sowie während der Arbeitszeit sitzende Protestversammlungen zu veranstalten und mit der Belegschaft sofortige Abwehrmaßnahmen zu beschließen.“

Berlin, 16. Januar. (Eigener Bericht.)

Der Hauptausbruch des preussischen Landtages begann am Donnerstag mit der Vorberatung des Haushalts des preussischen Innenministeriums. Der Minister des Innern Grzesinski führte im Verlauf der Debatte a. a. aus, daß die radikale Agitation der Flügelparteien im Zusammenwirken mit der wirtschaftlichen Notlage auch in der letzten Zeit zu blutigen Zusammenstößen geführt hätten. Er gebe es auf, Mahnungen an die Parteien zu richten. Die Frage sei vielmehr die, wie diesen Zuständen wirksam vorgebeugt werden könne. Die immer wieder auftauchenden Nachrichten von bevorstehenden Verboten dieser oder jener Partei oder Organisation bewiesen, daß gewisse Parteien auf die Illegalität ihrer Arbeit. Er habe die Ueberzeugung, daß durch Verbote von Parteien die Zustände nicht gebessert werden würden. Die Machtmittel des Staates reichten aus, um ein Umsichgreifen von Unruhen auf jeden Fall zu verhindern. Die Massen würden durch unverantwortliche Agitation im Hintergrund stehender Führer zu Exzessen getrieben. Deshalb sei eine schnelle Aburteilung gefährlicher führender Elemente durch die Gerichte sehr erwünscht. Um den staatlichen Organen die nötige gesetzliche Handhabe zur durchgreifenden Verhinderung von Exzessen zu geben, sei die schnelle Verabschiedung des Republikstuhleges im Reichstage dringend erforderlich. Die Parteien, die ihre politischen Ziele legal verfolgen wollten, und Gewalttätigkeiten verurteilten, brauchen scharfe Gelecke nicht zu fürchten, denn sie würden durch sie nicht betroffen. Man könne aber dem Staat nicht die Mittel vorenthalten, auch vorbeugend einzugreifen. Und den so oft als bevorstehend geschilderten Bürgerkrieg glaube er nicht. Der Staat sei wachsam und stark genug, um bewaffnete Unruhen oder Versuche solcher Art zu vereiteln.

Der Minister bat dann, am Etat keine Veränderungen vorzunehmen oder Anträge zu beschließen, die eine Erhöhung der Ausgaben in sich schloßen. Der Etat sei äußerst knapp bemessen, so daß eine Beschnidung nicht mehr möglich sei.

Deutsch-polnische Einigung

In der Frage der Handelsvertragsverhandlungen und in der Liquidationsfrage

Seipel auf dem Rückzug

Wien, 16. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Aus einem Communiqué der Christlichsozialen Reichsparteileitung, die sich am Mittwoch mit den Vorlägen des früheren Bundeskanzlers Seipel über die Schaffung einer Ständeverfassung beschäftigte, geht hervor, daß Seipel einen vollständigen Rückzug angetreten hat. Er sucht diesen Rückzug damit zu bemänteln, daß er falls verstanden worden sei. Möglich ist die von ihm gewünschte Wirtschaftskammer kein Budgetrecht und kein Recht der Steuererhebung mehr erhalten. Außerdem soll sie in die von Nationalrat beschlossenen Gelecke nicht hineinreden können. Dagegen sollen die Gelecke, die von der Wirtschaftskammer beschlossen werden, vom Nationalrat abgeändert werden können. Die Leitung der Christlichsozialen Partei beschloß, eine Kommission aus Vertretern der Länder und den der Christlichsozialen Partei nachstehenden Wirtschaftsorganisationen einzusetzen, die einen entsprechenden Gesetzentwurf zur Bildung der Wirtschaftskammer auszuarbeiten soll.

Die Einberufung des Reichstages ist für Donnerstag, den 23. Januar geplant. Am Sonnabend, dem 18. Januar, vormittags 10.30 Uhr tritt der Reichstag des Reichstages zusammen, um über den Termin der ersten Plenarsitzung Beschluß zu fassen.

Die Blutschuld der KPD.

Die Folge: Verbot der Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel

Uns wird geschrieben:
Die Opfer liegen in Worms und in Hartmannsdorf. In Worms ein Toter, in Hartmannsdorf vier Tote und viele Schwerverletzte. Wer sind die Opfer? Es sind Arbeiter, zum Teil junge Arbeiter, die ihr Leben lassen mußten!
Schwere Blutschuld liegt auf den Führern der kommunistischen Partei, die Arbeiter in gewaltsame Zusammenstöße hineingeht haben. Auf ihr Haut kommt das Blut, das in Worms und Hartmannsdorf vergossen wurde! In widerlichem Ehr schreit dieses Führergetöse täglich „Arbeitermörder, Arbeitermörder“ gegen die Sozialdemokraten. Sie sind die wahren Arbeitermörder. Sie haben es so gewollt. Sie haben jugendlich Arbeiter in den Tod gehen! Mißgefiht mit dem Menschenbild hat niemals zu den Charaktereigenschaften dieser Führer gehört. Die Opfer von Worms und Hartmannsdorf sind für sie nicht ein Gegenstand des Mitleids, sie sind nur Steine in dem verbrecherischen Schachspiel, das sie wagen. Sie reiben sich die Hände: Arbeiterblut ist geflossen, das brauchen wir, also muß nun unter Weizen blühen!

Worms und Hartmannsdorf: Es ist eine Tragödie. Junge Arbeiter aus der Arbeitergeneration, die dem ungeheuren Druck der Erwerbslosigkeit nicht standhalten, verfallen der ideinrationalen Phrase der Kommunisten und werden für die wahrhaftigen Zwicke dieser Partei mißbraucht. Die Führer, die sie in gewaltsame Zusammenstöße hineintrieben, die wollen ihnen nicht helfen, die wollen ihnen nicht Arbeit verschaffen, denn sie brauchen die Erwerbslosigkeit! Was für den Sozialisten das erste Problem des Tages ist, die Massenarbeitslosigkeit und vor allem der Druck der Arbeitslosigkeit auf die Jugend, das ist für die kommunistische Führung nichts als ein günstiger Anlaß zu verbrecherischem Treiben!

Hartmannsdorf und Worms — ungeeignet nach der kommunistischen Führung, so würden Berlin und Hamburg nachfolgen. Für Berlin kündigen die Kommunisten zum 1. Februar eine „Kriegsdemonstration“ an, für Hamburg zum gleichen Tage einen „Hungermarsch“. Es ist überall das gleiche Bild. Erst die infame Blutschuld der kommunistischen Presse, dann der Parteibefehl gewisser Führer an die verzögerten Arbeiter und zum Schluß die Tragödie. Es ist ein widerliches Gemisch von Hege und Gevillismus, das die kommunistische Propaganda zeigt. Hege gegen die Arbeiterbewegung, Gevillismus gegenüber den russischen Autokratie, denen man Volkstreckung revolutionärer Befehle vortauschen muß. So erzählt die Berliner „Käte Jahne“ vom neuem Barrakdenbau in Neudörfen, damit irregleitete Jugendliche den erdichteten Wohnort wirklich durchführen und damit die kommunistische Propaganda in Sowjet-Rußland dem betrogenen russischen Volk von revolutionären Straßenlampen in Berlin erzählen kann.

Denn das, was sich jetzt in Deutschland abspielt, ist die Ausföhrung eines Beichs der Kommunistischen Internationale durch die deutschen Kommunisten. Die russische Politik braucht kommunistische Aktivität außerhalb der Grenzen Sowjet-Rußlands. Das Stalin-Regime hat Rußland in eine schwere Krise gestürzt, also müssen deutsche Arbeiter sterben als Opfer für Mosch Stalin. Es ist ein allgemeiner Befehl! Auf dem letzten KKKI-Plenum hat der Kommunist Moskow verkündet:

„Das Problem des politischen Massenstreiks ist für die kommunistischen Parteien jetzt das entscheidende Problem. Wir würden aber keine Kommunisten sein, wenn wir nicht verständen, daß sich die steigende revolutionäre Welle in einem bestimmten Stadium, und zwar nicht in einer weit entfernten Zukunft in höhere Formen des revolutionären Kampfes verwandeln kann. Daher entsteht vor uns heute mit aller Schärfe die Frage nach einer solchen Lösung des revolutionären proletarischen Kampfes, die in maximaler Weise den Zusammenschluß der zerstückelten Aktionen in eine

Die Einberufung des Reichstages

ist für Donnerstag, den 23. Januar geplant. Am Sonnabend, dem 18. Januar, vormittags 10.30 Uhr tritt der Reichstag des Reichstages zusammen, um über den Termin der ersten Plenarsitzung Beschluß zu fassen.

revolutionäre Klassenfront des Proletariats fördert. Dies brachte uns auf der gegenwärtigen Etappe zur Lösung des politischen Massenstreiks. Wir hätten diese Lösung nicht aufstellen können, wenn wir uns nicht in einer Periode der Aufschwung befänden."

Aufschwung: das heißt für die Kommunisten Massenarbeitslosigkeit!

Die Berliner "Köte Fahn" hat bei Jahresbeginn diese Parole: **Weber den Massenstreik zum Aufstand wiederholt.** Die kommunistische Führung hat es nicht an Bemühungen fehlen lassen, den politischen Massenstreik zu unterstützen. Die politischen Massenstreik sind sämtlich mickrig. Politischer Massenstreik in einer Zeit der Massenarbeitslosigkeit! Eine hienüberdramatische Parole ist nicht gut möglich. Selbst die kommunistischen Arbeiter verstehen sehr gut, daß politischer Massenstreik heute nur bedeutet, daß die organisierten Arbeiter auf die Straße ziehen und die "revolutionären Unorganisierten", die neueste Kerngruppe der Kommunisten, ihre Plätze einnehmen.

Die Hecke hat nicht zum Erfolg geführt. Nun soll die Propagation helfen. Nun soll stehen zur höchsten Ehre der wichtigsten kommunistischen Taktik. Die kommunistischen Führer verhalten sich wie die schlimmsten Proletariats- und Sozialisten. Sie suchen gewalttätige Zusammenstöße künstlich herbeizuführen, um dann mit beuchlerischem Augenblick zu schreiben: Die Spitze der SPD. Scheitert! Ihre Taktik ist gleich verbrecherisch wie verlogen. Eine Wilschung aus widerlichem Jantismus und tiefer Amoral.

Die ersten Opfer liegen — es sind Arbeiter! Die kommunistischen Führer aber reihen sich die Hände. Sie schämen sich hinter der Pressefreiheit, die geschändet wird, wenn sie sich mit der Falschheit und dem Verbrechen paart, sie bücken sich dahinter, daß der unmittelbare Zusammenhang zwischen ihrer Dohr und dem einzelnen Gewaltakt juristisch schwierig nachzuweisen ist, obgleich ihn jedermann einleuchtet. Sie verteidigen sich hinter der Immunität. Als letztes bleibt ihnen — und sie steuern bewußt darauf los — die Megalomanie, die den Führer bedt, den einzelnen Parteimitgliedern aber als Opfer preisgibt.

Die kommunistische Wahnsinnstaktik hat die preußische Regierung zu einer ersten Abwehrmaßnahme veranlaßt. Bis auf weiteres sind für das Gebiet des Freistaates Preußen sämtliche Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel verboten. Darüber hinaus hat der preußische Innenminister im Hauptauschuß des preußischen Landtags dringend die Notwendigkeit vorgeschlagen, daß schnellste gerichtliche Aburteilung aller führenden Elemente, die bei Gewalttaten beteiligt waren, geboten ist. Die Abwehr ist eine Selbstverständlichkeit. Niemand versteht es, daß die Proletariats frei ausgehen, wenn ihre Opfer blutend auf dem Pfahle liegen. Die erste und wirksamste Abwehr jedoch ist weder durch Gesetz noch durch Polizei möglich. Sie muß aus der Arbeiterkraft selbst kommen. Mit unwiderstehlicher Wucht muß sie empören gegen jene Taktik des Wahnsinns, die zur Freude aller Faschisten eine ungeheuer schwere Situation für die Arbeiterklasse ausnützt zu putzschändlichen Verbrechen.

Die letzten Streitpunkte im Haag

Die Frage der Mobilisierung und der Reparationen
Haag, 17. Januar. (Eigener Funkenbericht.)

Die Hoffnung, daß die Konferenz am Sonnabend zu Ende geführt werden kann, ist bisher noch nicht aufgegeben worden, obwohl eine Verständigung sowohl über die Kommerzialisierung der deutschen Schuld als auch über die Reparationen bisher noch nicht erzielt ist.

Die Verhandlungen über die Kommerzialisierung der deutschen Schuld werden seit Donnerstag in Gegenwart des Reichspostministers Schädel und des Generaldirektors der Reichsbahn Dr. Dorpmüller geführt. Der französische Vorschlag geht dahin, den Anleihebedarf der Reichspost und der Reichsbahn durch die Kont für internationale Zahlungen decken zu lassen. Die Franzosen weisen darauf hin, daß ihr Vorschlag nur einem Gedankengang des Präsidenten des Verwaltungsrates der Reichsbahn-Gesellschaft v. Siemens entspricht, nämlich, daß bei einer Mobilisierung der deutschen Reparationszahlungen Deutschland zur Hälfte am Anleihebedarf für die Bedürfnisse der Reichsbahn und der Reichspost beteiligt werden sollte. Dieses Problem wurde am Donnerstag unter den Finanzexperten der einzelnen Delegationen in stundenlangen schwierigen Verhandlungen diskutiert. Als positives Ergebnis des gestrigen Tages läßt sich immerhin registrieren, daß die Einwendungen gegen die Kreuger-Anleihe fallen gelassen worden sind, vorbehaltlich einer sonstigen befriedigenden Lösung der Mobilisierungsfrage.

In Bezug auf die Reparationen sollen die fünf in dem Ausschuss für Reparationen vertretenen einladenden Mächte — Deutschland ist in diesem Ausschuss nicht vertreten — einem Vorschlag des französischen Arbeitsministers entsprechend, bei Staaten der Kleinen Entente die schriftliche Zustimmung geben, daß sie die europäischen Angelegenheiten, soweit sie die finanzielle Aktivität des Young-Planes betreffen, regeln würden.

Auf Grund dieser Zustimmung sollen die Länder der Kleinen Entente sich bereit finden, am Sonnabend ihre Unterschrift unter das Haager Abkommen zu setzen.

Paris, 17. Januar. (Eig. Funkenbericht.)

Die letzten Verhandlungen auf der Haager Konferenz über die Mobilisierung der ungeschätzten deutschen Zahlungen sollen, wie die Pariser Presse einstimmig mitteilt, noch im Laufe des heutigen Tages zu einem befriedigenden Ergebnis geführt werden. Voraussetzungen würden 500 Millionen Goldmark aufgelegt, und zwar zur Hälfte in Amerika und Europa. Bis zum März könne Deutschland, so erklärt "Le Petit Journal", der internationalen Reparationsbank die Anerkennung der Bonds für seine Zahlungen übergeben und zwei Monate darauf könne die Mobilisierung erfolgen. Es sei also keine allzu große Zusage an Deutschland, wenn Deutschland in dieser kurzen Zeit auf jede Konkurrenzentscheidung verzichtet. Die europäischen Notenbanken würden abgeben — so berichtet die "Ere Nouvelle" — der Reichsbahn und der Reichspost kurzfristige Kredite für die Deckung ihrer dringenden Bedürfnisse zur Verfügung stellen. Außerdem würden nach dem "L'Echo" die Gläubiger ihre Guthaben jeweils einige Zeit insoweit bei der Reparationsbank stehen lassen, damit auch diese kurzfristige Anleihen geben und den Transfer vorbereiten können.

Die SPD. gegen Schachts Nebenregierung

Beschluß des Fraktionsvorstandes im Fall Schacht
Der Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag nachmittag mit der Lage, die durch das Auftreten des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Haag entstanden ist. Es herrschte volle Einmütigkeit darüber, daß eine Nebenregierung der Reichsbank, wie sie von Dr. Schacht durch mißbräuchliche Ausnutzung der Unabhängigkeit dieses Instituts etabliert worden ist, nicht ertragen werden kann.

Der Fraktionsvorstand erwartet vom Reichskabinett, daß es sich nach der Rückkehr der deutschen Delegation aus dem Haag mit der Frage beschäftigen wird, wie durch Änderung des Reichsbankgesetzes die Freiheit der deutschen Gesetzgebung in Bezug auf die Personalfragen der Reichsbank ausreichend erweitert werden kann.

Mit der systematischen Dröselung der Kredite für die Gemeinden und der dadurch ständig wachsenden Beschäftigungslosigkeit wird sich in den nächsten Tagen eine kombinierte Sitzung der Vorstände der Partei, der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes befassen.

Berlin, 17. Januar. (Eigener Funkenbericht.)

Der gestrigen Sitzung des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wohnten u. a. auch der Reichsanwalt und der Reichsarbeitsminister Wissell bei. Wir verraten kein Geheimnis, wenn wir entgegen anders lautenden Nachrichten feststellen, daß sowohl Reichsanwalt Müller als auch Reichsarbeitsminister Wissell dem von dem sozialdemokratischen Fraktionsvorstand veröffentlichten Communiqué ihre Zustimmung gegeben haben. Innerhalb der Sozialdemokratie herrscht hinsichtlich der Auffassung über die Methoden des Reichsbankpräsidenten Schacht und dem Ziel, diesen Methoden möglichst bald ein Ende zu machen, nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Es besteht andererseits selbstverständlich nicht die Absicht, das Amt des Reichsbankpräsidenten auch nur irgendwie zu politisieren, wie die "Germania" in ihrer heutigen Morgenausgabe vermutet. Die Sozialdemokratie wird die absolute Autonomie der Reichsbankpolitik nicht nur bekämpfen, sondern nach allen Kräften fördern. Sie ist aber gleichzeitig entschlossen, ein für allemal dafür Sorge zu tragen, daß in den Personen, die die Reichsbankpolitik zu führen haben, keine Nebenregierung mehr erwacht.

Der "Vorwärts" schreibt zu dem Beschluß des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes: **Die Frage der Entfernung Schachts vom Posten des Reichsbankpräsidenten bleibt auf der politischen Tagesordnung.** Erst mit ihm wird sie von ihr verschwinden. Schacht hat sich als internationaler Bankier unmöglich gemacht. Er hat im November, nachdem der Youngplan veröffentlicht war, seine Unterschrift unter den Statutenentwurf der Reparationsbank gesetzt, im Januar aber für sich und die Reichsbank die Mitwirkung an der Bank verweigert. Seine Unterschrift hat die internationale Vertrauenswürdigkeit verloren, die für einen deutschen Reichsbankpräsidenten erforderlich ist. Rückhaltend erweist sich sein Eingreifen in die Finanzpolitik des Reiches und der Kommunen heute vorwiegend als politischer Fortschritt, zu dem die Verantwortlichkeit des Reichsbankleiters nur ein Vorwand war. Seine finanzpolitische Unzulänglichkeit ist erwiesen, nachdem er in seinem Memorandum sich für eine Steuererhöhung stark gemacht hat,

gerade sein Eingreifen aber unausweichlich einer Steuererhöhung gezwungen hat, die weiter zwingen wird. Ein solcher Mann ist nicht zu halten.

Die rechtsstehende "Berliner Morgenzeitung" das offizielle Communiqué des sozialdemokratischen Fraktionsvorstandes unter dem Titel wieder: **Hände weg von Schacht** und bemerkt dazu, daß die ostentative Beteiligung des Reichsanwalts und des Reichsarbeitsministers an der sozialdemokratischen Vorkonferenz nur geeignet sei, die Bedeutung der parlamentarischen Folgen mühsen zu einer Regierungsführung, die schon innerhalb des Kabinetts atut werden konnte, falls Reichsfinanzminister Moldenauer zu seinen eigenen Erklärungen stehe, wonach er sein Verbleiben im Amte von der Unversehrtheit der Autonomie der Reichsbank abhängig machen wolle.

Davon, daß Schacht sich durch seine Methoden dem Ausland gegenüber geradezu unmöglich gemacht hat, scheint bisher noch die rechtsstehende "Börsenzeitung", nach irgendein deutsches nationales Blatt etwas erfahren zu haben.

Der Zerfall der deutschnationalen Partei

schreitet munter fort. Es vergeht fast kein Tag ohne neue Austrittsmeldungen.

Am Donnerstag hat der deutschnationalen geordnete des Preussischen Landtags, Lindner, Geschäftsführer des deutschnationalen Arbeiterbundes, der deutschnationalen Partei den Rücken gekehrt. Gleichzeitig war der Austritt des stellvertretenden Landesverbandsvorsitzenden in Hugenbergs Wahlkreis, Stadtverordneten Slav, Herford, das Auscheiden der drei Breslauer Stadtverordneten Bergmann, Buchner und Zolke und der langjährige Berliner Stadtverordnete Frau Schwand bekannt. In Darmstadt traten Pfarrer Heg und ein aus der D.R.W. aus. Außerdem hat der Landrat a. a. Rogge, der Führer des deutschnationalen Landesverbandes Schleswig-Holstein, zwischen Hugenberg und Hugenberg den Trennungsschritt gezogen. Auch das Mitglied des geschäftsführenden Ausschusses des Reichsangelegten Ausschusses der deutschnationalen Partei Lude hat Hugenberg-Organisation inzwischen verlassen.

Ein Abschiedsbrief an die Deutschnationalen

Der aus der Deutschnationalen Partei ausgeschiedene geordnete des Preussischen Landtages und Geschäftsführer des Deutschnationalen Arbeiterbundes, Lindner, hat seinen Schritt in einem Abschiedsbrief an den Vorsitzenden der deutschnationalen Landtagsfraktion begründet. Darin heißt es u. a.:

"Die Weiterentwicklung der Dinge in den letzten Wochen das völlige Fehlen jeglichen Verständnisses der Parteiführung für die richtige Behandlung der Arbeitnehmerschaft, der mangelnde gute Wille, sie die Tat als gleichberechtigt anzuerkennen, die zahllosen Versuche, sie am Gängelband ideenloser Spießbüchsen oder überhöhter Kraftmeierei zu führen oder sehr durch außerordentlich natürlich nicht ernstgemeinte Versprechungen zu fördern, der materialistische Geist, der die Parteiführung herrscht, die üblichen Einflüsse unverantwortlicher Ratgeber, der Parteivorstände sich ständig aushebt, während christliche wohlmeinende Parteimitglieder an ihn einfach nicht heran kommen können, aber auch die unverhohlene Freude aller Gegenseiter selbständigen Arbeiterbewegung über das Ausschleichen der katastrophalen Stärkung der marxistischen Bewegung durch ihren besten Schrittmacher Hugenberg machen es mir unmöglich, weiterhin die Belastung zu ertragen, die die Zugehörigkeit zu einer Hugenbergs Geist geführten Partei mit sich bringt."

Krise bei den französischen Radikalen

Paris, 16. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Aktion der radikalen Abgeordneten Herriot und Daladier, die gemeinsam mit den beiden reaktionären Deputierten Marin und Mandat eine Demotion im Interesse der Begnadigung des Royalistenführers Le Douarin unternommen hatten, scheint ihr parteipolitisches Nachspiel finden zu wollen. Im Lager der radikalen Kammerfraktion scheint gegen die beiden Führer eine starke Mißstimmung zu herrschen. Einige Abgeordnete haben sogar mit dem Austritt aus der Partei gedroht, falls bei der bevorstehenden Wahl des Fraktionsvorstandes Herriot oder Daladier gewählt werden sollte. Angesichts dieser Stimmung dürften Herriot und Daladier voraussichtlich auf die Kandidatur verzichten. In diesem Falle würden Malon und Chautemps die meisten Chancen haben, zu Führern der radikalen Fraktion, die zahlenmäßig die stärkste in der französischen Kammer ist, gewählt zu werden.

Der Unheimliche

The Sinister Man

von Edgar Wallace. — Uebersetzt von Max E. Schirmer

(Nachdruck verboten)

Sophia hatte das erfahren, und diese Bezugsquelle war mit einemmal verlegt. Aber ein Name mit deutlichen englischen Buchstaben, der mitten im Kabel stand, versetzte ihn in Erstaunen, und er heilte sich, seinen Privat-Code hervorzuholen, um das Kabelgramm zu überlegen.

Und dann fand er heraus, was geschehen war. Durch irgendeinen Fehler war das an ihn adressierte Kabelgramm für Sophias Hauptagenten bestimmt. Die Entdeckung erschütterte ihn. Da stand der Name auf Englisch! — Sophia! Er hielt seinen Konkurrenten in keiner Hand, und seine Seele füllte sich mit einer ungesunden und wilden Eifersucht, wie er sie schon seit Jahren nicht gekannt hatte. Folgendes war geschehen: Das Kabel war durch einen Irrtum an seine private telegraphische Adresse gesandt worden.

Er lehnte sich in seinen Stuhl zurück, er atmete schnell, und sein Gesicht röte sich. So fand ihn Elsa, als sie hereinkam, um ihn zu sagen, daß sie wahrscheinlich am Abend nicht zu Hause wäre. Er antwortete nicht einmal, und sie nahm beim Anblick des geröteten Gesichtes and der funkelnden Augen natürlicherweise an, daß er getrunken habe.

Sophia — war in seiner Hand! Sie wollten ihn bedrohen?

Auf dem Wege nach Hause ging Elsa durch Cheapside und bemerkte dort eine bekannte Gestalt, die auf der Straße auf sie zukam.

Aber was ist das? Was tust du in diesem geschäftigen Teil Londons? Was kann dich nie mit der City in Einklang bringen?

"Ich möchte hierherkommen, um jemand aufzusuchen", sagte er, während er an ihrer Seite weiterging. "Nimmst du eine bestimmte Taxi, oder willst du demokratisch sein und mit dem Omnibus fahren?"

"Ich werde an meine Gesundheit denken und zu Fuß gehen", sagte sie.

Sie wanderten durch die Newgate Street und bogen in Old Bailey ein. Hier blieben sie stehen, um das pompöse Gebäude des Hauptgerichtshofes zu betrachten. Für Ralf hatte das Gebäude eine besondere Interesse, und er deutete dorthin, wo früher das Newgate Gefängnis stand, und wo sich die kleine, enge, mit Eisen beschlagene Tür befand, die zum dunkleren Gefängnis führte.

"Das veranlaßt mich zu schaudern", bemerkte sie und wandte sich ab.

"Ich möchte wetten, daß es auch Maurice schaudern machen könnte", sagte er gedankenlos. Sie blieb stehen und schaute ihn an.

"Was ist mit Mr. Tarn los?" fragte sie. "Er muß etwas Schreckliches begangen haben? Weist du, was es ist?"

Er lenkte lachend die Unterhaltung einem anderen Thema zu und freute sich, als sie Elgin Crescent erreichten, denn er war kein guter Fußgänger.

"Du gehst doch heute abend zu Lou, du hast es gestern versprochen, als du abfragtest. Hast du mit dem alten Herrn darüber geredet?"

Sie hatte sich am Nachmittag mit Tarn darüber unterhalten, aber sie zweifelte daran, daß er sie verstanden hatte. Aus irgendeinem unerklärlichen Grunde fürchtete sie sich vor diesem Besuch.

"Ich bin nicht ganz sicher, ob mich Tarn verstanden hat", meinte sie.

"Ist es nötig, daß du mit ihm darüber sprichst?" fragte er ruhig. "Maurice ist aus irgendeinem Grunde mit mir böse, und wenn er erzählt, daß du zu Lou hin willst, hätte er dieselben Einwendungen."

"Aber was soll ich ihm denn sagen?" fragte sie erkrankt.

"Ich kann ihn doch nicht belügen", sagte ihm, daß du eine Woche bei einer Freundin verbringen willst! Soweit ich ihn kenne, wird er dich gar nicht danach fragen, wer es ist."

Ganz recht schien ihr das nicht zu sein, aber sie willigte ein. Sie fühlte die meine moralische Unterstützung zur Verfügung zu haben, er sprach fort. Ursprünglich beabsichtigte er, sie an der Tür zu verlassen, doch änderte er seine Meinung und ging mit ihr ins Haus, um sie über einen der Maurice Tarn noch nicht zurückgekehrt war.

Sie ließ ihn im Wohnzimmer zurück und ging selbst hinaus um einen Handkoffer zu packen. Wieder quälte sie der alte Zweifel. Mrs. Trene Haslam gefiel ihr nicht, aber diese Meinung war nicht groß, als sie sie gegen jeden anderen Fremden empfunden hätte, und möglicherweise würde sie näherer Bekanntschaft gewinnen. Sie hatte auch einen guten Grund, um das Haus eine Zeitlang zu verlassen. Inständig mäßig fühlte sie, daß der kritische Augenblick in Maurice Tarns Leben herannahte, und sie wollte nicht daran denken, wer alles zum Schluß mit hineingezogen werden könnte.

Sie brauchte zum Packen länger, als sie glaubte, denn es neuer und albernere Zweifel war in ihr aufgestiegen. Maurice Paul Amery es gut heißen? Allerdings war der Gedanke albern! Sie lachte über sich selbst und fuhr mit dem Packen fort.

Als sie wieder herunterkam, fand sie Ralf am Fenster einem Lehnstuhl ausgelehrt, wie er die spielende Jugend des Elgin Crescent beobachtete.

"Das Geschrei dieser kleinen Teufel muß doch Maurice die Herzen fällen", meinte er. "Was macht er abends trinken?"

Sie nickte. Es widersetzte ihr, über ihren Vormund zu sprechen. "Er hat seine Angewohnheiten nicht geändert", erklärte sie.

"Soweit ich ihn kenne, nein. Ich will dir sagen, was er macht", bemerkte Ralf ruhig. "Du kannst dich wundern, wenn ich unrecht habe. Er ist um halb neun in dem Club fertig, geht ein Viertel vor neun in sein Arbeitszimmer, trinkt wie gewöhnlich vier Glas Weinbrand, und dann beginnt er ernsthaft die Schnapsatration zu erhöhen."

Elsa seufzte. "Er war nicht immer so. Erst seit den letzten Jahren trinkt er", äußerte sie.

Er nickte. "Maurice ist ein teuflischer Teufel. Ich will dir tatsächlich, daß er nach Südamerika fährt."

"Mit mir?" lachte sie.

Er schüttelte den Kopf. "Niemals. Ich werde nicht zulassen, daß er dich mitnimmt."

Sie wechelte schnell das Thema.

Um acht Uhr war Mr. Tarn noch nicht zurückgekehrt, und Ralf ging, nachdem er verlust hatte, sie zu überreden, seine Absicht nach Herbert Mansons anzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein unberufener Ankläger

Von Wilhelm Keil.

Unter den Steuerentlastungsaposteln, die seit Monaten einen ungeheuren Einfluß auf die öffentliche Meinung Deutschlands ausüben, spielt Gustav Stolper, der Herausgeber des „Deutschvolksblatt“, eine Hauptrolle. Stolper zählt sich zur demokratischen Partei. Er reißt zurzeit im Lande umher und spricht, mißbeiligt von seinen mit Sachkenntnis nicht belasteten Parteigängern, über das Problem der Finanzreform. Dabei läßt er an Vorwürfen gegen den früheren Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und die Sozialdemokratische Partei nicht fehlen. In einer Versammlung in Heidelberg bezeichnete er es als einen Bankrott, wie er schlimmer kaum dagewesen sei, daß die Reichsregierung binnen zwei Stunden vor dem Diktat des Reichspräsidenten kapitulieren mußte. Die Sozialdemokratie nannte er die „konservative Partei“, weil sie sich nicht zu den modernen kapitalistischen Auffassungen bekennen will, daß man, wenn die Reichskasse leer ist, die Steuern auf den Besitz senken und die Massensteuer erhöhen müsse. Gegen die Gemeinden wiederholte er den schon tausendfach gehörten Vorwurf, daß sie wachsende Ausgaben für entbehrliche Dinge bewilligen und laudable Erklärungen dafür darin, „daß parteipolitische Gruppen zur Macht gelangt seien, die vor dem Arlege in den Gemeinden keine Macht hatten.“ Gegen das ganze deutsche Volk erhob er den Vorwurf: „Wir haben zu gut gelebt, zu sehr an die Gegenwart und zu wenig an die Zukunft gedacht!“ Und er will diesem Zustand abhelfen durch radikale Beseitigung der Gewerbesteuer und ebenso radikale Erhöhung der Steuern auf Alkohol und Tabak. Also nicht die Oberschicht des deutschen Volkes hat zu gut gelebt, sondern die breiten Massen, und so will er denn deren Verschwendungssucht einen Dämpfer aufsetzen.

Es liegen sich noch weitere Punkte aus den Stolperschen Programmreden herausgreifen, die mit der wirtschaftlichen Logik und dem sozialen Empfinden, aber auch mit einer wahrhaft demokratischen Staatsauffassung und mit der Pflicht gewissenhafter Selbstprüfung auf ebenso gespanntem Fuße stehen wie die Angehörigen. Einen Vortrag über Finanznot und Steuerentlastung, den ich kürzlich vor den Mannheimer Parteifunktionären zu halten hatte, hat Herr Stolper zum Anlaß einer sehr ausführlichen Polemik gegen mich genommen, wobei es ihm gelang, napp Bemerkungen eines Zeitungsberichts über meine Ausführungen gründlich mißzuverstehen. Das war in mehreren Punkten der Fall. Nur in einem Stelle ich das Mißverständnis richtig. Es ist mir nicht in den Sinn gekommen, zu behaupten, daß nicht Herr Hilferding schuldig sei, sondern Herr Schacht und Herr Popitz. Ich habe im Gegenteil betont, daß die von Dr. Schacht diktatorisch geforderte Abdeckung der schwebenden Schuld von der Reichsregierung nicht hätte freiwillig vorbereitet werden müssen. Was den Staatssekretär Popitz betrifft, so habe ich es lediglich als unverantwortlich bezeichnet, daß er, der in erster Linie die Pflicht hatte, den Stand und die voraussichtliche Entwicklung der Reichskasse zu beobachten, den Minister Dr. Hilferding Ende Oktober vor dem Reichstagsauschuß sagen ließ, die schlimmsten Aufgaben seien überwunden, um dann Anfang Dezember zu gestehen, daß die Kasse sich in katastrophaler Lage befand.

Aber die Mißverständnisse des Herrn Stolper sollen mich nicht hindern, anzuerkennen, daß in einem nicht unwesentlichen Punkte Übereinstimmung zwischen ihm und der Sozialdemokratie besteht. Stolper fordert bekanntlich das Tabakmonopol. Wir erheben die gleiche Forderung, tun dies freilich schon seit geraumer Zeit. Daß Herr Stolper diese Forderung nicht vor der Sozialdemokratie erhoben hat, dafür kann er nichts. Was hat seinen Grund lediglich darin, daß er nicht früher geboren wurde. Aber hoffentlich erklärt er uns nicht deshalb für eine „konservative“ Partei, weil wir nun schon seit Jahren an der Forderung des Tabakmonopols festhalten. Doch wird die Frage erlaubt sein, mit wem denn Herr Stolper das Tabakmonopol durchzuführen will, wenn er die Sozialdemokratie in Acht und Bann erklärt. In seiner eigenen demokratischen Partei steht er in dieser Frage völlig allein auf weiter Flur. Aus der manchesterlichen Einstellung heraus, in die sich die wirklich konservativen Demokratenführer für allemal festgebissen haben, lehnen sie den Monopolgedanken rundweg ab und Herr Stolper bleibt nichts weiter übrig, als diesem Spiel mit verlegener Miene zuzuschauen.

Worauf es aber, wenn man sich mit dem Ankläger Stolper auseinandersetzen will, in erster Linie ankommt, das ist die Frage, ob er denn berufen ist, gegen den Reichsfinanzminister Dr. Hilferding den Vorwurf zu erheben, daß dessen eineinhalbjährige Regie zum Bankrott geführt habe. Niemand ist weniger zu einem solchen Vorwurf berechtigt, als Stolper und sein Kreis. Die erste entscheidende Maßnahme für die Neuordnung der Reichsfinanzen, die Dr. Hilferding vorschlug, war das Steuerprogramm, das in Verbindung mit dem Reichshaushaltsplan für 1929 dem Reichstag vorgelegt wurde. Da der Bürgerhaushalt die Reichskasse geleert und ein großes Staatsdefizit hinterlassen hatte, wollte Hilferding 380 Millionen neue Einnahmen beschaffen. Wer war es, der diesem Programm sofort schärfste Lippe ansetzte? Neben der Deutschen Volkspartei waren es die Demokratenführer! Von Herrn Stolpers finanzpolitischen Genie wußte man damals, vor einem Jahre, in der öffentlichen Debatte noch wenig, jedenfalls hat es dem Reichs-

finanzminister keine Unterstützung gewährt. Keiner von den damaligen Gegnern des Hilferding'schen Finanzprogramms wußte einen anderen soliden Weg zu zeigen, und so ging man denn den unsoliden Weg der unersetzten Ausgaben, Senkungen und Einnahmenerhöhungen.

Raum war der Etat in dieser ansehnlichen Weise verabschiedet, da traten auch schon die Steuerentlastungsapostel auf den Plan, die unter Berufung auf die im fernem Horizont auftauchende Reparationslastenentlastung die „Finanzreform“ forderten. Jetzt war Gustav Stolper einer der lautesten Rufe im Streit. Es genügte ihnen nicht, daß die Steuererhöhung verhindert worden war, sie waren auch nicht darauf bedacht, zunächst einmal durch Sanierung der Kassenverhältnisse die Zahlungsfähigkeit des Reiches sicherzustellen, nein, hemmungslos stürzten sie auf die Senkung vor allem der Besitzsteuern los. Und wiederum war es Stolper, der in sein Programm, das dem deutschen Volk rund zwei Milliarden Kosten ersparen sollte, im voraus auf Jahre hinaus, die Steigerung der Steuereinnahmen einbaute, die sich aus der Steuerentlastung, d. h. Wirtschaftsentlastung ergeben würde. Fragen der Konjunktur, der Gestaltung der handelspolitischen Verhältnisse, der Kaufkraft des deutschen Volkes (die natürlich durch die von Stolper vorgeschlagene Erhöhung der Massenbelastung nicht gestärkt wird) und andere Faktoren, die auf die Steuererträge von Einfluß sind, waren in diesem Zukunftsprogramm vollkommen ausgeschaltet. Ist es eine zu harte Kennzeichnung, wenn man eine solche Finanzpolitik als Scharlatanerie bezeichnet?

Wenn ein Vorwurf gegen Dr. Hilferding berechtigt ist, so gewiß nicht der des Herrn Stolper, daß er nicht rechtzeitig die Steuerentlastung betrieben habe, sondern der umgekehrte, daß er der Steuerentlastungspropaganda zu früh Konzessionen gemacht hat! Dieser Weichheit ist Dr. Hilferding schließlich zum Opfer gefallen. Eine Gesetzesbestimmung wie die, daß im Jahre 1930 einige hundert Millionen zur Abdeckung der schwebenden Schuld aufzubringen seien, hätte dem Staatsgesetz für 1929 eingefügt werden sollen. Dann würde Dr. Schacht zu seinem Diktat keine Gelegenheit bekommen haben. Nach dem Schacht'schen Diktat erhob sogar die „Frankfurter Zeitung“ gegen Hilferding den Vorwurf, daß er „nicht rechtzeitig und kraftvoll politisch führend“ der Steuerentlastungsagitation entgegengetreten sei, die „durch eine die Zusammenhänge nur ungenügend durchschauende Ungeduld“ genährt wurde. Und heute erklärt dasselbe Blatt, daß das Jahr 1930 von den Bemühungen zur Sanierung der Kassenlage beherrscht sein werde, die für Steuerentlastungen keine Chance lassen. Herr Stolper ist noch nicht einmal zu dieser Einsicht gelangt. Er fordert auch jetzt noch sofortige radikale Steuerentlastung und weiß nicht einmal zu sagen, wie der Tilgungsfonds von 450 Millionen beschafft werden soll. Wer Anklagen erheben will, muß festereu Boden unter den Füßen haben!

Wie Kraljeff schwindelt

Der Schwindel ihm nachgewiesen

Der Kasseien-Ausflug des preussischen Landtages prüfte am Donnerstag durch eine Reihe von Zeugenvernehmungen die an sich sehr unwahrscheinlich klingenden und aus früheren Sitzungen des Ausschusses bekannten Behauptungen des Kraljeff nach.

Bankdirektor Dr. Wiglow bestritt energisch die Kraljeff'sche Behauptung, wonach er Wiglow bei einer Besprechung in Paris einen Ausgleichsvorschlag auf der Basis von 500 000 Mk. die Kraljeff zahlen sollte, gemacht und schließlich selbst auf diese 500 000 Mark verzichtet habe. Zu einem solchen Vorschlag sei der Zeuge gar nicht befragt gewesen.

Der Berichterstatter Kuttner (Soz.) verliest einen Brief Kraljeffs vom 23. Februar 1928, der Kraljeffs letzte Behauptungen Punkt für Punkt widerlegt. Kraljeff macht in diesem Brief der Kasseienbank einen Vergleichsvorschlag in Höhe von 3 Millionen Mark, die er bar zahlen will. Jetzt behauptet Kraljeff, daß er Vergleiche in Höhe von 500 000 Mark stolz abgelehnt habe. Kraljeff gibt in dem Schreiben weiter zu, daß die ihm überlassenen Kontoauszüge richtig aufgestellt sind, während er jetzt behauptet, daß die Kasseienbank Zahlungen von mehr als 2 Millionen Mark, die er geleistet haben will, nicht verbucht habe. Weiter gesteht Kraljeff ein, daß er ruiniert sei und nur noch über ein winziges Vermögen verfüge. Er errietet sich, bei Verwertung seiner Läger aus diesen 750 000 Mark herauszuholen. Heute sagt Kraljeff bekanntlich, daß die Läger 10 Millionen wert gewesen seien und daß bei richtiger Abwicklung der Geschäfte noch ein großer Ueberschuß zu seinen Gunsten verblieben wäre. Am 23. Februar 1928 jedoch bittet Kraljeff die Bank kniefällig, auf einen außergerichtlichen Vergleich einzugehen, da er sich sonst eine Kugel durch den Kopf schießen müsse. (Was er jedoch trotz des absehenden Standpunktes der Bank unterlassen hat.)

Bei der Besprechung dieses Schreibens verwickelt sich Kraljeff in immer tollere Widersprüche. Seine Ausreden bleiben jedoch wirkungslos, weil ihm der Berichterstatter immer wieder die unzweideutigen Ausführungen seines eigenen Schreibens vom 23. Februar 1928 vorhält. Der stellvertretende Vorsitzende, Abg. Veinert (Soz.), verliest ein weiteres Schreiben Kraljeffs an Rechtsanwalt Türk, in dem Kraljeff angibt, in das russische Geschäft 3,2 Millionen, in das amerikanische Spritsmuggelgeschäft 6 Millionen gesteckt zu haben, die restlos verlorengegangen seien. Es entspinnt sich dann eine längere Debatte, wobei Kraljeff das Geld gehabt haben will. In die Enge getrieben, ruft Kraljeff erregt: „Ich sage hier nur 25 Prozent aus, 75 Prozent werde ich erst vor dem Gericht ausgeben.“ Der stellvertretende Vorsitzende Veinert macht Kraljeff darauf aufmerksam, daß er nur wegen strafbarer Handlungen die Auslage verweigern dürfe. Man könne keinen Vorwurf leicht dahin auslegen, daß 75 Prozent seiner Geschäfte strafbare Handlungen gewesen seien. (Große Heiterkeit.) Der Berichterstatter rechnet Kraljeff schließlich vor, daß er nach seinen

eigenen Angaben im Jahre 1924 insgesamt 10 bis 15 Millionen Mark Eigenkapital haben müßte, während er Ende 1922 mit 200 000 Mark angefangen haben will. Kraljeff: „Ich habe nie selbst sogar noch mehr ausgerechnet. Nach meiner Schätzung müßte ich nach Abwicklung des Kasseien-Geschäfts 5 Millionen Dollar haben. Dollar, nicht Mark!“ Berichterstatter: „Gottlob, nicht englische Pfund!“ (Große Heiterkeit.)

In der Nachmittags-Sitzung des Kasseien-Ausschusses wird mit Kraljeff die Verwertung seiner Villa und der Inneneinrichtung durchgesprochen.

Kraljeff überreicht ein Album mit Photographien, aus denen tatsächlich ein großer Luxus der Einrichtung hervorgeht. Namentlich sieht man eine Anzahl — wahrlich nicht sehr wertvoller — altpersischer Teppiche und Selbengobelins. Die große Frage, die ungelöst bleibt, ist aber die, ob die kostbaren Stücke wirklich in die Veräußerung gelangt sind, die für das gesamte Inventar nur 30 000 Mark erbracht hat, wovon der Steuerfiskus 15 000 Mark, die Kasseienbank 15 000 Mark bekam. Die Teppiche waren nach der Veräußerung in ein Zimmer gebracht worden, zu dem Direktor Dietrich den Schlüssel erhielt. Es scheint, daß Kraljeff's Schwagers Pfeiffer auch einen Schlüssel gehabt hat. Kraljeff: „Pfeiffer hat nur die Teppiche abgeholt, die ihm gehören, etwa zehn bis zwölf.“ — Stellvertretender Vorsitzender Veinert (Soz.): „Woher wollen Sie denn das, Sie waren ja damals in Paris?“ — Kraljeff: „Pfeiffer wird sich doch nicht an fremden Teppichen vergreifen.“ (Zahlreiche ironische Rufe: „Ausgeschlossen!“)

Damit ist die Beweisführung in der Sache Kasseienbank beendet. In nicht öffentlicher Sitzung beschließt der Ausschuss, von einer Verurteilung der Zeugen vorläufig Abstand zu nehmen, weil bei einem großen Teil der Zeugen die Möglichkeit besteht, daß sie in dieser Sache in ein Strafverfahren verwickelt werden und weil den übrigen bleibenden Zeugen eine Beeidigung nicht notwendig erscheint. Der Berichterstatter wird keinen Schlussbericht erstatten, sobald das gedruckte Protokoll der Verhandlungen vorliegt. Am Freitag soll mit dem zweiten Abschnitt der Untersuchungen, den Landbundgenossenschaften, begonnen werden.

Der Landbund gegen Hugenberg

Beschluß des Gesamtvorstandes des Reichslandbundes

Als die Vorstandsmitglieder des Reichslandbundes nach der Niederlage des Volkenscheids den famolen Reichsausschuß verlassen hatten, suchte Hugenberg die Scharte durch die Hinziehung anderer Landbundler zu verengen. Es fanden sich tatsächlich auch einige nationalsozialistische Exekagrareler, so daß Hugenberg freudig die Weiterexistenz des Reichsausschusses unter Teilnahme maßgebender Landbundler herbeiführte. Er bewachte mit keinem Vorgehen gleichzeitig eine Vösterung des Landbundesführers Schiele. Hugenberg hat sich der Gesamtvorstand des Reichslandbundes mit Hugenbergs Absichten und Zielen beifällig und ihm eine scharfe Abfage erteilt. In der betreffenden, einstimmig angenommenen Entschließung heißt es:

Der Reichslandbund kann zur Erfüllung seiner eigenen, sachungsgemäßen Aufgaben und zur Entfaltung aller in ihm vorhandenen Kräfte und Möglichkeiten im nationalen Freiheitskampf seine Dauerverbindung an einengende politische Gruppierungen eingehen, sondern muß sich zu jeder Stunde seine völlige Selbstständigkeit wahren. Der Bundesvorstand stellt ferner ausdrücklich fest, daß die Beteiligung von Einzelpersönlichkeiten der Landbünde an irgendwie gearteten politischen Unternehmungen keinerlei Bindung für den Reichslandbund und die Landbünde als Organisation enthält, sondern daß für die Haltung des Reichslandbundes in seiner Gesamtheit ausschließlich die Beschlüsse seiner sachungsgemäßen Organe und das Handeln der sachungsgemäß verantwortlichen Führer Geltung hat.

Man fragt sich nach alledem unwillkürlich: Wer steht nach der Abfage des Reichslandbundes überhaupt noch hinter dem Reichsausschuß?

Jubiläumssitzung des Völkerbundrates

Der Völkerbundrat beendete am Donnerstag seine 58. Tagung mit einer kurzen Sitzung, die in der Hauptsache dem Gedenken an das erste Zusammentreten des Völkerbundrates am 10. Januar 1920 gewidmet war. Ratspräsident Jalecki und das einzige jetzige Mitglied des Rates, das auch an der ersten Ratstagung teilgenommen hatte, der Spanier Quinones de Leon, hielten Gedächtnisreden.

Jalecki widmete dem ersten Ratspräsidenten Leon Bourgeois warme Worte der Erinnerung. Er erinnerte weiter an die Hoffnungen und Befürchtungen der Zeit des Anfangs des Völkerbundes, die noch von den Nachwehen des Weltkrieges beengt war. Die Hoffnungen, die sich an die Idee des Völkerbundes geknüpft hätten, seien in den ersten zehn Jahren seines Bestehens nicht enttäuscht worden, die Arbeit des Völkerbundes selbst habe unbestreitbare Fortschritte gemacht. Besonders der Rat habe eine Reihe der schwierigsten Fragen zu bewältigen gehabt und dazu beigetragen, die Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu fördern. Das Betätigungsfeld der Völkerbundorganisation habe sich immer mehr verbreitert, die Zahl der Völkerbundmitglieder sei gewachsen, der Einfluß des Völkerbundes habe in gütigster Weise auf die Bemühungen der Außenminister, die zwischen ihren Nationen schwebenden Fragen zu regeln, eingewirkt. Man wisse heute, daß der Völkerbund der richtige Weg sei und in welchem Maße seine Bemühungen Erfolg haben können. Es gelte, Schritt für Schritt weiterzugehen, zum Gebäude des Friedens Stein auf Stein zu fügen. Man könne der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen.

Quinones de Leon unterstrich die Ausführungen von Jalecki über die Fortschritte des Völkerbundes und gedachte der inzwischen verstorbenen Ratsmitglieder. Er wies dann auf die steigende Teilnahme der lateinamerikanischen Staaten am Völkerbund hin und betonte, daß der Geist der Völkerbundarbeit in den zehn Jahren trotz aller zurückgelegten Etappen der gleiche geblieben sei. Ausöhnung, Schiedsgericht, Gerechtigkeit und Zusammenarbeit seien die Aufgaben des Völkerbundes und müßten es bleiben. Der Völkerbund, eine große Idee, sei eine große Wirklichkeit geworden und seine Kräfte würden weiter wachsen bis zur endgültigen Herrschaft des Friedens in der Welt.

Im ersten Jahrzehnt nur

NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschritt besonders für die empfindlichen Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautstrahlung. Preis 70 Pf.



Gegen spröde Haut

schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte, Wind und Wetter im Freien aufhalten

NIVEA-CREME

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerin, und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt, ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig, sie nährt und kräftigt die Haut. Dosen zu RM. 0.20 - 1.20 - Tuben zu RM. 0.60 u. 1.00

Stadt-Theater
(Opernhaus)
Freitag
20 bis gegen 22,30 Uhr:
Wohn.-Vorstellung 1110
Die Bohème.
Sonnabend
18,30 bis gegen 21 Uhr:
Die Walküre.
Sonntag
15 bis gegen 18,30 Uhr:
Nachmittag-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen
Carmen.
20 bis 22,45 Uhr:
**Die lustigen Weiber
von Windsor.**

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. 36300, Tägl. 8 Uhr
Kunstl. Leitung:
Dir. Hans Lybach.
Der sensationelle
Erfolg!
Gastspiel
Erni Jolan
v. Metropoltheater Berlin
Walter Jankuhn
v. Metropoltheater Berlin
Der Bettelstudent
Operette in 3 Akten
von Carl Millöcker
Sonnabend
nachm. 4 Uhr
Sonntag
nachm. 3 Uhr
Rübezahl
Kinoemärchen mit
Gesang und Tanz
in 8 Bildern
Volkstümliche Preise!
0,50, 0,75, 1,00,
1,50, 2,00, 2,50.
Sonntag, nachm. 1,50 Uhr
Die Bajadere
(Ermäßigte Preise)

Lobe-Theater
Telefon 58747
Freitag 20,15 Uhr,
Sonntag 15,30 Uhr
**... Vater sein
dagegen sehr!**
Sonnabend 15,30 Uhr
(keine Preise):
Die Zauberkutsche.
Sonnabend 20,15 Uhr
und täglich:
Zum 1. Male!
Die Feindin
Komödie v. H. B. An eine,
deutsch von
Berta Zunderfand-Spew.
Shalin-Theater
Telefon: 56747
Freitag 20,15 Uhr
und täglich:
Trojaner
Sonnabend 15,30 Uhr
(keine Preise):
**Schneewittchen
und die sieben Zwerge**
Sonntag 15,30 Uhr:
Die andere Seite.

KASSNER
der Zauberer bei
LIEBICH
mit dem großen Varieté
Täglich 8 1/2 Uhr
Jeder hat Zutritt in
dieses bunte Reich:
denn morgen und
Sonntag sind auch
nachmitt. Vorstell.,
um 4 Uhr, Preise v.
30 Pf. - 2 50
Vorverk. benutzen.

Druckerei Volkswacht
moderne Drucksachen
Greslaw 2 Flurstraße 4-6

WELTBÜHNE
Friedrich-Wilhelm-Str. 35
W. 6 u. 8 1/2, So. 3, 6 u. 8 1/2, U.

ASTORIA-PALAST
Fürstenstraße 32
W. 5, So. 3 U., letzte Vorst. 8 1/2 U.

Diese Woche in beiden Theatern ein
Weltstadt Programm
von 2 deutschen Großfilmen
in Erstaufführung!



Eddie Polo-Großfilm 1930
7 Akte

Fritz Kampers als Berliner Schusterjunge
und die große Star-Besetzung in
Durchs Brandenburger Tor
(Solange noch unten Linden — — —)

Ein entzückendes Berliner Volkstück aus heiteren und ernsten
Tagen — 7 Akte
174 **Und die hervorragende Bühnenschau!**

**Wir wollen es Ihnen
immer wieder sagen:**

Sämtliche

Mäntel

und es sind nur moderne und gute Qualitäten

sind durch

**extra hohe Rabatte auf unsere
billigen Preise**

enorm herabgesetzt

Ohne, daß
Sie kaufen
müssen,
können Sie
sich Stück
für Stück in
Ruhe an-
sehen.



Also, versuchen Sie es doch!

Auch in

Kleidern

finden Sie viele billige

Kaufgelegenheiten

Unter der Hälfte
der

regulären Preise

kaufen wir ein ganzes Fabriklager
schöne, garnierte

Damen-Filzhüte

in nur allerbesten, weichen Qualitäten und äußerst
großem Farbsortiment, in apaxen, vielseitigen
Verarbeitungen, wie geschliffen, mit Band-, Bies-
und anderen hübschen Fantasiegarnierungen, in
kleidsamen, kleinen, mittleren und großen Größen,
aufgebogenen Formen und Kappen, durchweg

**Ansteck-
Blumen**

in vielen Aus-
führungen
Stück 1,50,
1,10, 85 Pf.

50 Pf.



Kleidsame
**Tempo-
Mützen**
aus gutem
Veiveton, in
vielen Mode-
farben,

Stk. **2.25**

zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
Schenke billige und gute Bücher
VOLKSWACHT - BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr. 5, / Friedr. Wilh.-Str. 105, / Flurstr. 4

EDEN

Theater Nikolaistraße 27

Die beiden berühmtesten Filmschau-
spieler in einem Programm

Emil Jannings

**Der König
von Soho**

Ein Film von der Londoner Unterwelt

Charlie Chaplin

**Charlies
Karriere**

6 Akte lang Lachsälven

Vorstellungen: Wochentags 5, 7, 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Warburg-Lichtspiele

Grübzscheuer Straße 94a

Nur bis Montag!

Henny Porten

in ihrer Glanzrolle

„Liebfräumlch“

Ferner: **Monte Blue**
in dem Sensationsfilm:

„Unter falschem Namen“

Sonntag, 15 Uhr: Gr. Kinder-Vorstellung:

„Der fliegende Teufel“
und Grotzke 161

Kurgarten + Kleinburg

Heute Freitag:

Verkehrter Ball

Circus Busch

Nur noch bis einschl. 2. Februar.
Tägl. 8 U. Sonnab., Sonntag, auch 3 1/2 U.
Mittw. u. Donnerst.

Das große Abschiedsprogramm

12 neue artistisch-circusische
Sensationen und das
Manege-Wasserschaustück

Abenteuer in Abruzzen

Beachten Sie:
Sonntag nachm. halbe Preise f. Erw. u. Kind.
Jed. Mittw., Donnerst. u. Sonnab., nachm. 3 U.
Groß-Abendprogramm: 50 Pf. 1. - u. 1.50 Mk.
extra kleine Preise: 50 Pf. 1. - u. 1.50 Mk.

Sport-Arena + Jahrhunderthalle

Sonntag, den 19. Januar, abends 7 Uhr:

Gr. nationale Amateur-Rennen

B. D. R. - D. R. U.

120 km-Mannschafts-Rennen

in zwei Abteilungen

um das

gelbweiße Schlesierband

Mannschafts-Omnium, Fliegerkampf u. a. Rennen

Volkstümliche Eintrittspreise

von 1.00 Mk. an bis 4.00 Mk. Kinder auf sämtlichen

Sitzplätzen 50 Pf. - Vorverkauf: Zigarrenhaus

M. Heeme, Täventziensstr. f. Ecke Hölchenstr., Tel. 53708,

A. P. Hagendorf, Bisnarckstr. 28, Tel. 59176, Fahrtsdhaus

S. Sabisch, Malergasse 11, Tel. 56984 und Sonntag ab

10 Uhr vormittags in der Sport-Arena

Sonnabend, abends 8 Uhr: Vor- u. Zwischen-

läufe (Haupt-Punktfahren sowie Fliegerkampf)

Eintritt 30 Pf. 159

Zentral

THEATER-WESTEND-STR. 50-52

Bis Donnerstag, den 23. Januar

Der große Luxus-Prunkfilm

des Jahres 1929

Das Liebesleben

der schönen Helena

Die „vollkommene Ehe“ im

alten Griechenland, moderne

erotik im klassisch Gewand

Hauptrolle: Maria Corda

2 Akte

Dazu als 2. großen Schlager:

Mady Christians in:

Mady Fabrt ins Glück

Ein Großstadtspiel allererst

Ranges in 7. und 8. Akten

Grad - Mohaupt
nur
Schweidtger Str. Tel. 67082

Leibweisse

Smoking u. Gehrockanzüge

Stapphüte u. Dienstkleiden

Fahrräder

Tourenrad RM. 39,50.

Damenrad RM. 42,50.

Kinderräder

mit Freilaut RM. 50.-

Schutzbleche 0,75, Lenker

1,75, Rennlenker 4,25,

Decken, grau 2,25, Decken,

rot 2,95, Schlauche 0,95,

Glocken 0,20, Grille 0,20,

Felgen, gelb 1,25, Rahmen-

pumpen 0,50.

„Eximius“
Reuschstraße 28.
Reparaturwerkstatt.

Die „Frauenwelt“
den Frauen zum Lesen,
Denken und Schauen!

Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift

für die Frau

des schaffenden Volkes

Preis 35 Pf.

Zu bestellen

bei all. Zeitungsverlegern

Vergessen
hast Du doch nicht die
borzüglich wirkenden
Süßbonbons

„Weg ist er“

Die Lindern Süßen, Geisterfett,

Verfehlung, Atemnot sind

geg. rauchen Salz u. Stim-

beligkeit. Zu 30 und 50 Pf.

zu haben in Apotheken, Dro-

gerien und Niederlagen, wo

Diäfate sichtbar. 0921

Stroh
bei allen Einkäufen
steht die Inszenierung
unserer Zeitung zu
berücksichtigen



Fußballvorshow für den 19. Januar

Ausgleichungsspiel! Einigkeit hat durch seinen gewonnenen... Fußballvorshow für den 19. Januar

Freie Turnerschaft Breslau C. V.

An alle Abteilungsleiter! Sonnabend: Jahresfunktionärver... Freie Turnerschaft Breslau C. V.

Touristenverein „Die Naturfreunde“

Naturfreunde-Jugend - Tanzkreis. Sorgt für starken Besuch... Touristenverein „Die Naturfreunde“

Arbeiter-Kulturvereine

Esperanto-Kursus für Jugendliche. Der 5. Abend unseres... Arbeiter-Kulturvereine

Neu-Breslau

Hartlieb. Forderung aus einem Verkehrsunfall. Wie schon berichtet, verunglückte am 6. Januar... Neu-Breslau

Stadtratwahl in Berlin

Die Dannerstag-Sitzung der Berliner Stadt... Stadtratwahl in Berlin

Das sind auch Demokraten

Chemnitz, 16. Januar. (Eigener Drahtbericht.)... Das sind auch Demokraten

Kommunistische Pressesitten

Hamburg, 16. Januar. (Eigener Drahtbericht.)... Kommunistische Pressesitten

Länger kann man es nicht machen, weil man sonst... England für weitere Einstellung des Schlachtschiffbaues

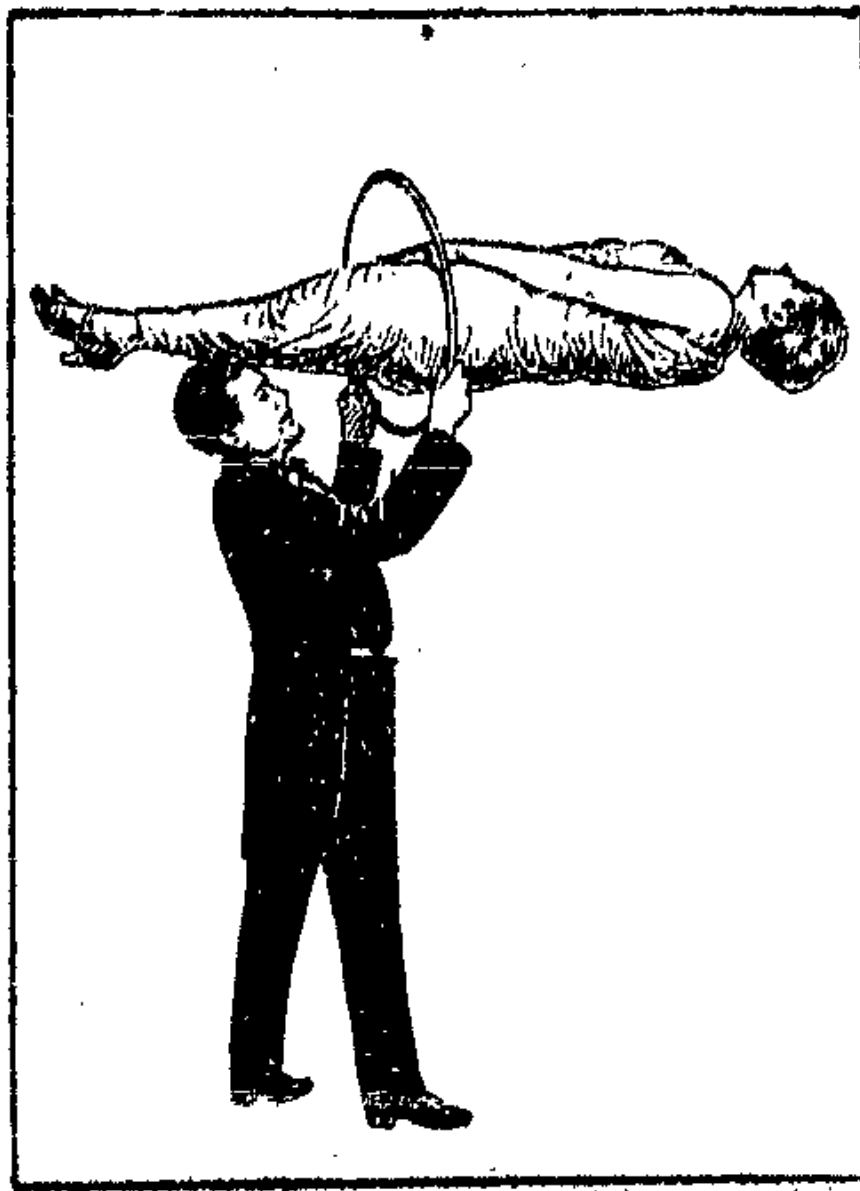
England für weitere Einstellung des Schlachtschiffbaues

Der Vorschlag der Arbeiterregierung auf... England für weitere Einstellung des Schlachtschiffbaues

Ablehnung des Zuckerzolls in USA

Washington, 17. Januar (Eigener Funkbericht.)... Ablehnung des Zuckerzolls in USA

Rajner, der große Zauberer.



führt allabendlich bei Lieblich die unglaublichsten Zaubertricks aus... Rajner, der große Zauberer.

Aus der Umgebung

Rothlürben. Erwerbslosenversammlung. Am Montag fand hier bei Gastwirt Rajn eine stark besuchte... Aus der Umgebung

einmal in der Woche zu verkürzen. 2. Ausdehnung der Reisen... Sozialdemokratische Partei

Neumarkt. In freiwilligen Aufenthalt mußte der... Sozialdemokratische Partei

Saara. Einem Unglücksfall fiel auf der Hauptstraße... Sozialdemokratische Partei

Saara. Einem Unglücksfall fiel auf der Hauptstraße... Sozialdemokratische Partei

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt... Sozialdemokratische Partei

Deutscher Metallarbeiter-Verband... Paul Schminkel

Paul Schminkel... Beerdigung: Sonnabend, den 18. Januar, nach 15 1/2 Uhr.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands... Max Schian

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer... Generalversammlung.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer... Tagesordnung:

Städtische Handelsschulen in Breslau... 1. Höhere Handelsschule

Spottbillige Rosen-Tage... Gestr. Herrenhosen

Knickerbocker... Kord-Breeches

Arbeiter-Brosen weit unter Preis!... Buchhandlung VOLKSWACHT

Ganz billiges Sonder-Angebot... Prima Ia Rügenwalder Teewurst

Für den Karneval!

- Runde Kapfen u. Studentmützen Stück 12, 10, 8 5 Pf.
- Schirmmützen mit Spruch, St. 30, 18 15 Pf.
- Pierrotmützen f. Damen u. Herren, f. versch. Farb., St. 70 b. 35 Pf.
- Zylinderhüte schwarz und weiß, mit Schrift, Stück 80, 45 40 Pf.
- Turbane mit Goldrand und Goldquaste 75 Pf.
- Damenmützen in den schönsten Farben und verschied. Ausführungen Stück 30, 20 12 Pf.
- Luftschlangen Rolle, Inhalt 25 Stück 8 Pf.
- Schneebälle Stück 5 Pf.
- Pfannkuchen Stück 5 Pf.
- Tischfeuerwerk Stück 15 Pf.
- Konfettbeutel Stück 7 Pf.
- Pflischen Stück 7 Pf.
- Fächer in verschiedenen Ausführungen Stück 15, 12 10 Pf.
- Rnallbonbons Stück 12 8 Pf.
- Rnallbonbons m. Scherzartikel, St. 22 15 Pf.
- Hasen zum Ausschneiden Stück 8 Pf.
- Pfauenfedern Stück 15 Pf.
- Tanzblümchen Dutzend 15 Pf.
- Tanzkontrollen 100 Stück 95 Pf.
- Gesichtsmasken f. alle Farben, mit u. ohne Bezug, 42 Stück 25 Pf.
- Satin-Maskenschuhe schwarz mod. Form, hoher Absatz und Spengen, Paar 4.25

Sieben erschienen!
Die neuesten Masken-Albums von Lindner, Ullrich, Vobach und Beyer

- Viele hundert Meter schöne, billige Maskenstoffe
- Tarlatane 50 cm breit mit Silberfäden f. alle Farben, Mir. 22 Pf.
 - Tarlatane 90 cm breit in vielen bunten Farben Meter 35 Pf.
 - Sendelstoffe 60 cm breit, gold-silber- u. bunt od. Mir. 75 Pf.
 - Bedruckte Sendelstoffe 60 cm br., viel schön. Must. Mir. 1.00
 - Netzstoffe 60 cm breit, gold, silber und kupfer Meter 75 Pf.
 - Gemusterte Maskenstoffe Punkte, Streifen, Schach, Harlekin u. div. andere Muster, 80 cm br., Mir. 1.25 95 Pf.
 - Apert gemusterte Satins in schönen Fantasiemustern u. vielen bunten Farben Meter 1.45
 - Maskenatlas 60 cm breit, in allen richtigen Ballfarben gute hochglänzende Qualität Meter 1.85
 - Brokatstoffe buntfarbig, Gold u. Silber gemustert, 1 cm br., Mir. 3.50 2.90
 - Satins prima reik. glänzende Qual. in allen Maskenfarben, Meter aus Toll u. Tarlatan 95 Pf.
 - Halsrüschen in verschiedenen schönen Farben Stück 1.75, 1.40 90 Pf.

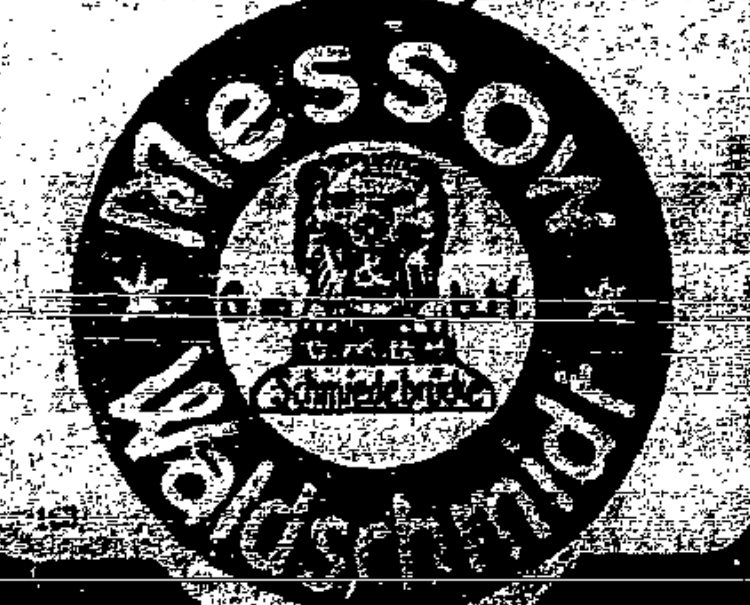
Große Auswahl in aparten Kopfbedeckungen
Bandeaus u. Federkappen m. Straußengarnierung, bunte Straußenplaiten usw.

- Verschied. Karneval-Artikel
- Lohnhand in Gold und Silber Meter 18, 12, 8, 6 4 Pf.
 - Fransen in Gold und Silber, Meter 80 50 Pf.
 - Schnuren in Gold und Silber Meter 22, 10, 8 4 Pf.
 - Flitterstern 3 in Silber und Gold Duzd. 1.25, 1.00, 70 50 Pf.
 - Quasten in Gold und Silber, Stück 15 10 Pf.

Große Auswahl in Groß-Flittersternen, Halbmonden Schmetterling-, Flitterknöpfen usw.

- Flitter in Gold, Silber und bunt, Brief 25 15 Pf.
- Schellen in Gold und Silber, Duzd. 20 15 Pf.
- Niederbaken in Gold u. Silber, Paar 20 Pf.
- Goldfische Stück 12 10 Pf.
- Glocken Stück 10 Pf.
- Diademe in verschied. Ausführungen Stück 1.95, 1.50, 1.10 65 Pf.
- Kolliers in großer Auswahl Stück 1.50, 1.20, 95, 75 35 Pf.
- Münzenarmbänder St. 65, 55, 35 20 Pf.
- Armspangen für Ober- und Unterarm Stück 1.20, 80, 60 40 Pf.

Maskenkostüme in verschied. schönen Ausführungen Stück 12.50, 9.50, 7.50 4.90



CITROVANILLE
GEGEN
SCHMERZ
RÄNE
ALGIE
HAHNSCHMERZ

VORZUG: JAHRENTE BEWAHRT
UBERRASCHEND SCHNELLE WIRKUNG
OHNE HERZKLOPPEN-OHNE MAGENBEKWERDEN
— IN PULVER- UND OBLATENPACKUNG —

Der Wahre Jacob

Sozialdemokratisches Witzblatt
Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

Preis 30 Pf

Uhren u. Goldwaren

Spezialität:
Fugensie Trauringe

Paul Alter Kupferschmiede
straße 17
Neben Hutschöldfeld.

Billiger Fleischverkauf!

- Schweinefleisch Pfd. von Mk. 1.10 an
- Schweinefleisch Pfd. von Mk. 1.80 an
- Schweinefleisch Pfd. von Mk. 1.50 an
- Rindfleisch ohne Knochen Pfd. von Mk. 1.00 an
- Suppenfleisch Pfd. von Mk. 0.80 an
- Kalbsteck Pfd. v. 1.20 an, ohn. Knuch. Pfd. v. 1.40 an
- Räucherfleisch Pfd. v. 1.40 an, Pökelfleisch Pfd. v. 1.30 an
- Frischer Speck Pfd. 1.10 Lungentett Pfd. 0.90
- Schweinefleisch (deutsch) Pfd. Mk. 1.00
- Gulasch Pfd. v. Mk. 0.80 an, Gehacktes Pfd. v. Mk. 0.80 an
- Räucherfleisch (deutsch) Pfd. Mk. 1.20
- Prima beste Dauerwurst Pfd. Mk. 2.00 - 2.40
- Gekochter Schinken Pfd. Mk. 0.55
- Lammfleisch u. roher Schinken Pfd. Mk. 0.30
- Preßkopf u. Mortadella Pfd. Mk. 0.30
- Mettwurst Pfd. Mk. 0.50 - 0.40
- Braunschweiger Pfd. Mk. 0.50 - 0.40
- Leberwurst Pfd. Mk. 0.20 - 0.40
- Polnische Pfd. 0.90-1.20, Knoblauchwurst Pfd. 0.70-1.00
- It. Aufschnitt Pfd. Mk. 0.45
- Geräuch. Bratw. P. von 0.20 an weils. Bratw. P. 0.20 u. 0.30
- Gepökelte Eisbeine Pfd. Mk. 1.10

Adolf Weiss Molkestr. 13
Farnruf 25669

Jetzt ist die Zeit für die nährwertreichen **Hülsenfrüchte**

Wir liefern Ihnen gutkochende, ausgesucht beste Qualitäten

- Viktoriaerbsen 1 Pfd. 0.26, 0.32
- Viktoriaerbsen, geschält 1 Pfd. 0.45, 0.50
- Viktoriaerbsen, halbe, geschält 1 Pfd. 0.28
- Linzen 1 Pfd. 0.40, 0.45, 0.55, 0.70
- Weißer Bohnen 1 Pfd. 0.36

- Perigruppen 1 Pfd. 0.22, 0.26, 0.30
- Goldhirse 1 Pfd. 0.32
- Hartgrieß-Makkaroni 1 Pfd. 0.45, 0.60
- Eier-Makkaroni 1 Pfd. 0.70
- Eier-Schnittnudeln 1 Pfd. 0.50, 0.65

Schweineschmalz bestes amerikan. Pure lard 1 Pfd. 0.65

Schles. Molkerel-Butter . . . 1/2 Pfd. Stück 0.90

Eier 1 Stück 0.10 10 Stück 0.95

Gouda-Käse 1/4 Pfd. 0.23, 1 Pfd. 0.90

Limburger Käse 1/4 Pfd. 0.20, 1 Pfd. 0.75

Mit unserem großen **Konserven Verkauf** beginnen wir

Montag, den 20. Januar 1930

Es treten außergewöhnlich große **Preisermäßigungen in Kraft.**

Ab heute bringen wir schon einige Sorten zu folgenden Sensations-Preisen:

- Junge Schnittbohnen die 1 kg-Dose 0.60
- Junge Schnittbohnen, f. a die 1 kg-Dose 0.70
- Karotten, geschnitten die 1 kg-Dose 0.44
- Jünger Spinat die 1 kg-Dose 0.55
- Jünger Erbsen die 1 kg-Dose 0.60
- Mittelfeine Erbsen die 1 kg-Dose 0.90
- Apfelmus die 1 kg-Dose 0.60
- Blaue Pflaumen die 1 kg-Dose 0.65
- Stachelbeeren die 1 kg-Dose 0.80

Otto Stiebler
Zwingerplatz 5 u. 31 Filialen
Post- und Bahnversand.

6 **besonders billige Schlager!**

- Kinder-Pullover Wolle mit Kunstseide, Zickzackmuster, zum Knöpfen, mit Krage, Lg. 55-55 durchschnitlich 3⁹⁵
- Damen-Russenwesten aparte Melangen, mit zweifarbiger Kante 7⁷⁵
- Damen-Strümpfe künstliche Wäsche, feinfädig, alle Modefarben 95
- Damen- und Herren-Handschuhe Imitt. Wildleder, ganz gefüttert 1²⁵
- Herren-Normalhemden wollgemischt, gewaschen, alle Größen 2⁴⁵
- Damen-Nachthemden weiß und farbig Wäschebatist, mit farbigem Bubikragen und Blende 2²⁵

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstr. 67 (Capitol)

SAXONIA
Wollwarenhaus Folk & Posener
Ohlauer Straße 60/61, am Christophorplatz

Urania

12 Monatshefte und 4 Bücher
Der Professore Kosmos

Su best. durch die Gehaltsliste d. Zeitung u. die Zeitungsträger.

Unter Total-Ausverkauf eine Senlation!

Weil wir unser Lager schnell räumen wollen, haben wir die Preise unserer **Winterwaren** noch weiter herabgelezt!

Versäumen Sie die günstige Gelegenheit nicht, denn es wird Ihnen kaum noch möglich sein, Ihren Bedarf an Kleidungsstücken jeder Art für Herren und Knaben zu solch' unglaublich billigen Preisen zu decken.

Gebr. Meister, Albrechtsstraße 40
Ecke Altbühnenstraße
Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung
Gegründet 1866.

Bettfedern
Daunen - Inletts 10568
Beste, realste Qualitäten
Bettenspezialgeschäft
B. Herzig, Matthiasstr. 100
am Waterlooplatz.

100 getragene Mäntel und Anzüge von 10.00 mit an **Aur Oberste.**

Rein Ausverkauf !! Doch so billig
Ringe / Weder / Gold / Silber / 585 Gold / Silber / 10 auch Teilzahlung, Garant. 1.300 **Bollstr. 7**

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Antiquariat
Breslau 3. Nr. Graur. 111

Betriebs-Elektriker
In Vorort Breslau fest gestellt, Spitzenlohn, auch eine gleiche Stellung
Breslau zu tauschen, Anführliche Angebote un B. 742 an die Geschäfte der Zeitung, Fährstr.

Christopher Addison:
Praktischer Sozialismus
Übersetzt und mit Vorwort und Anmerkungen versehen von Hermann Kranold-Steinhaus.
Pfk. 3.00
Volkswachtbuchhandlungen
Breslau
Neue Bräunstr. 5, Friedr.-Wilh.-Str. 105, Flurstr. 4

Arbeitsmarkt

Konsumverein für Eleganz u. Angen. e. G. m. b. H.
Wir suchen zum baldigen Antritt für unsere Verteilungstelle in Weichsel a. O. einen **geeigneten Verteilungstellenleiter**
Wohnung ist vorläufig nicht vorhanden. Zusätzl. Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigk. sind bis spätestens 21. Januar 1930 an den Vorstand des Vereins, in Eleganz, Carthausstraße 5 einzureichen.

Stille Anzeigen
And tämperh geichte ein
pultler Anzeigen aus Ver
fäulen, Kaufgeschäften u. a
ant von Weichseln Wort
3 Wrenige, seit 4 Wrenige
1 Herren-Jahrbuch, 1 Berlin
zu verkaufen bei Ver
Lommlstraße 40

Die Jahresarbeit der Breslauer Parteiorganisation

Geschäftsbericht der Sozialdemokratischen Partei Groß-Breslau für das Jahr 1929

I.

Der Kampf um den Young-Plan und um die innere Lastenverteilung geben dem Vorjahre das politische Gesicht. Da die sozialdemokratische Reichstagsfraktion es für ihre Pflicht hielt, der deutschen Republik den Weg aus den Äuften des Dawes-Planes zu ebnen, glaubte sie, die nach dem Wahlsieg des 20. Mai 1928 beschlossene Koalitionspolitik fortsetzen zu müssen. Die Schwierigkeiten dieser Politik sind immer größer geworden. Bei den Verhandlungen um die Neugestaltung des Erwerbslosenversicherungsrechtes brach das Bündnis der Regierungsparteien zum ersten Mal offen auseinander. Bei dem Kampf um die Finanzreform, der mit dem Sturz des sozialdemokratischen Reichsfinanzministers allerdings endete, trat deutlich zu Tage, daß härter als sozialdemokratische Minister das deutsche Finanzkapital vertreten durch den Präsidenten der Reichsbank, ist. Immer mächtiger ist das Verlangen geworden, daß die zentrale Parteiführung die Verantwortung gegenüber Arbeiterklasse und Partei stärker einschlagen müsse, als die Verantwortung gegenüber dem Staat. In immer größerem Maße hat die Parteimassenschaft die Forderung nach selbständiger sozialdemokratischer Politik nicht nur in Breslau, sondern allenfalls im Lande gestellt. Wenn nicht alles irrt, wird der hier oft ausgesprochene Wunsch, das Koalitionsverhältnis zu lösen, wenn die Interessen der Partei es erfordern, in den ersten Monaten des Jahres 1930 Wirklichkeit werden.

Organisatorische Geschlossenheit der Partei

Diese politischen Fragen veranlaßten auch im Vorjahre eine Auseinandersetzung innerhalb der Partei. Ihre organisatorische Geschlossenheit und ihre Mitgliederzahl ist auch hier in Breslau und gerade hier in Breslau gewachsen. Deutlich zeigte sich beim Volksbegehren zum Schandengeld des Herrn Hugentz und dem darauf folgenden Volksentscheid, die eine starke Niederlage des schärferen Bürgertums bedeuten. Dieser Indiz ist auch durch den Ausfall der Wahl vom 17. November 1929 nicht getrübt worden. Zwar haben die Ereignisse des Reiches die antihäufige Abwehrmehrmehrheit, die 14 Jahre der Breslauer Stadtverordnetenversammlung sah, zerstört, aber selbst die fanatischsten Gegner der Sozialdemokratie haben eingesehen müssen, daß keine Partei einen Opfermut und den Mut des sozialdemokratischen Funktionärs über den der ganzen Parteigenossenschaft hat.

Die Wahl hat trotz des kleinen Rückschlages, der mit Bezug auf die Mandatsziffer eingetreten ist, bewiesen, daß hier die Sozialdemokratie die einzige Vertreterin der Arbeiterklasse ist. Weder Kommunisten noch Nationalsozialisten haben eine politische auch nur wenig ins Gewicht fallende Erfolgschance. Die Wirtschaftsnote der Stadt, die große Arbeitslosigkeit des Proletariats und die gemeindliche Finanznot über den Klassenkampf des Proletariats in Breslau besonders hervorgehoben.

Die sozialdemokratische Parteiorganisation dankt all denen, die sich in den Dienst dieses Kampfes gestellt haben. Volk Stolz und Vertrauen auf ihren Funktionärskörper hat sie die Kämpfe des vergangenen Jahres geführt und wird auch die Kämpfe der nächsten Zeit bestehen.

Verwaltungsstätigkeit des Sekretariats und des Parteivorstandes

Das verfloßene Jahr brachte infolge einer gesteigerten politischen Tätigkeit durch die Wahlaktion naturgemäß auch eine einmal gesteigerte Verwaltungsstätigkeit des Sekretariats und des Parteivorstandes mit sich. Daß alle diese Arbeit bewältigt werden konnte, beweist, daß wir über eine gut ausgearbeitete und tagtätige Organisation verfügen, die bei allen politischen Aktionen im Vordergrund gestanden hat. So war unsere Partei in allen politischen Aktionen des vergangenen Jahres immer zuerst auf dem Plan. Dies war natürlich nur möglich, daß der Parteivorstand und der Stab der ehrenamtlich, unermüdeten Funktionäre stets helfend dem Sekretariat zur Verfügung standen.

Die Innenorganisation ist noch fester gefügt als im Vorjahre und das Jahr 1929 ist wiederum ein Jahr unermüdlicher Verbundenheit gewesen. Die proletarischen Massen haben in erhöhtem Maße der Partei ihr Vertrauen bekundet. Das Organisationsleben spiegelt sich am treffendsten in seinen

Sitzungen und Veranstaltungen

Jeder. Es wurden abgehalten:

Essentielle Versammlungen einschl. Wahlversammlungen	59
Berichter-Versammlungen	5
Mitglieder-Versammlungen	5
Funktionär-Versammlungen	5
Betriebs-Versammlungen	56

Der geschäftsführende Parteivorstand erledigte seine Arbeit in 17 Sitzungen, der erweiterte Parteivorstand wurde zwölfmal zusammenberufen. Darüber hinaus wurden persönliche Verhandlungen und Sitzungen vom Parteisekretär 225 geführt. Posteingänge waren im Vorjahre 1584, Ausgänge 7349 zu verzeichnen. Außerdem wurden 20 Rundschreiben an die Abteilungsleiter, Distriktsführer und Frauenleiterinnen herausgegeben. Die Rundschreiben dienten zur Übermittlung von Beschlüssen und organisatorischen Anweisungen.

Schon diese Zusammenstellung zeigt, daß die Verwaltungsarbeit im Sekretariat erheblich gesteigert ist. Nach der im vorigen Jahre vorgenommenen Umorganisation durch die Eingemeindung schloß sich die Zahl unserer Distrikte von 42 auf 55. Das Organisationsverhältnis mit den neu eingemeindeten Ortsgruppen ist als durchaus gut zu bezeichnen. Die neuen Distrikte haben sich sehr schnell in die Organisationsgefüge Groß-Breslavs einverleibt, wenn auch in der ersten Zeit einige organisatorische Schwierigkeiten zu überwinden waren. Die im vorigen Jahre eingeführte Vertreterversammlung hat sich gut bewährt. Das vergangene Jahr hat gezeigt, daß die Einführung der Vertreterversammlung für die Organisation von Nutzen war. Innerparteilich ist ein einschneidender Beschluß in einer Vertreterversammlung am 8. Oktober 1929 gefaßt worden. In dieser Vertreterversammlung wurde der Parteivorstand Groß-Breslau als neues Parteiparität gegeben, das zu Anfang des neuen Geschäftsjahres den einzelnen Distrikten ausgehändigt wird.

Abteilungs- und Distriktsarbeit

Die Abteilungseinteilung in der Organisation selbst ist die geblieben. Wir haben also jetzt in organisatorischer Hinsicht 11 Abteilungen und 55 Distrikte. Die 11 Abteilungen erledigen ihre Arbeit in

63 Funktionär-Versammlungen
19 öffentliche Versammlungen
12 Filmveranstaltungen
41 Mitglieder-Versammlungen und
23 sonstigen Veranstaltungen

Die Distrikte erledigten ihre Arbeit in

320 Funktionär-Versammlungen
439 Distrikts-Versammlungen
281 Frauen-Versammlungen
35 Filmveranstaltungen
126 sonstigen Veranstaltungen

Die Besucherzahl in den Distriktsveranstaltungen bewegte sich durchschnittlich zwischen 30 und 75. Die Zahlen der Veranstaltungen in Abteilungen und Distrikten beweisen wiederum die außerordentlich große Rührigkeit unserer Untergliederungen. In diesen Veranstaltungen sind besonders zu erwähnen die Wahlarbeiten. Auch bei der letzten Wahl im verfloßenen Geschäftsjahre haben die Distrikte von sich aus zu den modernsten Wahlhilfsmitteln gegriffen. Es sei erinnert an das Herumtragen von lebenden Anschlagstulen, jährbaren Karikaturen und dergleichen Dinge mehr. Alles in allem, es wurde eine Fülle von Arbeit geleistet.

An Flugblättern wurde während der beiden Werbewochen im April/Mai und Oktober/November und zu den Provinziallandtags- und Stadtverordnetenwahlen 700 000 Stück verteilt.

Die Mitgliederbewegung

war im verfloßenen Geschäftsjahre im stetigen Ansteigen begriffen. Es ist ein Gesamtmitgliedszuwachs von 2394 (1706 Männer und 688 Frauen) zu verzeichnen. Der Abgang war ein durchaus normaler. Es ist ein Abgang von 1057 Mitgliedern zu verzeichnen (736 Männern, 321 Frauen). Dieser Abgang ist durchaus natürlich und wie schon die Zahl beweist, durch Umzug, Tod und Erwerbslosigkeit bedingt.

Der Tod hat auch in diesem Jahre namhafte Tüden in unsere Reihen gerufen. Von den Vielen seien nur einige namhafte Genossen, die in der ganzen Organisation gut bekannt waren, herausgegriffen. Zunächst die unermüdete Arbeitskraft des Sekretariats, Grottel Schaudienst. Zu erwähnen ist weiter der in Friedenszeiten schon wegen seiner politischen Gesinnung mit Gefängnis bestrafte Genosse Mascholl, von Beruf

Die Veranstaltungen der Partei

Im besonderen Veranstaltungen sind folgende durch den Geschäftsbericht in Erinnerung zu bringen: Am 27. Januar 1929, am Tage der eintägigen Geburtag des Bolschewismus gefeiert wurde, marschierten Partei, Gewerkschaften und Reichsbanner zu einer Massenkundgebung auf dem Neumarkt auf, in der Genosse Mascholl gegen die Diktatordiktate des Stahlhelms sprach.

Mit einem Appell an die Frauen wandte sich eine mächtige Kundgebung im Gewerkschaftshaus anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der Einführung des Frauenwahlrechts am 18. Februar, der eine noch wichtigere Frauenkundgebung zur Einleitung der Internationalen Frauenwoche am 15. April folgte, bei der Genossin Kuczynska-Warkow vor 3000 Frauen und Mädchen zu der Forderung „Mehr Recht und Schutz für Mutter und Kind“ sprach. In beiden Veranstaltungen wurden Filme vorgeführt.

Die Anwesenheit des Genossen Max Adler aus Wien ermöglichte auch eine überfüllte Versammlung am 22. April im Schiefwerber, in der der große Theoretiker über „Klassenkampf und Internationale“ sprach und die Gedankengänge der sozialistischen Wissenschaft darlegte.

Die Feier des 1. Mai

stand im Zeichen unserer alten Forderungen -- Schutz der Arbeit, Acht-Stunden-Tag. Am Vorabend des Mai-Feiertages marschierte Arbeiter- und Gewerkschaftsjugend zu einer Kundgebung in der Viktoriaschule auf. Der Massenaufmarsch am Feiertage selbst vollzog sich auf dem Platz der Republik unter der durch den Jahneaufmarsch in unserem Rot gehaltenen Schloßtrampe. Genosse Kuffert hielt die Ansprache, in der er die Forderungen und

Die Frauenbewegung innerhalb der Partei

Die schlechte Wirtschaftslage des Jahres 1929 wirkte sich besonders auf unsere hiesige Frauenbewegung aus. Es ist verständlich, wenn das Wirtschaftsgeld an und für sich außerordentlich knapp ist, versucht die Frau an Organisationsbeiträgen zu sparen. In einer wirtschaftlich so bedrängten Zeit durchaus verständlich. Die proletarische Frau sollte sich aber trotz der großen Not bewußt sein, daß es nicht allein genügt, die politische Gleichberechtigung dadurch auszunutzen, daß man bei der Wahl seinen Stimmzettel abgibt, sondern, daß zur Vorbereitung aller politischen Wahlkämpfe eine starke Organisation notwendig ist. Deswegen sollte sich jede proletarische Frau, wenn irgend möglich, aktiv als zahlendes Mitglied in der Partei betätigen. Der Beitrag ist zwar für manche hoch, kann aber nicht geringer als im Augenblick, 10 Pf. pro Woche, sein. Während im Jahre 1928 in Breslau-Stadt der Zuwachs an weiblichen Mitgliedern 943 betrug, weist das Jahr 1929 nur 688 auf. Demgegenüber stehen noch 321 Abgänge, so daß nur ein Plus von 367 zu verzeichnen ist. Dieses Resultat erzieht, daß auf dem Gebiete der Frauenbewegung noch mehr als bisher getan werden muß. Die interne Frauenarbeit in unserer Partei gestaltet sich folgendermaßen:

Die Frauenversammlungen

Alle Frauenversammlungen sind öffentlich. Jedem Distrikt steht eine Frauenleiterin vor, welche für die Agitation und die sozialistische Schulung unter den Frauen zu sorgen hat. Die Leiterinnen genießen völlige Bewegungsfreiheit betreffend Ausgestaltung der Frauenabende. Es stehen ihnen Referenten zur Verfügung, auch Filme und Lichtbildserien, die sie bei rechtzeitiger Bestellung auswählen können. In einigen Distrikten werden Fastenabende abgehalten, wo allerlei Handarbeiten angefertigt werden; einige Schulen die Frauen in besonderen Arbeitsgemeinschaften. Auch sogenannte „Bunte Abende“ finden statt, wo nur Unterhaltung -- natürlich im sozialistischen Sinne -- geboten wird. Diskussionsabende, wo zeitgemäße Fragen und Probleme behandelbar werden, finden ebenfalls großen Anklang. Die Leiterin, die es versteht, Abwechslung in die Versammlungen zu bringen, wird sich über schlechten Besuch derselben nicht beklagen dürfen. Einige Distrikte halten regelmäßig alle Monate Frauenabende ab und wo das nicht geschieht, sollte der Vorstand dafür sorgen, daß es eingeführt wird, da die Erfahrung lehrt, daß sich die Frauen eher an den Besuch gewöhnen, wenn die Versammlungen regelmäßig stattfinden. Es ist auch in einigen Stadtteilen üblich, daß zwei oder drei benachbarte Distrikte ihre Frauenversammlung hauptsächlich bei Filmveranstaltungen zusammen abhalten.

Zu Frauenkonferenzen haben nur Parteimitglieder Zutritt.

Die Frauenleiterinnen

tamen zu besonderen Besprechungen sechsmal zusammen. Außer-

Mauer, später in der Oristrankensalle tätig. Erinnerung sei auch noch an den tragischen Tod des Genossen Grabich, der am 11. Februar 1929 infolge eines Eisenbahnunglücks im Nebel auf der Eisenbahnstrecke überfahren worden ist. Es sind nur wenige, die wir in diesem Jahre mit Namen benennen. Sie waren rechte rührige Parteimitglieder. Ihnen und allen anderen, die verstorben, auch an dieser Stelle weit übers Grab hinaus unseren Dank für ihre geleistete Arbeit.

Das Ergebnis der Neuzugänge ist als ein sehr gutes zu bezeichnen und liegt im wesentlichen über dem Reichsdurchschnitt. Die meisten dieser neu gewonnenen Mitglieder wurden in der letzten Werbewoche im November gewonnen. Während dieser Zeit wurden der Partei mehr als 600 neue Mitkämpfer zugeführt. In der Agitation der Werbewoche tritt so recht die unermüdete Kleinarbeit der Funktionäre in den Vordergrund. Allen Mitarbeitern, die da glauben, nicht werden zu gehen, muß das, was im letzten Jahre von unseren unermüdeten Werbepersonen geleistet worden ist, ein Ansporn sein sich in Zukunft mit zu beteiligen. Trotz der ungeheuren Arbeitslastigkeit, von der auch unsere Partei außerordentlich stark betroffen wird, ist der Markenumfang ein erfreulicher gewesen.

Es wurden verkauft:

I. Quartal 106 314 Männermarken, 49 376 Frauenmarken, 1226 internationale Marken;
II. Quartal 111 878 Männermarken, 52 304 Frauenmarken, 934 internationale Marken;
III. Quartal 115 407 Männermarken, 53 392 Frauenmarken, 10 395 internationale Marken;
IV. Quartal 130 803 Männermarken, 61 031 Frauenmarken, 12 129 internationale Marken.

Über die sonstigen Kassenverhältnisse unterrichtet die Abrechnung des Bezirksvorstandes. Wir werden im Augenblick, wo die Erwerbslosigkeit noch anhält, den Markenumfang kaum steigern können, müssen uns jedoch im kommenden Frühjahr bemühen, dort, wo der Markenumfang in den einzelnen Distrikten nicht als gut zu bezeichnen ist, ihn zu steigern versuchen.

Die Veranstaltungen der Partei

Die Bedeutung des sozialistischen Feiertages unruhig. Der Nachmittags gehörte der jüngsten sozialistischen Bewegung, den Arbeiterkinderfreunden, die zu frohem Spiel mit den roten Falken auf der Meise-Wiese aufmarschierten. Den würdigen Abschluß erhielt das Maifest durch die Aufführung der neunten Sinfonie von Beethoven im Konzerthaus, neben der gleichzeitig eine ebenfalls überfüllte Veranstaltung der proletarischen Jugend im Gewerkschaftshaus den kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse symbolisierte.

Die Beratung über die Strafrechtsreform veranlaßte den Parteivorstand, den Mitarbeiter bei diesen Beratungen, Genossen Kurt Rosenfeld, unseren politischen Referenten, zu dem Thema „Proletariat und Strafrechtsreform“ referieren zu lassen. Diese Versammlung am 21. Mai war ebenfalls stark besucht und ließ das Interesse der Breslauer Parteigenossenschaft in dieser Frage erkennen. Der Internationale Anti-Kriegstag gab am Tage des Ausbruchs des Völkermordens Anlaß zu einer Kundgebung im Gewerkschaftshaus, bei der Genosse Marx mit den Kriegshekern abrechnete, die Millionen Menschen in den Tod gehetzt haben. Eine weitere bedeutsame Veranstaltung fand am 5. September im Gewerkschaftshaus statt, in der Reichstagsabgeordneter Dr. Herk die Wirtschaft, Finanzen und Sozialpolitik der Reichstagsfraktion behandelte. Hervorzuheben ist weiter die Revolutionsfeier am 9. November, die zugleich dem Gedemken des vor zehn Jahren verstorbenen Genossen Hugo Haase gewidmet war. Genosse Heinrich Strödel würdigte das Leben des Toten und unruhig die Ergründlichkeiten der Staatsumwälzung, die einen bedeutsamen Schritt weiter geführt haben auf dem Wege zur Verwirklichung des Sozialismus.

dem gehören sie zum erweiterten Parteivorstand und nehmen an dessen Sitzungen teil. Dem aus elf Mitgliedern bestehenden engeren Vorstand gehören zwei Frauen an. Auch stellt Breslau das einzige weibliche Bezirksvorstandsmittglied. Als Stadtverordnete fungieren drei Frauen, im Magistrat eine Frau als Stadträtin. Im Provinziallandtag, sowie Provinzialen Landtag sitzen ebenfalls je eine Frau, die von Breslau gewählt sind. Von der Arbeiterwohlfahrt ist eine Genossin als Sprechstundenteilerin tätig und außerdem sind im Jugend- und Wohlfahrtsamt eine große Anzahl von Frauen als Jugend- und Wohlfahrtspflegerinnen tätig, die von der Arbeiterwohlfahrt benannt und geschult werden.

Trotz der großen Not, in der sich Breslau befindet, muß es doch im kommenden Jahre unsere Aufgabe sein, die Mitgliederzahl der Frauen zu erhöhen, da die Wichtigkeit nicht verkannt werden darf, die die Frau als Haupterzieherin der Kinder auf das Denken derselben ausübt.

Die Arbeit im Betriebe

Im Verwaltungsbericht ist schon die Zahl der stattgefundenen Betriebsversammlungen mit 38 vermerkt. Die Betriebsvertrauensleute wurden im verfloßenen Geschäftsjahre, vor allem aber während der Wahlzeit, von uns aufgefordert, recht rege in der Organisation der Betriebe tätig zu sein. Die Zahl der politischen Vertrauensleute ist inzwischen auf 320 gestiegen. Sekretariat und Parteivorstand legen den größten Wert auf die Organisation des Betriebes. Die ungeheure Arbeitslosigkeit und das ferige Abbauen unserer Funktionäre in den Betrieben erschwert diese Arbeit ungeheuer, und trotzdem ist das Problem der Betriebsvertrauensleute eins der wichtigsten unserer Zeit. Der politische Vertrauensmann hat eines der wichtigsten Ämter in der Partei. Das „Betriebs-Echo“ wird nach wie vor in einer Auflage von 18 000 im Monat den einzelnen Arbeitern in den Betrieben kostenlos verabfolgt. Letzter muß auch im diesjährigen Bericht gesagt werden, daß es unheimlich wäre, wenn unsere Betriebsvertrauensleute das „Echo“ pünktlicher abholten, als es sehr oft geschieht. Die Betriebsvertrauensleute sollten in dieser Beziehung die „Volkswacht“ auf die Notiz, daß das „Echo“ eingetroffen ist, mehr prüfen. Die Themen, die behandelt wurden in den Betriebsversammlungen, richteten sich je nach Lage des Betriebes und was am meisten die einzelnen Betriebe interessierte. Während der Wahlzeit wurden ausschließlich kommunalpolitische Dinge behandelt. Hervorzuheben ist noch, daß die überwiegende Zahl der Neuzugänge während der Werbewoche aus den Betrieben gekommen ist, ein Beweis der Wichtigkeit und Erhaltung dieser Organisation.

(Fortsetzung des Berichtes in morgiger Ausgabe)

Das Schlesische Baugewerbehaus

Die Maurer- und Steinhauerinnung hat das etwa zweihundert Jahre alte Barockhaus Sandstraße 1/10 erworben und nach einer modernen Gestaltung im Inneren ist es zu einem sehr verschiedenen Breslauer Innungen geworden. Besonders haben auch die Arbeiterverbände des Baugewerbes dort ihr Domizil aufgeschlagen. Am Mittwoch wurde es durch ein Festquartier der genannten Innung eingeweiht. Obermeister Doerfert erinnernde daran, daß Friedrich der Große nach dem siebenjährigen Kriege der Innung drei Brandstellen in der Garsengasse geschenkt hat. Man errichte darauf ein Innungshaus, das aber nach kurzem Rest 1779 zur Substantiation kam. Aus den allen Rechnungen stellt er Vergleiche mit der heutigen Zeit an, die zeigen, daß nach dem siebenjährigen Kriege genau dasselbe Finanzverhältnis bestand, wie wir es heute haben. Oberbürgermeister Dr. Wagner ging als Ehrenobermeister der Innung in seinen geschichtlichen Betrachtungen noch weiter, bis ins 16. Jahrhundert, zurück und zeigte die damaligen Kriegerzüge der Stadt. Damals eilten die Ungarn der Stadt Breslau gegen die Böhmen zu Hilfe, und drückten dann als Befreier die Stadt. Als gar nichts mehr zu holen war, befehlt Matthias Corvinus eines Tages die Kaiserherren zu sich, und fragte sie, wie es denn gekommen sei, daß die Stadt in solche Not geraten wäre. Dieselbe merkwürdige Frage wird heute von Berlin aus an die Stadt gerichtet. Am Ende ist Breslau aber immer wieder Herr seiner Räte geworden und das hofft der Oberbürgermeister auch heute wieder.

Es wurden noch eine ganze Anzahl von Festansprachen gehalten, Fahnenzüge für die neue Innungsfahne gestiftet, und die Fleischer- und Wurstmachereinnung machte die illustrierte Geschichte des deutschen Fleischerhandwerks als Geschenk.

Wir wünschen den Bauherren alles Gute, vor allem eine gute Baukonjunktur, aber ein eigenartiger Geist herrscht bei ihnen, der künftige Konflikt ahnen läßt. Obermeister Doerfert klagte in seiner Ansprache über die „hohen Löhne“, die „überpannte Sozialgesetzgebung“, über die Wohnungswirtschaft und auch über Schlichtungsweisen und Arbeitslosenversicherung. Und obwohl die Bauherren stark auf Arbeit von Reich, Staat und Gemeindefiskus angewiesen sind, haben sie die Farben der Republik an ihren neuen Häusern nicht gezeigt. Sie wollten „nach keiner Seite Anstoß erregen“, und haben gerade damit sicher eine Menge Anstoß erregt. Wenn die Arbeiter des Baugewerbes weniger gut organisiert wären, dann könnten sie sich von Seiten der Bauherren auf allerlei Gefährlichkeiten machen. Auch in einer Bierzeitung wurde mit eifriger Wogen der reaktionäre Bierbesuch gezeigt, wobei wir gern berichten, daß dies von verschiedenen Baumeistern nicht gebilligt wurde.

Bewerbungsbogen der Arbeitslosen

Das Arbeitsamt Breslau hat in den letzten Wochen an die Arbeitslosen Bewerbungsbogen herausgegeben, die teilweise durch die Fragestellung zu Mißverständnissen und falschen Schlüssen unter den Arbeitslosen Anlaß gegeben haben. Insbesondere sind es die Fragen nach den speziellen Fähigkeiten im Beruf und der Bereitwilligkeit zur Annahme einer Arbeitsstelle im Auslande.

Diese Feststellungen gehen zurück auf die Bemühungen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, um an ihrer Hand eine möglichst sorgfältige Arbeitsvermittlung vornehmen zu können. Dadurch wird nicht nur der Wirtschaft im allgemeinen, sondern auch den Arbeitnehmern gedient, weil damit die Zahl der Fehlvermittlungen vermindert wird und das Arbeitsamt als Vermittlungsstelle bei der Arbeitgebererschaft an Wert gewinnt.

Was die Frage nach der Geneigtheit der Annahme einer Arbeitsstelle im Auslande anlangt, so ist die weit verbreitete Meinung, daß die Arbeitslosen ins Ausland „abgeschoben“ werden sollen, völlig irrtümlich. Es ist und kann nicht Aufgabe der Arbeitsämter sein, trotz der großen Zahl unserer Arbeitslosen, diese im Auslande unterbringen zu wollen, weil dadurch unsere Wirtschaft aus mehrfachen Gründen schweren Schaden nehmen würde. Denn zur Uebernahme von Arbeit im Auslande sind erfahrungsgemäß und in erster Linie nur diejenigen Arbeitnehmer bereit, die über gute Berufskenntnisse verfügen und sich daher mit Recht auch zumuten, in fremden Ländern ihre Fertigkeit zu finden, und zum anderen entgehen dadurch unserer eigenen Wirtschaft gerade die wertvollsten Arbeitskräfte, während die Zahl der infolge Alters, Invalidität und aus anderen Gründen aus dem Arbeitsverhältnis ausgeschiedenen Arbeitskräfte sich nicht vermindert und demzufolge der Personenkreis, der durch Beitragszahlung für sie die Mittel für Renten und Unterhaltungen jeder Art aufbringen muß, immer kleiner würde und Steigerung der Beiträge zur Folge haben müßte.

Die Bewerbungsbogen dienen daneben einer wesentlichen Vereinfachung der Arbeitslosenarbeit, die durch besondere Kennzeichen der einzelnen Personenkarten, erstens die Verwaltungsverfahren zu erleichtern und zweitens die Vermittlungen so schnell wie möglich bewerkstelligen zu können.

Sofern aber einmal eine Stelle im Auslande zu besetzen ist, was nach Mitteilung des Arbeitsamtes Breslau nur vereinzelt vorgekommen ist, so verdient hervorgehoben zu werden, daß eine solche Vermittlung nur nach eingehender vorsorglicher Prüfung der Arbeitsstelle und nach vorher eingeholter ausdrücklicher Genehmigung des Landesarbeitsamtes erfolgt.

Darüber hinaus aber steht es jedem Arbeitslosen frei, die in dem Bewerbungsbogen vorgesehenen Fragen mit Ja oder Nein zu beantworten, ohne daß für ihn daraus irgendwelche Rückschlüsse auf seine Arbeitswilligkeit gezogen werden dürfen und somit ein Nachteil hinsichtlich der Versicherungsleistung für ihn entstehen könnte.

Verprügelte Einbrecher

Eine famose, aber gewiß nicht erwünschte Einbrecherbeute machten in einer der letzten Nächte einige Burschen, die in der Hubenstraße an verschiedenen Stellen unerwünschte Besuche abgibteten. Holten sie aus einer Gastwirtschaft Fleisch- und Wurstwaren und aus einem Fischwarengeschäft Lachs und Dorsch, so erwartete sie bei einem Fleischer eine weniger angenehme Ueberraschung. Als sie auch hier Speck, Wurst und Fleisch zuhause gepackt hatten, erschien der Metzger im Laden, der mit einem respektablen Ohlfenzimmer bewaffnet war. Kurzerhand verzerrte er der nachlässigen Kundenschaft das Fell und warf sie dann zur Tür hinaus.

Die Unterschlagung beim „Vorwärts“

Die Polizei ermittelt die Unterschlagung des Vereins „Vorwärts“ ist nunmehr bei der Kriminalpolizei eine Anzeige erstattet worden. Die Anzeige richtet sich gegen vier Personen, gegen eine weitere wird der Verdacht der Unterschlagung erhoben. So weit die polizeilichen Ermittlungen, über die erst in einigen Tagen abschließend etwas zu sagen sein wird; heute kann gesagt werden, daß die verschiedenen phantastischen Summen, die von verschiedenen Zeitungen genannt werden, aus der Luft gegriffen sind. In Anbetracht der Tatsache, daß auch bestehende Verdachtsmomente aufzuklären sind, werden zunächst auch die Verdächtigten nicht namhaft gemacht, die sich in so hohem Maße an Arbeitergehältern vergangen haben.

Mitglieder des Baugewerbestandes

Arbeitslosen-Versammlung Montag, den 20. Januar, vormittags 11 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshauses. Referent Genosse Fritz Werner vom Arbeitsamt. Die Arbeitslosenversicherung vom Standpunkt des Salararbeiters. Die arbeitslosen Kollegen streifen alle möglichst vor der Versammlung. Ohne Mitgliedsbuch oder Ausweis der Organisation kein Zutritt.

Bürgerbühnen waren die Denkmalschänder

Wie vor einigen Tagen berichtet wurde, war von unbemerkten Vandalen das Denkmal des schlesischen Dichters Philo vom Walde, das im Waldschloßpark steht, schwer beschädigt worden. An dem steinernen Kopf hatten die Vandalen verschiedene Teile abgehauen und außerdem war der Sockel des Denkmals mit Oelfarbe beschmiert worden. Da die Parkschlichterei die Buchstaben „BVB“ darstellte, wurde zunächst angenommen, daß die Täter unter den Kommunisten zu suchen sind, die selbst den Denkmalsockel nicht als Platz zur Werbemöglichkeit oder zur Anpreisung ihrer Firma missen wollten.

Dieser Verdacht hat sich aber in keiner Weise bestätigt. Es sind jetzt vielmehr eine Anzahl 14- bis 16jähriger Schüler und Lehrlinge ermittelt worden, die diese Denkmalschändung ausgeführt haben. Es soll sich dabei um Kaufmanns-, Beamten- und Handwerkerlehrlinge handeln, die nicht nur das Denkmal schwer beschädigten, sondern in der Umgebung in den Gartenanlagen noch anderen großen Unfug verübten. So soll einer der Burschen sogar einen kleinen Junghanswanz bei sich geführt haben, um bei solchen Kraftmeistereien sofort zeigen zu können. Politische Motive sollen nicht vorliegen, aber es ist schon zu sagen, daß Vandalismus, den man durch Malerei auf eine politische Gruppe lenkt, eben politischen Wollsten entzungen sein muß. Auch wenn jetzt versucht wird, die Sache als Dummengestaltung hinzustellen, ändert das nichts an der Tatsache, daß bei diesem Vergügen ein sehr kostspieliger Schaden verursacht worden ist, der vielleicht gar nicht auszubessern ist. Nachdem der Sachverhalt jetzt geklärt ist, muß ebenfalls verlangt werden, daß solche Verbrecher, aber die für ihr Tun Verantwortlichen zur vollen Schadenersatzleistung herangezogen werden. Es ist nicht angeleglich, daß es hier mit einigen Wart Strafen wegen groben Unfugs sein Bewenden hat.

Obwohl der Sachverhalt seit einigen Tagen bekannt ist, haben wir darüber nichts veröffentlicht, in der Annahme, inzwischen von der Polizei noch die Namen dieser Vandalen zu erfahren. Das ist bisher leider nicht möglich gewesen, was allerdings den Anschein erwecken muß, als ob nun die Straftat — nachdem es sich herausgestellt hat, daß es Kommunisten nicht waren — mit milderer Augen angesehen wird. Wir halten sie aber — besonders weil der Verdacht durch die Inschrift ganz bewußt auf andere gelenkt wurde — für noch gemeiner und nichtsmwürdiger und möchten deshalb auf diesem Wege bei der Polizei anfragen, wer diese Burschen gewesen sind?

Gewerkschaftshaus-Rino

Nur noch heute! Alles laßt bei

Dinterpotts Erben

Alles hört die Walzerlänge

Heut spielt der Strauß

Hebliche Pfeife! Jugend verboten!

Generalversammlung des Reichsbanners

Der Ortsverein Breslau des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hält am Montag, dem 20. Januar, 20 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses seine General-Versammlung ab. Referent: Reichstagspräsident Kamerad Paul Pöbe.

Es erfolgt geschlossener Anmarsch. Die Abteilungen treten wie folgt an:

- West: 19.00 Uhr Striegauer Platz
- Nord: 19.20 Uhr Gneisenauplatz
- Ost: 19.20 Uhr Teichgäßchen
- Süd: 19.10 Uhr Museumsplatz.

Ohne Mitgliedsbuch keinen Zutritt.

Maskenball

veranstaltet Sonnabend, den 18. Januar die 4. Frauen- und 7. Männer-Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau e. V., im Zentralballsaal, Westendstr. 50/52

Prämierung um 21 Uhr •• Einlaß um 10 1/2 Uhr

Der Verein des Breslauer Einzelhandels e. V. veranstaltet im Rahmen seiner Vortragsreihe über „Die Werbemittel des Kaufmanns“ am Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im Börsenjaal, Graupenstraße 15, einen Vortrag: Die Gebrauchsgraphik im Dienste des Einzelhandels. Vortragender der Gebrauchsgraphiker Erich Kurten. Die Veranstaltung erfolgt gemeinsam mit dem Bund Deutscher Gebrauchsgraphiker. Gleichzeitig findet eine instruktive Ausstellung gebrauchsgraphischer Arbeiten im Börsenjaal statt. Die Veranstaltung erfolgt im Rahmen einer Mitglieder-Versammlung des Vereins des Breslauer Einzelhandels.

Stärke nationale Amateur-Kennen in der Sportarena. Einen sehr interessanten Renntag zu volkstümlichen Eintrittspreisen veranstaltet am Sonntag, den 19. Januar, abends 7 Uhr, der DAV (Gau 28) mit der DAV (Ortsgruppe Breslau). Zum Anstrag gelangen ein Mannschafst-Dammum, ein Hauptfahren, ein Fliegerkampf mit den zwölf besten DAV-Amateuren, ein Prämiensfahren, ein 30-Runden-Fahren und als Clou ein 120 Kilometer-Mannschafstrennen in zwei Abteilungen über je 60 Kilometer. Am Start von jedem Verband die 14 besten Mannschaften. Diejenige Mannschaft, die die schnellste Zeit herausfährt, erhält das gelb-weiße Schleierband. (Näheres siehe heutiges Injertat.)

Ein Handtaschenräuber entriß am Dienstag abend auf dem Wege zwischen Kojeler Friedhof und Bebelplatz ein etwa 22jähriger Mann einer aus der Stadt in ihre in Costel gelegene Wohnung zurückkehrenden Ehefrau von hinten die Handtasche und verschwand damit wieder im Park. In der Handtasche befand sich allerdings nur eine Mark.

Der Pferdebesitzer gefunden. Als Eigentümer der 10 Pferde, die vor einigen Tagen von einem Schlosser in der Sieblung Hofstraße herabgelassen wurden, hat sich inzwischen die Gutsverwaltung Wittenberg bei Steine gemeldet. Wie wir erfragen, muß sie sich jetzt mit den Forderungen zu befassen. Offensichtlich läßt sie sich klar machen, daß darüber gesetzliche Bestimmungen bestehen.

Zwei neue Tausendmarkcheine verloren. In der Nähe des Striegauer Platzes hat kürzlich eine Frau einen braunen Geschäftsbriefumschlag verloren, in dem sich 5 neue Tausendmarkcheine mit den Nummern 19 062 382, 19 283 011, 19 307 043, 19 318 400

Sozialdemokratische Partei

Postsekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 10/17. Telefon-Nummern 8906/15001. Geöffnet außer Sonnabenden von 8-1 und 4-7 Uhr.

Verteilung Junger Stadt (Distrikte 10/14). Freitag, den 17., abends 20 Uhr. Funktionärstag bei Helber, Wäntergasse 11. Alle Funktionäre und Vertreter müssen anwesend sein.

Verteilung Ebnack (Distrikte 1, 3, 4, 5 und 88). Freitag, den 17., abends 7 Uhr, findet im Spiegelaal bei Schauer, Bahnhofsstraße, eine Abteilungs-Vollversammlung statt. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollständige und pünktliche Erschienen unbedingt erforderlich. Freitag, den 17., abends 8.30 Uhr. Abteilungsversammlung Referent Genosse Schramm.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, Frauenabend unter Mitwirkung des Kreisjugendrats „Rote Blüten“.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, in der Vonderbüchse, Lehmann, Frauenabend. Die Heemte, wie sie weht und laßt.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, bei Wolf, Schwabe, Straße 15, Frauenversammlung mit der Genossin Toni Müller als Referent.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, bei Zehl, Bahnhof, Ede, Vorkämpfer, Karten abholen.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, bei Verbe, Schulstraße 17, holl. Rednerin Genossin Eidenbach.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, Frauenversammlung bei Simon, Sudenstraße 13, Rednerin Genossin Wittner.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, bei Kranz, Carlsweg, Schulstraße, Frauenversammlung. Rednerin Genossin Simmel.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, bei Laugwitz, Kattowitz unsere Generalversammlung. Alle Parteimitglieder müssen anwesend sein.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, bei Mastos in Herrmanns unter Frauenabend. Alle Rednerin erscheint Genossin Landtagsabgeordnete Kunert.

Verteilung Kattowitz. Montag, den 20. Januar, abends 20 Uhr, findet bei Tisch in Stadtsaal 10/17 unser Frauenabend statt. Als Rednerin erscheint Landtagsabgeordnete Genossin Kunert.

Jugendaktivitäten

Gruppe Schelling-Gebäude, Oberer Kattowitz, Lehmann, 20. Genossen müssen zur Mitglieder-Versammlung heute 20 Uhr erscheinen.

Gruppe Chlausen Tor. Wir treffen uns bei Schauer weiter zur Fahrt um 1.30 Uhr früh an der Endstation der Linie 5, Oberer Straße.

Berankaltungen der SAJ.

Alle SAJ Helms. Freitag: Mitglieder-Versammlung, Aula Zwinger-Gymnasium. Ohne Buch kein Zutritt.

Helms 7. Sonntag im Augenheim, Gewerkschaftshaus, Schlesischer Platz.

Helms 8. Sonntag, Aula Heiliges Geist-Gymnasium, Tischlerabend.

Westseite all.

Helms 4. Sonntag im Heim Kilmabund.

Helms 5. Sonntag im Heim Kilmabund.

Helms 6. Sonntag Schlesischer Abend.

Helms 7. Sonntag Tischlerabend: Heinrich Alke.

Helms 8. Sonntag Tagabend, Turnhalle, Pestalozzischule.

Helms 11. Sonntag Spiel.

Wie Westseite all . . .

Aus dem Leben des Arbeitmannes erzählt vom Reich, Entgelte, Verbe und Klüber. Sprecher und Rezitator Herbert Löbe. Musik und Gesang. Die Veranstaltung findet am Sonntag um 7 Uhr im Heiligen Geist-Gymnasium, Augustaplatz statt. Unkostenbeitrag 10 Pfennig.

Freiwerkschaftliche Jugendpartei

Wichtig, Angelegenheit! Die Fragebogen müssen bis Sonnabend, den 19. Januar im Zimmer 27 des Gewerkschaftshauses abgegeben werden.

Freitag, Sonntag im Heim ab 19 Uhr.

Enkliser und Lapsitzjugend. Sonnabend kommen wir pünktlich 20 Uhr im Heim Gewerkschaftshaus, Zimmer 144, zum Vorkommen.

Kühnholdjugend. Kommenden Dienstag ab 19.30 Uhr im Heim Friedrich Wilhelm-Str. 45, Kellabend und Spiel.

Wetzlarjugend. Dienstag im Heim, Gewerkschaftshaus, ab 19.30 Uhr Mitglieder-Vortrag „Uns weisse Hand“.

Graschitz Jugend. Kommenden Montag im Heim Gewerkschaftshaus ab 20 Uhr. Wie entsteht ein Kaffee?

1903. Breslau-Di. Kommenden Dienstag in unserem Heim Anklitzjugend.

Bereinstalender

Baugewerksbund Breslau, Fachgruppe der Stukkateure. Generalversammlung Sonnabend, den 18. dieses Monats, 19 1/2 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 3. Jahresbericht und Vorstandsbericht. Tarifvertrag wird nur gegen Vorliegen des Mitgliedsbuches abgegeben.

und 90 804 247 befanden. Der Findex hat sich allerdings bisher nicht gemeldet.

Der Schwerverletzte, der am Dienstag auf der Eisenbahnstrecke Breslau—Brieg bewußlos gefunden wurde und bald nach seiner Entdeckung in das Brüderhospital starb, ist als der seit dem Vortage vermählte Glasarbeiter Karl Pöbe aus der Brüderstraße ermittelt worden. Ob Selbstmord oder Unfall vorliegt, ist noch ungesichert.

Kraftwagenfahrt zu den Kampfpfeilen nach Krummhübel. Der Schlesische Verkehrsverband veranstaltet mit der Kraftverkehr Nordmark am Sonntag, den 19. Januar, eine Kraftomnibusfahrt zu den deutschen Kampfpfeilen in Krummhübel. Abfahrt 6 Uhr morgens vom Lauenitzplatz (Südwärde). Ankunft in Krummhübel-Brückenberg zwischen 9 1/2 und 10 Uhr, Rückfahrt 19 Uhr. Fahrpreis hin und zurück (numerierter Plätze) 9,80 Mark. Sportsgerät kann mitgenommen werden. Die Fahrt geht durch die schlesischen Berge und bietet ausreichend Zeit, den Kampfpfeilen beizuwohnen oder eine Partie ins Hochgebirge zu machen. Karten sind im Hauptbüro des Schlesischen Verkehrsverbandes, Am Hauptbahnhof 1, I., von 8 bis 19 Uhr zu haben.

Die Leitung des Jungmännerheims an der Matthiasstraße ist vom Magistrat dem unlangst im Kreis-Jugendpfleger genannten Lehrer Sebastian Braschke übertragen worden. Der neue Heimleiter hält bis auf weiteres an den Sonntagen von 18 bis 22, Montags von 21 bis 22, Dienstags von 15 1/2 bis 18 1/2, Mittwochs, Donnerstags und Freitags von 19 bis 22 Uhr Sprechstunden im Amtszimmer ab. An den Sonnabenden ist das Heim geschlossen.

Volkshochschule Breslau. Der Kursus Kranold beginnt wieder heute, Freitag, den 17. Januar, 20 Uhr, im alten Raum.

Umtlicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kriegerstr.

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe verboten.)

Beim Einbruch kühlerer Luftmassen ist es in den Subtropenländern zu ungetreuten Niederschlägen gekommen, die in höheren Lagen in Schnee übergingen. Im Laufe der Nacht hat sich vielfach aufsteigende Luft eingeströmt und im Pfadlande ist es zu leichten Fröhen gekommen. Im Bereich der Radebühl haben wir zunächst vielfach heftige Witterung mit Nachfröhen zu erwarten, die im Gebirgsortlande kann es vereinzelt noch zu Schneehäusern kommen.

Kunachten für das schlesische Pfadland und die schlesischen Mittelgebirge: Bei stlichem Wind vielfach aufsteigende, trockene Witterung, Nachfröhen.

Kunachten für das schlesische Hochgebirge: Stilmwind, teilweise neblig-wolkiges, teils aufsteigendes, trockenes Wetter, leichter Frost.

Sonnenaufgang 8.06 Uhr, Sonnenuntergang 16.16 Uhr.

Wasserstand

17.1.18.1.	17.1.18.1.	17.1.18.1.	17.1.18.1.
Kattow. 1.14	1.16	Kattow. (Unter-Vogel) 1.08	1.08
Neisse (Stadt) 0.84	0.86	Dobornharth 1.20	1.20
Neisse (Hoch) 0.96	0.98	Niedermenge (Schnell) 0.77	0.77
Neisse (Kattow.) 1.06	1.07	Kattow. (Hoch) 1.04	1.04
Neisse 0.00	0.07	Wasserstände + 2	

Geschäftliches

Legat-Versteigerung. Wer versucht nicht alles Mögliche um den seinen wertvollsten und schätzbarsten Gegenstand zu werden. An der Versteigerung des Legat-Versteigerung können laut polizeilichen Anordnungen sehr bedeutende Erfolge bei Kauf, Geld, Schatz erzielt werden. Die werten Kaufmann und die absteigende keine unangenehme Überraschung zu erwarten. Wiegen hervor, was höchlich einen großen Vorzug anbietet. Ähnlichen Mitteln geht über bedeutet.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten

FÜR DIE FRAUEN

Befehle des Geburtenrückganges

Angesichts der zu wahrer Flut anschwellenden Erörterungen über den Geburtenrückgang in Deutschland, die schon zu den wichtigsten Anschauungen über dessen Ursache und zu den wichtigsten Bestrebungen über die Folgen dieses Geburtenrückganges gegeben haben, wird es nicht ohne Interesse sein, einmal die Frage mit den Augen des Naturforschers zu betrachten. Ist gerade der Biologe hierfür kompetent, da ihm Werden, Leben und Aussterben von Tierbevölkerungen ständig vorzuliegen sind und er in den Ablauf und die Ursachen solcher Prozesse gar mannigfachen Einblick hat. Und, unvoreingenommen, handelt es sich bei dem deutschen, richtiger gesagt bei dem weuropäischen Geburtenrückgang um nichts anderes als um solchen sich täglich in der Natur abspielenden Prozeß einer Lokalisation der Individuenzahl, der uns nur jetzt einmal bei unserer eigenen Rasse zum Bewußtsein gekommen ist.

Die Erscheinung ist dem Naturforscher weder neu, noch erzieht sie ihm besonders bedeutungsvoll oder als ein Anzeichen starker Lebenskraft. Jeder Zoologe oder Botaniker nimmt es geradezu selbstverständlich hin, daß die eine Art von Lebewesen in dieser Gegend häufig, dort selten, daß die einen Tiere überhaupt zahlreich oder spärlich vorhanden sind. Daraus beruht alle Tier- und Pflanzengeographie, daß zum Beispiel Korallen in bestimmten Meeren leben, der Löwe seinen engumgrenzten Lebensbereich in Afrika und den anstößenden Wüstenländern hat, daß Krokodile nicht über einen bestimmten Breitengrad, nämlich den 30 nach Norden, wandern, obwohl sie als Kaltblüter nicht den Frost nicht zu scheuen hätten. In manchen Fällen ist es möglich, auch Einblick in die Ursachen dieser Erscheinung zu gewinnen, so wenn wir bemerken, daß die Korallen in keinem Meer leben, dessen Durchschnittstemperatur unter 22 Grad Celsius ist, so daß sie deshalb auf die Tropenmeere beschränkt sind, besonders häufig wurde es klar, daß hierbei die Ernährungsverhältnisse, die rein materiellen Grundlagen des Lebens auslaggebend sind. Hierfür kann jeder in seinem eigenen Bereich Naturbeobachtung leicht Befehle finden.

Wer auf dem Lande lebt, der weiß, daß die sich als seine ausgesprochen einflügelnden Schwärme jedes Jahr in gleicher Anzahl niederfallen. Sind nach ihrer Rückkehr Läden im Bestande vorhanden, so melden sich alsbald Ersatzpärchen, aber niemals geht der Bestand über die ursprüngliche Zahl hinaus. Vornehmlich unter den insektenfressenden Vögeln herrscht ein wahres Siebesgesetz, das nicht durchbrochen wird. Man hat beobachtet, daß in einem bestimmten Jagd, wo ein Rotkehlchenpaar hauste, im Frühjahr mehrere einflanden, worauf sofort ein heftiger Kampf aller gegen alle ausbrach, der damit endete, daß ein einziger blieb, während die übrigen weiterwanderten. Auch Jungen, die jedes Jahr ausgebrütet wurden, teilten sich nicht das „Ernährungsgebiet“, sondern suchten sich ein neues Revier.

Wie aber, wenn dieses Gebiet beschränkt ist? Man hat das den von Schlangen bewohnten Flußinseln beobachtet, deren jeder nicht auswandern konnten. Auch auf ihnen vermehrte die Zahl der Schlangen nicht merkbar. Wie wurde das bewirkt? Starb ein Teil der Nachkommen, für die kein Jagdrevier war, des Hungertodes? Mit nichten. Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit ist sie nach und füllte im großen und ganzen die Läden aus, die der Tod in die Reihen rief.

Bei den nicht jagenden, nämlich den pflanzenfressenden Tieren, sind die Verhältnisse nicht so leicht zu überschauen, und gerade unter ihnen finden sich ja die Arten, deren Individuenzahl auch in einer kleinen Gegend nicht zu schätzen ist, wie der Ackermaus. Aber auch sie werden durch das Ernährungsgebiet geleitet. Wenn die Heuschrecken oder Wanzen sich übermäßig vermehren haben, weil sie in einem günstigen Jahre reichliche Nahrung fanden, so bedeutet das nicht, daß von nun an der Gegend ständig die doppelte und dreifache Zahl dieser Tiere leben wird. Sie gehen wieder auf die in langjährigem Durchschnitt für die Gegend geschätzte Zahl zurück, nicht nur, weil sie von Vögeln gefressen oder von den Menschen zertrampelt werden, sondern weil sie mit absteigender Wirkstoffkonzentration weniger Eier legen. Jeder Jäger kennt diese Gesetzmäßigkeit. Er weiß, daß er ein Revier nicht „übersehen“ darf mit der Maus, weil es sich dann nicht vermehrt, und weil es auch sonst kümmerlich. Noch klarer prägt sich die gleiche Erkenntnis im Wachstum des Schäfers aus, der sich hütet, auf seiner Weide zu viele Schafe grasen zu lassen. Er würde es sonst am Nachwuchs sehen. Was aber die Natur so deutlich lehrt, das sträubt sich der Mensch — wohl noch aus einem alten Reste des naturfeindlichen Dünkels, als sei er ein Ausnahmewesen in der Natur, — sich selbst anzunehmen. Und doch ist es klar, die sinkende Geburtenziffer ist ein sich ein Ausdruck der unzulänglichen sozialen Lage breiter Massen.

Die Kinderlosigkeit von Berlin W. würde sich in der deutschen Bevölkerungssituation nicht spiegeln. Aber schon die Tatsache, daß Intellektuellen unseres Volkes sich vor zu viel Nachwuchs, ist ein Ausdruck ungesunder sozialer Verhältnisse. Sie können eben nur mit unverhältnismäßig viel Arbeit ihren Lebensstandard aufrecht erhalten, wie auch in Frankreich seit dem „Bourgeois-Zeitalter“ das Zweifelhafte nur der Ausnahmefall der beschränkten Lebenslage des kleinen Rentniers ist. Dem Arbeiter, der dafür schwärmt, sich mit 30 000 oder 50 000 zu begnügen oder exzessiven Fransen unabhängig zu machen, genügen stets die in der Elementarschule erworbenen Rechenkenntnisse, sich zu sagen, daß schon zwei Kinder eine Erleichterung seines Lebensempfindens bedeuten. Und die Arbeiter aller Industrien haben es ohne alle Rechenkunst zu fühlen bekommen, daß Naturgesetz Vermehrung durch Ernährung regelt.

So mahnt dieses Sichtbarwerden des „Jüngers Gottes“, wie Redeweise der frommen alten Zeit mit Vorliebe die Naturgesetzlichkeit benannte, wieder einmal an das große Problem, daß im 20. Jahrhundert wohl oder übel wird in Angriff genommen werden: wie das individuelle und soziale Leben der Menschen in besserer Einklang mit der Natur gebracht werden könne. Der Geburtenrückgang, der die ganze Menschheit ergreift, er wird der „Kultur“ überwachungslos und wird die soziale Frage auf seine Weise regeln. Diese Fragestellung kann der Naturforscher unbedenklich annehmen und die Geschichte der nächsten Jahre wird die Befehle bringen.

Im Krankenbett

Der Frau fällt fast immer die Aufgabe zu, bei Bekannten Krankenbesuche zu machen. Das ist gar nicht so leicht, denn man muß die Kraft verstehen, sich auf den Kranken wirklich einzulassen. Man darf nicht beleidigt sein, wenn man ziemlich gleichgültig aufgenommen wird, denn man muß immer in Rechnung stellen, daß der Kranke, sofern er längere Zeit krank liegt, sehr viele Besuche bekommt, die ihm alle ihre Teilnahme und Liebe schenken wollen. Wenn er dann mit der Zeit auch gegen ernstlichen Besuch abstimmt, ist das nicht sehr vermunterlich.

Will man einem Menschen den man sehr hat und dem man freundschaftliche Gefühle beweisen möchte, einen Krankenbesuch machen, so wähle man dazu immer einen Zeitpunkt, wenn man wirklich Ruhe hat, nicht weil man lange bei dem Kranken sein muß, aber weil es falsch ist, bei Eindrud zu machen, als wenn man nur heringekommen, gewissermaßen aus Pflichtgefühl, möglichst kurzer Zeit abzuwarten. So darf der Kranke den Besuch nicht empfinden. Ist man selber erkrankt, so soll man sich

hüten, einen Krankenbesuch zu machen, der nur eine Rücksichtslosigkeit wäre, da der Kranke Körper natürlich für jede Infektion besonders empfänglich ist. Nur wenn man selber ganz gesund ist, soll man zu Kranken gehen.

Auch darf man bei einem Krankenbesuch nicht zu viel sprechen; man muß sich immer vor Augen halten, daß es dem Kranken schädlich ist, sich in irgendeiner Weise aufzuregen, und natürlich sind die Nerven des Kranken viel empfindlicher als die des Gesunden. Es strengen ihn Dinge an, die der Gesunde gar nicht empfindet. Ein ungeheurer taktischer Fehler des Besuchers ist etwa mit anderen im Krankenzimmer anwesenden Personen flüsternde Bemerkungen zu tauschen, denn der Kranke, den sein Zustand immer etwas mißtrauisch macht, fühlt sich beunruhigt, wenn in seiner Anwesenheit etwas gesprochen wird, was er nicht versteht.

Wer zu einem Kranken geht, möchte ihm gern eine Freude machen, das ist nur natürlich, und das soll auch so sein. Die geeignetste Gabe sind wohl immer Blumen, die fast jeder Kranke um sich zu haben liebt. Daß man keine stark duftenden Blumen wählen darf, ist bereits so oft gesagt worden, daß es eigentlich jedem in Fleisch und Blut übergegangen sein dürfte. Sehr anzuraten ist, nicht immer abgechnittene Blumen zu wählen, sondern lieber einen Blumentopf zu nehmen. Der Kranke hat länger Freude an diesen Blumentöpfen, und ein sich kräftig entwickelndes Topfpflänzchen gibt ihm gewissermaßen ein gutes Beispiel für Blühen und Gedeihen. Es fällt der wehmütige Anblick des Weggehens weg, den die herrlichen abgechnittenen Blumen uns am Ende immer bereiten.

Sobald der Kranke das leiseste Zeichen von Ermüdung zeigt, muß der Besucher sich sofort entfernen. Sehr oft wird über die Frage gestritten, ob man mit dem Kranken über seine Krankheit sprechen soll oder nicht. In den meisten Fällen wird das gar nicht zu umgehen sein, denn den Kranken interessiert natürlich seine Krankheit im Augenblick weit mehr als alles andere in der Welt. Man kann sich also teilnehmend erkundigen, muß sich aber hüten, dem Kranken zu zeigen, wenn man über sein Aussehen etwas erschrocken ist. Man soll ihn nicht merken lassen, daß man seinen Zustand für bedenklich hält, soll ihn aber andererseits auch nicht allzu leicht nehmen. Sehr gefährlich ist es, Kranken von ähnlichen Krankheitsfällen zu erzählen, die einen schlimmen Ausgang genommen haben. Man soll vielmehr lieber von tröstlichen Beispielen erzählen. Denn schließlich kann ja auch die ernsteste Lage noch immer zu gutem Ende kommen.

Hat der Kranke eine Magen- oder Blinddarmoperation überstanden, so soll man sich hüten, ihn zum Essen zu bringen, denn Lagen kann in seinem Falle schädliche Folgen haben.

Man soll, wenn man zu einem Kranken geht, mehr als sonst noch im Leben das Bestreben haben, ihm angenehm zu sein. Man wird ihm also nur Dinge erzählen, von denen man weiß, daß sie ihn erheitern. Niemals soll man ihm auf trübe Gedanken bringen, damit schadet man nur seinem Zustand, denn es ist heute doch nun einmal allgemein anerkannt Tatsache, daß das Gesundwerden nicht vom Körper allein abhängt, sondern durch den seelischen Zustand des Kranken unterstützt werden muß. So gering einem also auch ein Krankenbesuch erscheint, vermag man durch ihn vielleicht doch eine entscheidende Wirkung auszuüben. Es heißt also vorsichtig und vor allem mit wirklicher Liebe für den Kranken sich zu verhalten.

Die Zwillinge

Zur Gesellschaft waren sehr viele Besucher gekommen. Alle wollten der vornehmen Frau, die sonst immer nur von Vergnügen zu Vergnügen, von Theater zu Konzert, von Ball zu Kino, von Veranlassung zu Fest sagte, ihre Glückwünsche zum frohen Ereignis bringen. Lange Autoreihen und korrierte Diener warteten vor dem in latter Pracht prunkenden Gebäude, denn man wußte, daß Frau Gesellschaft sehr großen Wert auf Bildung legte, und zur Bildung gehörte es nun einmal, daß man gratulierte, wenn es vielen Leuten auch sehr sauer fiel.

Frau Gesellschaft wurde eigentlich von den meisten Menschen die im Grunde genommen zu ihr gehörten, herzlichst geschätzt, aber in genau vorgeschriebener, abgegriffener Reihenfolge und schon in jungen Jahren eingebauter Weise drängte man in ihre Salons, weil niemand von den Festen der Gesellschaft ausgeschlossen sein möchte. Ganz besonders die, welche in Wirklichkeit überall hingehörten, nur nicht zur Gesellschaft.

Es muß nicht etwa betont sein — denn bei Frau Gesellschaft gehört das nicht zum guten Ton — sondern darf nur gestützt werden, daß in den Salons der hohen Frau trotzdem Gestalten verkehrten, die eigentlich engere Beziehungen zur Staatsanwaltschaft haben müßten. Aber die Gesellschaft verstand es ausgezeichnet, beide Augen zuzubringen, wenn viel Geld oder ein Titel den Mangel verdeckte.

Warum wollte man der Frau Gesellschaft gratulieren? Sie war Mutter geworden. Im Leben liebte die Benedikete ein Doppelspiel. War es da zu verwundern, daß sich das Leben einen Scherz erlaubte und gleichfalls doppeltes Spiel trieb?

Zwillinge waren angekommen! Die beiden Mädchen gingen einander aufs Haar. Das änderte sich auch nicht, als die Kinder größer wurden. Im Gegenteil! Je öfter man ihnen begegnete, desto schwerer konnte man sie unterscheiden. Es kam so weit, daß die Gesellschaft nicht einmal mehr unterscheiden konnte, wer das eine und wer das andere ihrer Kinder war. Verhärtet wurde die Verwechslungsmöglichkeit durch die gleichen Kleider. Selbst das Monogramm der Wäsche war gleich. Bei beiden Töchtern konnte man das H sehen. Immer fand man beide zugleich auf den Veranstaltungen und Festen der Gesellschaft, und wenn man mit ihnen sprach, dann wußte man meist nicht, ob man es mit der einen, der Höflichkeit, oder der anderen, der Heuchelei, zu tun hatte. Sie hatte die gleiche Stimme.

Die Schwestern verrieten einander nie. Die Höflichkeit war viel zu höflich, zu erklären: „Dort ist die Heuchelei!“ und die Heuchelei hütete sich, ihren wahren Namen zu nennen, denn sie wußte sehr gut, daß man sie sofort gemieden hätte.

Büßlich erschienen nicht mehr beide Schwestern zu den Festen der Gesellschaft. Es wurde bekannt, daß eine der beiden krankte. Die Wahrheit behauptete sofort, sie wisse, daß die Höflichkeit fern bleibe, weil sie die vielen Kavaliere ihrer Mütter, ganz besonders die blöden Pfaffen, war genau zu behandeln wie alle anderen Gäste, im Grunde ihres Herzens jedoch meiden möchte. Die Wahrheit lebte mit der Klugheit auf dem Arztesfuße, denn sonst wäre ihr geraten worden, zu schweigen.

Der Gesellschaft kam die Bemerkung der Wahrheit zu Ohren und sie war sofort verstimmt. Die Gesellschaft nannte die Wahrheit heimlich ein „Kloßges, dümmelhaftes Bauerntölpel“, das wie ein Elefant im Porzellanladen umherstolpere.

Da verbreitete sich das Gerücht, die fehlende Tochter der Gesellschaft sei gestorben. Die Wahrheit rief sich vor Schmerz und Trauer die Kleider vom Leibe und warnte herzerzählend. Darüber war die Gesellschaft so empört, daß sie in Ohnmacht fiel, denn sie wußte, die Schmach nicht überleben zu können, daß man in ihren Salons die nackte Wahrheit sah. Seit jenem Tage ist die Wahrheit nicht mehr bei der Gesellschaft zu finden. Seit jenem Tage wußte man aber auch nicht mehr genau, ob damals die Heuchelei oder die Höflichkeit gestorben war. Die Gesellschaft verriet es nicht, trotzdem die Wahrheit den Schloßbesitz auf den Straßen und in den Gassen gelagt haben soll, daß bei der Gesellschaft nur noch die Heuchelei sei. Die Wahrheit nennt die überlebende Tochter immer noch „Höflichkeit“, denn Worte der Wahrheit sind ja nicht gesellschaftsfähig.

Hoheitsbräuche in Bosnien und in der Herzegowina

Kaum irgendwo in Europa hat sich das ursprüngliche Volksleben so rein und unbeeinträchtigt erhalten wie in den Ländern Bosnien und Herzegowina. Die zerkümmerten Bergländer liegen ab von den großen Verkehrsstrahlen Europas und schützen ihre Bewohner vor den wechselnden Einflüssen religiöser und kultureller Art. Die Hochzeiten sind für die Beurteilung eines Volkes besonders charakteristisch, weil sich das Gefühlleben in ihnen am stärksten ausprägt. Für den Südslaven bedeutet die Liebe und ihre Anschauungen viel mehr, als es in unseren nördlicheren Breiten üblich ist. Für ihn ist die Liebe wirklich der Mittelpunkt des Lebens. Gefällt dem jungen Bauernburschen ein Mädchen, so bittet er es um ein „Ajda“, ein Stelldichlein. Und gewährt es ihm die Bitte, so ist die Ehe schon so gut wie geschlossen. Eine „freie Liebe“ im weuropäischen Sinne existiert kaum. Nun schickt der junge Bauer seinen besten Freund zur Familie der Braut, der mit höflichen Worten für den Freier zu werben hat. Wie aber bekommt der Brautwerber eine direkte Antwort. Statt eines Jawortes der Braut, einer lächerlichen Kaffee und landiertes Obst vorgelegt. Wird die Werbung abgelehnt, stellt man einen bitteren Kaffee vor ihn hin. Stets aber wird er mit der größten Höflichkeit behandelt und kann nur aus der Art des vorgelegten Getränkes den Erfolg seiner Werbung erkennen.

Am Hochzeitsmorgen gekommen, geht die Braut heimlich in den Hof hinaus und stellt eine Schaufel an die Mauer des Hauses, ausdrücken. Stirbt dann ein jüngerer Mann, so heißt es: Sein Weib hat ihm wohl die Grabhaufel hingestellt? Die wichtigste Persönlichkeit bei den Hochzeitsfeierlichkeiten ist nicht der Bräutigam, sondern der Brautführer, der „Djever“, meist ein intimer Freund des Bräutigams. Während sich der Bräutigam um seine männlichen Gäste zu kümmern hat, darf der „Djever“ bei der Braut bleiben und muß ihr an diesem Tage in allen Angelegenheiten behilflich sein. Verläßt die Braut das väterliche Haus, tritt der „Djever“ hinter sie, faßt sie bei den Armen und dreht ihren Körper langsam der Sonne zu. Dann führt er sie, je nach dem Belieben, zur Kirche oder Woiwode und nach der kirchlichen Feier in das Haus des Bräutigams. Ehe sie ihr neues Heim betritt, bricht der Bräutigam über ihrem Kopf einen Kuchen, von dem alle anwesenden Frauen essen, denn man glaubt, daß dieser Kuchen vor Frauenleiden schützt. Dann reicht der Bräutigam der Braut zwei Krüge frischen Quellwassers, die sie über die Schwelle des Brautgemaches stellt. Nun treten Braut und Bräutigam noch einmal vor den Herd, aus dem er mit der Feuerzange ein Stück glühende Holzstange nimmt. Damit gehen beide vor das Haus, halten es gegen die Sonne und verneigen sich dreimal. In dem Glauben, alle bösen Geister gebannt und des Segens aller guten Geister sicher zu sein, können sie nun ihr Schlafgemach aufsuchen. Eine Freundin der Braut bringt ihnen noch ein Glas Wein nach, die Brautleute aber nippen nur davon und schicken sie wieder weg. Draußen nehmen alle Angehörigen einen Schluck aus demselben Glas, um die neue Gemeinschaft zu symbolisieren, die durch die Ehe zwischen beiden Familien hergestellt wurde. Und vor dem Fenster des Brautgemaches geht das Fest weiter, man singt und tanzt die alten Volkstänze (die „Kolo-Tänze“) und das ganze Dorf nimmt Anteil an dem Glück des jungen Paares.

Freilich werden die geschilderten Bräuche nur noch in den stillen Dörfern des Landes gefeiert. In den größeren Städten unterscheidet sich eine Hochzeit kaum von einer Hochzeit in Deutschland, abgesehen davon, daß sie dort für die Jugend der Stadt ein willkommenes Anlaß ist, mit Kinderpistolen und alten Gewehren viele hundert Freundschaften abzugeben.

E. O.

Die ganz frühzeitige Erkennung der Schwangerschaft

Eine neue wissenschaftliche Entdeckung

Kein noch so erfahrener Arzt war bisher imstande, eine ganz frühe Schwangerschaft, d. h. nur wenige Tage nach Ausbleiben der Periode, festzustellen. Die Wichtigkeit dessen hat man lange erkannt und die mannigfaltigsten Untersuchungen darüber unternommen. Es haben auch einige Forscher gewisse Erfolge erzielt, jedoch hatten sie mehr oder minder nur einen wissenschaftlichen Wert, da die Ergebnisse nur geringe Sicherheit gewährten. Aber vor ein paar Jahren gelang es zwei Berliner Forschern, Prof. Zondek und Mischkin, eine Methode ausfindig zu machen, die eine ganz junge Schwangerschaft schon in den ersten Tagen verraten kann. Sie ist so einfach, daß sie auch Laien ohne jegliche medizinische oder Laboratoriumskenntnisse zu erklären ist. Selbst bei einer sonst gesunden Frau die Menstruation aus und kann sie an eine Schwangerschaft denken, so braucht sie nur in ein sauberes Fräschchen am Morgen ein wenig Nachturin zu gießen und es in ein Laboratorium zu schicken, wo die Zondek-Mischkin'sche Reaktion ausgeführt wird. Dort spritzt man ganz kleinen weißen, weiblichen Mäusen von 6 bis 8 Gramm Gewicht bis zu 2 Kubikzentimetern des zu untersuchenden Urins, in geringer Menge verteilt, während 24 Stunden unter die Haut. 5 Tage muß man die Mäuse sehr gut pflegen, damit sie am Leben bleiben, denn davon hängt der Besuch ab, was aber wohl stets gelingen dürfte. Nach diesen 5 Tagen werden sie schmerzlos durch Einatmen von Äther oder Chloroform getötet. Sodann schneidet man ihnen den Leib auf und betrachtet ihre inneren Geschlechtsorgane, d. h. Gebärmutter und Eierstöcke. Sind diese nach der Urineinspritzung unverändert geblieben, also ganz dünn und weiß, so ist die Person, von der der Urin stammt, mit Sicherheit nicht schwanger, sind aber diese Organe dick angeschwollen und vor allem die Eierstöcke mit roten Blutpunkten versehen, so ist bestimmt eine Schwangerschaft vorhanden. Dies ist alles. Gerade durch diese Einfachheit ist die Methode so wertvoll. Auch darf der Laie sich nicht vorstellen, daß man durch Zufall auf sie gekommen ist. Zondek und Mischkin haben lange daran gearbeitet, ehe sie zu einem praktisch wertvollem Resultat gelangten. Schon vor vielen Jahren fand man Organe mit innerer Absonderung, die sogenannten innersekretorischen Drüsen. Dazu gehören die Schilddrüse, die Zirbeldrüse etc. und auch die erwähnten Geschlechtsdrüsen, also bei Frauen die Eierstöcke. Diese Drüsen liefern eigenartige, in ihrer Zusammenfassung oft noch nicht bekannte Stoffe, „Hormone“ genannt. Das Hormon des Eierstocks hat die Eigenschaft in Blut und Harn überzugehen und ist für die Form und Leistung der Geschlechtsorgane und Merkmale von größter Bedeutung. Zondek und Mischkin fanden nun, daß dieses Hormon im Harn der Schwangeren in großen Mengen vorhanden ist. Leider ist sein Nachweis bis jetzt nur biologisch, d. h. durch den Tierversuch möglich. Zondek und Mischkin hatten die geistvolle Idee, die Wirkung des mit Hormon verarbeiteten Urins Schwangerer an geschlechtsunreifen Mäusen zu prüfen, wie bereits oben ausführlich geschildert wurde. Eine Umfassung bei großen Mäusen in Berlin, München, Freiburg, Dresden etc. hat in übereinstimmender Weise — falls nicht ganz besonders stürmische Umstände mitwirken — die absolute Sicherheit der neuen Methode in allen Fällen bestätigt. Es ist einzuwenden, daß diese Entdeckung nach vieler Mühe von einem praktischen Wert ist.

Der jugendliche Arbeitslose

Die Forderung in der Arbeitslosenversicherung durch die Novelle vom 12. Oktober des vergangenen Jahres brachte für die jugendlichen Arbeitnehmer eine Erhöhung des Arbeitslosensicherungsfeldes und damit Gefahren für den Nachwuchs der deutschen Arbeitnehmerchaft. Das ist umso bedenklicher, als mit dem allgemeinen Anstieg der Arbeitslosenzahlen auch die Lücke der jugendlichen Erwerbslosen wieder recht erheblich zugenommen hat. Am 15. Oktober vergangenen Jahres konnte die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter den 783 550 Unterstützungsempfängern 22 481 unter 18 Jahre alt und 102 456 Erwerbslose im Alter von 18 bis 21 Jahren ermitteln. Die letzte Gruppe machte 13,1 Prozent der Gesamtzahl aus. Jeder der in dieser Gruppe enthaltenen drei Jahrgänge stellte 4,37 Prozent der Gesamtzahl der Erwerbslosen, während die Altersklassen von 21 bis 45 Jahren 2,66 Prozent pro Jahrgang stellten. Man sieht, daß die jüngeren Arbeiter in erster Linie zur Entlassung kommen, wenn Betriebseinschränkungen vorgenommen werden. Auch die im März vorigen Jahres von der Reichsanstalt vorgenommene Erhebung brachte hierfür wertvolle Aufschlüsse. Sie ergab, daß in den Gewerben der sogenannten Saisongruppe (zum Beispiel Bauberufe) 9,7 Prozent der Arbeitslosen unter 20 Jahre alt waren, während in den anderen Gewerbebezügen dieser Prozentsatz 14,2 betrug. Auch hieraus geht hervor, daß bei Betriebseinschränkungen die Jüngeren bevorzugt entlassen werden, während bei völliger Schließung der Betriebe, wie es in den Saisongewerben vornehmlich geschieht, die verschiedenen Altersklassen gleichmäßig betroffen werden.

Wenn nun, wie die Ziffern zeigen, damit gerechnet werden muß, daß die jüngeren Arbeiter von der Arbeitslosigkeit besonders betroffen werden, dann sind für sie auch besondere Schutzmaßnahmen notwendig. Das gilt vor allem für die Weiterbildung jugendlicher Personen. Junge Facharbeiter werden, wenn sie gleich nach dem Auslernen arbeitslos werden, nicht gern eingestellt. Man bevorzugt Kräfte, die schon in anderen Betrieben außer ihrer Lehrstelle gearbeitet haben. Da aber viele Jugendliche gleich nach dem Auslernen entlassen werden, entsteht für diese durch längere Arbeitslosigkeit die Gefahr, daß sie ihrem Beruf überhaupt entfremdet werden. Kann man diesen jüngeren Arbeitern schon keine Arbeitsstellen vermitteln, dann müssen Arbeitsamt und Gewerkschaften gemeinsam dafür sorgen, daß die jüngeren arbeitslosen Facharbeiter Gelegenheit erhalten, sich in ihrem Beruf weiter zu schulen oder wenigstens die erlernten Kenntnisse zu erhalten. In den Werkstätten der Berufs- und Fachschulen können Fachkurse zu diesem Zweck veranstaltet werden. Verschiedentlich ist das bereits mit gutem Erfolg geschehen.

Sollte die Zahl der Arbeitslosen unter 18 Jahren trotz des bereits wirksamen Geburtenausfalls ebenfalls weiter steigen, dann wären für diese Altersklassen ebenfalls wieder wie schon in früheren Jahren fachliche Beschäftigungskurse zu veranstalten. Den Eltern dieser jüngsten Arbeitslosen wäre zu raten, einmal nachzuprüfen, ob für den vielleicht 16 Jahre alten jungen Arbeiter nicht noch der Eintritt in ein Lehrverhältnis in Frage kommt. Von verschiedenen Orten wird bereits berichtet, daß wohl Lehrstellen für verschiedene Berufe (z. B. Former, Schmiede, Eisengießer) angeboten sind, aber keine Arbeitsstellen für 15- oder 16jährige. Man bevorzugt das Lohnen wegen entweder ganz jugendliche (14jährige) oder schon reifere im Alter von 17 bis 18 Jahren. Beginnt ein 16jähriger ein Lehrverhältnis, dann müssen natürlich andere Bedingungen für Entlohnung und Dauer der Lehre vereinbart werden, als sie sonst bei dem Beginn der Lehre im 14. Lebensjahre gelten. Die Eltern müssen beim Abschluß von Lehrverträgen darauf besonders bedacht sein und sich mit den zuständigen Gewerkschaften ins Benehmen setzen. Mit diesen Hinweisen beseitigt man nicht die Arbeitslosigkeit, wohl aber manche ihrer vermeidbaren Folgen.

Für die Weiterbildung und Vermittlung der jugendlichen Arbeitslosen muß unbedingt etwas geschehen; denn der Ausschluß der unter 21 Jahre alten Arbeitslosen aus der Arbeitsunterstützung und die Erschwerung des Unterstützungsbezugs in der Versicherung schaffen Schwierigkeiten, da die Arbeitsämter naturgemäß sich in erster Linie um die unterstützten Arbeitslosen kümmern. Wer die mit der Arbeitslosigkeit verbundenen großen Gefahren gerade für das jugendliche Element übersehen, treibt keine weitblickende Sozialpolitik.

Verlorener Kampf und seine Lehre

Im höchsten Wert der I. G. Farben-Industrie ist die Belegschaft zu Beginn der Woche so gut wie vollständig wieder zur Arbeit erschienen. Sie hat damit, wenn auch unter Protest, den ihr ausgegangenen neuen Arbeitsvertrag anerkannt. Sie hat sich zähneknirschend lägen müssen, weil die wirtschaftliche Lage und die tiefe Rezession der Arbeitslosen einen offenen Kampf zur Zeit unmöglich macht. Die I. G. Farben-Industrie darf sich aber nicht wundern, wenn später einmal die Drahten losgerissen, die sie in diesen Tagen mit ihrem Diktat gefügt hat.

Vollebetrieb bei verkürzter Arbeitszeit, wie er jetzt im höchsten Wert durchgeführt werden soll, bedeutet erhöhte Unfallgefahr. Wenn fünf Arbeitskräfte so viel herausholen sollen wie vorher sechs und wenn die Verkürzung der Arbeitswoche durch Arbeitslosigkeit mitgemacht werden muß, dann muß die Sicherheit des Betriebs unter der Prellung stehen. Die I. G. trägt die Verantwortung, wenn jetzt in ihren Betrieben die Unfälle zunehmen.

Und die Lehre aus alledem? Wie in der Politik die Großpolitik, so treten in der Wirtschaft die Kleinigkeiten großartigsten Konsequenzen immer häufiger hervor. Die gesamte Arbeiterchaft sollte aus den Vorlesungen im höchsten Wert der I. G. Farben ein neues Warnungssignal lernen. Das Kapital führt uns wieder sehr hart. An keiner Stelle wird in

hochmütig-mitleidigem Ton den Arbeitern deutlich zu verstehen gegeben, daß sie der schwächere Teil sind. Der letzte Mann muß also in die Gewerkschaft. Die Gefahren wachsen. Arbeiter, schafft euch eine feste Front! Ein Narr, der seine Zeit jetzt noch mit Moslauer Phrasen vertribbelt.

Verbandstag der Textilarbeiter am 16. Juni

Der Deutsche Textilarbeiter-Verband hält seinen in diesem Jahr fälligen 17. ordentlichen Verbandstag in der Zeit vom 16. bis 21. Juni in Stuttgart ab.

Kampf um Minuten

Teilerfolg der U.W.B.-Belegschaft - Immer noch unzulängliche Akkordzeiten

Die teilweise Arbeitsüberlegung in der U.W.B.-Belegschaft für Webwaren und Bekleidung, die wegen der wachsenden Rationalisierungsausbeutung und der empfindlichen Schikanen erfolgte, nachdem einem Belegschaftsangehörigen die Nervenzusammenbrüche waren, hatten zur Folge, daß Betriebsvertretung und Gewerkschaften mit der Firma verhandelten, um die Forderungen der Belegschaft durchzusetzen.

In einer neuen Betriebsversammlung im Subertus-Saal berichtete gestern Kollege Ohlenmacher vom Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband über das Ergebnis der siebenstündigen Verhandlung, das zwar nicht der Gesamtforderung entspricht, aber immerhin ein Zeichen dafür ist, daß die Firma die Gehaltszeit der Belegschaft in Rechnung gestellt hat und den Vorstoß nicht rundweg abzulehnen wagte. An Hand der gesamten Minutenzeiten der einzelnen Arbeitspositionen und einer Gegenüberstellung mit den tariflichen Stundenzeiten zeigte sich, daß die Zeiten für die gleiche Verarbeitungserie um etwa 30 Minuten differierten, trotzdem erklärte Generaldirektor Leo Lewin nach langer Verhandlung, daß eine Erhöhung der Minutenzeiten von höchstens 6 Minuten in Aussicht genommen werden könnten. Zugleich versuchte Lewin auch die Ankündigung gebührend hervorzuheben, die Arbeiten an Heimarbeiter zu vergeben, die es billiger machen würden, wenn die Beauftragten mit dem äußersten Angebot nicht zufrieden wären.

Obwohl die Firma den Nachweis führte, daß ihr Rufschaden für 3,72 von Heimarbeitern gesenkt werden, gaben sich die Unterhändler mit dem Angebot nicht zufrieden und erreichten bei siebenstündiger Verhandlung, daß für verschiedene Positionen bei der Salto-Verarbeitung insgesamt 16 1/2 Minuten für Wästel 20 Minuten zugebilligt wurden. Obwohl Kollege Ohlenmacher die Firma nicht im Zweifel darüber ließ, daß die Belegschaft auch mit diesem Zugeständnis

Auf der Tagesordnung steht unter anderem auch ein Referat über die Einführung der Invalidenversicherung, worüber der Verbandstag zu beschließen hat. Ebenso wird die Rationalisierung in der Textilindustrie, die in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat, eingehend auf der Tagung behandelt werden.

Unbezahlte Feiertage bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft

Bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft hat man den Arbeitnehmern vorgeschlagen, in jedem Monat eine unbezahlte Feiertage einzulegen. Man will auf diese Weise eine Entlastung von etwa 700 Renten vermeiden. Der mit der Tarifserhöhung verbundene Betragsrückgang beträgt rund 5 Prozent.

waren weitere Zugeständnisse zunächst nicht zu erreichen. Ferner mußte die Firma nach zugegeben, daß der letzte Abschmeck der jetzigen Entlohnung nicht mehr an die einzelnen Arbeiter zurückgegeben darf, was bisher immer zu den Reibereien führte.

Bei der Aussprache über den Verhandlungsbericht wurde diese Zugeständnisse allgemein als unzulänglich bezeichnet. Ein Kollege wies darauf hin, daß selbst die Heimarbeiterlöhne ein anderes Breslauer Firma für eine bestimmte Arbeit 140 Minuten belaufen, für die im Betriebe der U.W.B. nach der jetzigen Regelung nur 90 1/2 Minuten in Anrechnung gebracht werden. Ähnliche Beispiele wurden von mehreren Kollegen ebenfalls noch angeführt. Ein ganz besonders typisches Bild für die Rationalisierungsmaßnahmen zeichnete ein Kollege, der die Arbeit darin besteht, Kragen einzurichten. Er bekommt für die Arbeit zwei Minuten bezahlt. Die nächste Bearbeitung seiner Tätigkeit erfolgte an einer Allgemachmaschine, die den Stoff mit einem In verzieht, daß zum Schluß der Krage garnicht paßt. Er hat zwei Minuten bezahlt, soll nun noch den Fehler an der Maschine, an der er selbst gar nicht zu tun hat, verantworten und den Krage ersehen. Mit Recht beschwerte sich ein anderer Kollege, daß bei den hohen Gehältern leitender Angestellter die Rationalisierung nichts zu merken sei.

Das Ergebnis der Aussprache war, daß zunächst einmal die neuen Zeiten ausprobiert werden sollen. An Hand der damit erreichten Akkord- und Verdienstmengen soll festgestellt werden, wie weit noch Unterverdienste erzielt werden, um dann gegebenenfalls nochmalige Verhandlungen zu fordern.

Das Resultat der einmütig verteilten Forderungen ist gewiß noch unzulänglich, aber es darf gewiß als Beweis dafür angesehen werden, daß man ehesten etwas zu erreichen ist, je eifriger die Belegschaft hinter ihren Verhandlungsführern steht. Die angesichts der Wirtschaftslage das Bestmögliche für die Kollegen im Betriebe herauszuholen versucht haben.

Attentat auf die Wohnungswirtschaft

Der bethlehemitische Kindesmord des Ruhrfiedlungspräsidenten Hupp

Die kommunale Geheimbürokratie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat in aller Stille zu einem Schlag gegen die Mieterchaft ausgeholt. Es handelt sich um eine Wohnungsmangelverordnung, die der Präsident des Ruhrfiedlungsverbandes in Essen, der Zentrumsmann Hupp ausgearbeitet hat. Sie steht unter anderem einen radikalen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft vor. Alle Wohnungen mit 600 Mark Mietzinsmiete und darüber sollen der Zwangsbewirtschaftung entzogen und der freien Bewirtschaftung zugeführt werden. Wie es heißt, handelt der Präsident des Ruhrfiedlungsverbandes auf Wunsch der Hausbesitzerorganisationen. In die Mieterorganisationen hat sich dieser Herr beziehungsweise nicht gewandt. Allerdings verstand er es sich die Zustimmung eines Teiles der rheinisch-westfälischen Oberbürgermeister zu sichern. Wie uns mitgeteilt wird, waren einzelne Oberbürgermeister von den Vorschlägen des Essener Verbandsdirektors geradezu entsetzt. Wenn man eine schöne Villa bewohnt und einen die Gemeinde das entsprechende Wohnungsgeld zahlt, hat man auch alle Ursache dazu. Das dürfte auch für den abermachteten Verbandsdirektor zentraler Chefurteil gelten.

Zweifellos soll im rheinisch-westfälischen Industriegebiet ein Schritt weiter auf der Bahn getan werden, die damit begann, daß der preußische Wohlfahrtsminister Hirtler die Mietgrenze für zwangsbewirtschaftete Wohnungen von 100 auf 1400 Mark herabsetzte und die mit der völligen Beilegung der Wohnungszwangswirtschaft enten. Fürs erste dürfte das Attentat des Ruhrfiedlungspräsidenten Hupp in der Reihe der Familien treffen, weil diese größere Wohnungen bewohnen müssen. Ueberläßt man diese Wohnungen dem unheimlichen Mietwucher, dann werden sich die Preise hemmungslos steigern. Dann werden die linderreichen Familien entweder in billigen, aber lebensgefährlichen Wohnhöhlen zusammenzucken müssen oder sie müssen die Miete erhöhen. Schon immer sah es um den Gesundheitszustand des Nachwuchses im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sehr übel aus. Wollte man dem gegenwärtigen Nachwuchs aber die oben angebeulete Prozedur zumuten, dann kommt das ein bethlehemitische Kindermord gleich. Wir fragen uns, wo der Zentrumsmann Hupp eigentlich den Mut für diese Verantwortung hernimmt? Hat sich dieser Herr Präsident schon einmal klar gemacht, was es für die großen Massen heißt, wenn die Wohnungen, die bisher 50 Mark kosteten, auf 100 und mehr Mark gehoben werden müssen? Weist er nicht, was die unaussprechliche Vohnerhöhung für unser Preisniveau, für unsere Warenexport und für unseren Arbeitsmarkt bedeuten? Wenn das der Präsident des Ruhrfiedlungsverbandes nicht weiß, so hoffen wir, daß er vom preußischen Wohlfahrtsministerium eines besseren belehrt wird.

Eine Konferenz von Vertretern der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktionen aller Kommunen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat sich mit dem Attentat des Ruhrfiedlungspräsidenten Hupp beschäftigt und eine Entschleunigung angenommen, in der vom preußischen Wohlfahrtsministerium kategorisch gefordert wird, die Herabsetzung der Zwangsmietengrenze zu verhindern.

Auch das danken wir Schacht

Angstschale auf dem Baumarkt Die Finanzpolitik des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht hat, wie die neuen amtlichen Arbeitslosenziffern zeigen, den Arbeitsmarkt schwer getroffen. Ohne die durch das Vorgehen Schachts verursachte Kreditknappheit, die unter dem Druck der Sparmaßnahmen der Städte eine förmliche Knappschale auf dem Baumarkt folgte, hätten wir

heute angesichts des milden Wetters unbedingt günstiger Arbeitslosenziffern. Das sieht man schon an den Arbeitslosenziffern Ostpreußens und Pommerns. In der Provinz - eben infolge des Fehlens des Frostes - sind die Lagen als im Vorjahr. Auch in Westfalen und im Rheinland liegen die Ziffern bereits niedriger. In den anderen Provinzen und vor allem in Sachsen steigen sie noch über dem Vorjahresniveau. Sachsen hatte Ende 1929 50 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung mehr als Ende 1928. Die Annäherung an das Vorjahresniveau in der Gesamtziffer ist weiter fortgeschritten. Ende November lag wir noch mit 200 000 Hauptunterstützungsempfängern über dem Vorjahresniveau, Mitte Dezember nur noch mit 130 000. Ende Dezember nur noch mit 70 000. Mitte Januar werden wir das Vorjahresniveau erreicht haben. Im Vorjahr zählten wir im Januar 1918 000 Hauptunterstützte.

Der deutsche Viehbestand 1929

Für die Viehzählung vom 2. Dezember 1929 vor allem der Beobachtung der Preisbewegung auf den Viehmärkten zugute kommen soll, legt das Statistische Reichsamt folgende Ergebnisse vor, die wir in folgender Zusammenstellung wiedergeben:

	1929	1928	1927	1919
	(in Millionen Stück)			
Rindvieh	18,01	18,41	17,98	18,47
davon Milchkuhe	9,35	9,47	9,34	9,38
Schweine	19,92	20,11	22,88	22,38
davon nicht 1/2 Jahr alt	13,09	12,49	—	—
Schafe	3,48	3,63	4,08	4,99
Ziegen	2,62	2,86	—	—

Die Bewegung der Schweinepreise verdient hinsichtlich der Entwicklung der Schweinepreise besonderes Interesse. Man erwartete im allgemeinen für das Jahr 1930 einen Abwärts der Schweinepreise, wie wir ihn im Jahre 1927 erlebt hatten, man annahm, daß die hochliegenden Schweinepreise zur mehrfachen Schweineproduktion führen würden. Auf Grund der Zählungsergebnisse vom 2. Dezember 1929 erscheinen die Vorliegenden Zahlen weniger berechtigt. Allerdings genügen vorliegenden Zahlen nicht zu einer stichhaltigen Beurteilung der Entwicklung.

Bei den über 1/2 Jahre alten Tieren ist ein Rückgang fast 700 000 Stück - mehr als 10 Prozent, festzustellen. Für unter 1/2 Jahre alte Tiere ergibt sich dagegen eine Zunahme von 600 000 - fast 5 Prozent.

Der Rückgang beim Rindvieh bzw. Milchkuhen stützt sich aus dem Rationalisierungsprozeß, aus der Bevorzugung von Tieren mit möglichst hohem Milchertag.

Nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Zahlen während des Jahres 1929 auf den 38 bedeutendsten Viehmärkten Deutschlands folgende Vieh aufgetrieben worden:

	1928	1929
Rindvieh	1 450 179	1 581 800
Rind	1 459 020	1 515 751
Schweine	6 800 930	5 685 882
Schafe	884 942	925 138

Einer Vermehrung des Auftriebs bei den Rindern um rund 80 000, bei den Rindern um rund 45 000 und bei den Schafen um rund 30 000 steht eine Verminderung des Auftriebs um 915 000 gegenüber, die für den Rückgang der Fleischverlängerung der deutschen Bevölkerung ausschlaggebend ist.

AUS ALLER WELT

Das Geheimnis der Dollardrücker

Zwei raffinierte Schwindler gefasst — Dumme um Sehtausende geschädigt
Die Falle des Kriminalkommissars

In Berlin wurde ein internationales Schwindlerpaar festgenommen, das sich mit Hilfe eines raffinierten Tricks im Laufe der letzten Jahre in Europa und Amerika viele Hunderttausend Mark ergaunert zu haben scheint.

Der eine Gauner heißt Kumorowski, ist 46 Jahre alt und stammt aus Polen. Der andere Gauner ist ein 41-jähriger Tscheche und heißt Johann Grenem. Kumorowski hat vor einigen Jahren in Schwindlerkreisen dadurch von sich reden gemacht, daß er behauptete, der einzig lebende Mensch zu sein, der vollkommen vollkommen schlafen könne. Für Dollardrücker heißt immer und überall größtes Interesse, und so ist sein Name, daß sich Geldgeber fanden, die zunächst einmal ein paar hunderttausend Mark vorstrecken mußten. So geschah es auch vor ein paar Jahren in Berlin, wo sich Kumorowski zusammen mit Grenem bei einem Kunden aus dem Zentrum 50, bei einem aus dem Westen 20 000 Mark erschwindelt hat. Als ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wurde, suchte er sich ein anderes Versteckungsloch seiner Fälscherlehre. Neuerdings aber war die alte Methode wieder in Berlin.

Vor wenigen Tagen sah in einer Hotelhalle im Zentrum ein Kriminalkommissar die Tätigkeit von der Kriminalkommission des Polizeipräsidenten mit einem Freunde. Am Nebentisch unterhielt sich zwei elegante Herren in intensivem Gespräch. Man machte miteinander Bekanntschaft und entlockte sich den gemeinsamen Hummel zu gehen. Die beiden Fremden sahen ihre Bekanntschaft offenbar für sehr reiche Leute und weil sie viel hat, stets noch mehr haben will, sah er in ihnen die Interessenten ihrer Dollardrücker. In einer Bar riefte Kumorowski mit seiner Wahrheit heraus, daß er Bar-Geld fabrizieren könne. Natürlich brauche er dazu Kapital, aber damit Berliner Herren nicht etwa dächten, einem Schwindler zum Opfer zu fallen, sei man gern bereit, ihnen erst einmal die ganze Produktionsmethode zu zeigen und zu erklären.

Man fuhr ins Hotel zurück, holte Koffer mit dem nötigen Material herbei und begab sich mit ihnen in die Wohnung des Kriminalkommissars, wo die Gauner allerhand Notizen und Bücher mit sich brachten. Sie bauten einen Inhalierapparat auf, stellten Mischungen und Glaschen mit allen möglichen Säuren auf den Tisch, um Gummihandschuhe bereit, richteten einen Spirituskocher ein, zündeten rote Lampen an und machten, was dergleichen immer mehr ist. Außerdem, freilich nur so ganz nebenbei, und ganz unter dem geheimnisvollen Tisch, legten sie eine echte Platte zwischen dünnem Seidenpapier, stellten vor ihr ein Glas her, verwandelten das Negativ ins Positiv durch Rotation und truden den Schein. Nun erschien tatsächlich eine rote Note, aber weil sie eine andere Nummer trug, als die, die sollte der Interessent glauben, daß hier ein Wunder geschehen und ein zweites Fabrikat hergestellt wäre. Zweifellos war in den Interessenten weiterhin der Gedanke geweckt worden, in solch eine Sache Geld zu stecken, wirklich lohnen müsse. In der Tat haben die Gauner natürlich nur einen bekannten Schwindlertrick vorgeführt, indem sie einfach zwischen das Seidenpapier eine zweite Note mit einer anderen Nummer eingeschmuggelt haben.

Erst hat dem Herrn Kriminalkommissar die Sache ganz gut gefallen. Wenigstens tat er so. Aber als er genau im Bilde der Schüttelste er den ausländischen Fremden nicht beglückt und dabei die Hand, sondern schüttelte vielmehr nur den Kopf und lächelte sie für verhaftet. Leugnen war zwecklos. Auf der Polizeistation der Gauner alles zu. Sie gestanden auch, was sie schon es auf dem Kerbholz haben. Wenn ihr Trick zu mislingen sollte, oder ihr Interessent Punkte zu riechen begann, so gaben sie ihm auch etwas zu riechen: Nether. Der andere wurde bestraft und konnte auf diese Weise, wenn er schon kein Kapital stricken wollte, wenigstens des Geldes und der Dinge beraubt werden, die er gerade bei sich hatte. Auf diese Weise wurden hundert Interessenten Tausende von Dollars abgenommen.

Bei Kumorowski fand man mehrere tausend Mark in echten Noten. In ihren Betriebsmitteln haben sich die Lumpen für Lumpen lassen. Als sie verhaftet wurden, zollten sie ihre Anerkennung mit den Worten: Ihr Deutsche seid doch schlauer als alle anderen.

Dunkels dunkle Lichtgeschäfte

In Koblenz begann am Donnerstag ein großer, auf mehrere Wochen berechneter Streik gegen verschiedene Beamte der Reichsbahn und einige Kaufleute. Angekündigt sind wegen Betruges und Verhinderung der Kaufleute Anton Dunkel in Koblenz und E. Kuhn in Koblenz, ferner neun höhere und mittlere Reichsbahnbeamte wegen Bestechung, darunter Reichsbahnbeamter v. u. wegen Beihilfe zur Bestechung, Ingenieur Jakob Dunkel wegen Erpressung Frau Anna K. o. l. l.

Als vor drei Monaten das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Anton Dunkel, Inhaber eines Geschäftes für elektrische Licht- und Kraftanlagen eröffnet wurde, stellten sich die Forderungen und Bestechungen von Beamten der Reichsbahn, namentlich des Koblenzer Maschinenamtes, heraus. Es werden in vielen Fällen fingierte Bestellscheine ausgestellt und die entsprechenden Zahlungen an Dunkel angewiesen. Es wurden auch Bestellscheine erteilt, zu denen das Maschinenamt nicht befugt war. Die Bestellscheine gingen an Dunkel mit der Bemerkung, die Forderungen nicht auszuführen, jedoch Rechnungen darüber ausstellen. Auf diese Weise sind in vielen Fällen Beträge von bis 4000 Mark ausgezahlt worden, wovon einzelne der Anlagen einen Anteil erhielten. Ferner erhielten die Beamten an Dunkel auch persönliche Geldsummen. Auch Radiolampen, Lampen und Weine wurden von Dunkel verteilt. Ein Beamter hat zugegeben, daß er über 3000 Mark erhalten hat.

Mitleidsvolle Einbrecher

In Meiningen, das wegen seiner schlechten Finanzlage unter Staatsaufsicht gestellt werden mußte, brachen in der vergangenen Nacht Diebe in das Finanzamt ein. Sie öffneten mit Gewalt den Tresor, in dem sie nur 655 Mark vorfanden. Die Diebe ließen das Geld zurück und stiegen durch das Fenster wieder aus dem Finanzamt hinaus.

Zwei Millionen auf der Straße gefunden

50 000 Mark Belohnung

Ein Kassierer der Reichsschuldenverwaltung verlor, wie berichtet, auf dem Wege zur Reichsbank in Berlin, eine Geldtasche mit 2 000 000 Mark. Die Geldtasche wurde von dem Arbeiter, dem Hilfsmeister Rudolph Hennig, an der Ecke der Finken- und Schützenstraße gefunden wurde. Hennig brachte die Schatzanweisung beim nächsten Polizeirevier ab und die Polizei benachrichtigte sofort die Direktion der Reichsschuldenverwaltung. Als der unglückliche Kassierer die Wahrnehmung vom Verlust machte, war die Reichsschuldenverwaltung bereits informiert. Hennig, der in einfachen Verhältnissen lebt, erwartete, ihm eine Belohnung von mindestens 1 Prozent zuzufallen, das

würde in diesem Fall mehr als 20 000 Mark ausmachen. Die Direktion der Reichsschuldenverwaltung steht jedoch, dem genannten Blatt zufolge, auf dem Standpunkt, daß eine Belohnung in dieser Höhe nicht in Frage komme, da die Schatzanweisung niemals hätte eingelöst werden können. Der Kassierer, der die Anweisung verloren hat, soll dem Finder 50 Mark angeboten haben.

Ein Berliner Stadtrat tödlich verunglückt

Gestern abend wurde der 51 Jahre alte unbesoldete Stadtrat Fritz Senno in der Berliner Straße in Tempelhof von einer Straßenbahn überfahren und auf der Stelle getötet.

Sechs Millionen verhungern!

Nach einer Meldung aus China sollen dort in den letzten zwei Jahren sechs Millionen Menschen verhungert sein. Die Katastrophe ist zurückzuführen auf die ungenügenden Eisenbahnverbindungen und auf den Mangel an Transportmitteln. Eine wesentliche Besserung der Zustände ist auch in diesem Jahre nicht zu erwarten.

Tunneldurchschlag bei der Jugspitzbahn

Vom Bau der Jugspitzbahn ist zu melden, daß am Mittwoch früh der Tunnel-Durchschlag in der großen Gegenlehre vom Fenster I auf Fenster III erfolgte. Die Sprengungen wurden zu der erwähnten Stunde eingeleitet, und als die Stetmauer fielen, stürzten sich die Arbeiter von zwei Seiten gegenüber. Vom Tunnelbau fehlt jetzt nur noch die Strecke von Fenster IV bis zum Platz, die etwa 250 Meter beträgt.

Urteil im Frankfurter Geheimbrenner-Prozess

Das Große Schöffengericht Frankfurt a. M. verurteilte gestern wegen Branntwein-Schwarzbrennerei den Kaufmann Hans Buchsch zu 6 Monaten Gefängnis und 1 143 100 Mark Geldstrafe, den Kaufmann Huppel zu einer Gefängnisstrafe von 8 Monaten und 1 118 000,20 Mark Geldstrafe, den Kupferknecht Bräuner zu 3 Monaten Gefängnis und 619 317 Mark Geldstrafe. Ferner wurden die Angeklagten zum Verfall des verkauften, nicht mehr beschlagnahmefähigen Weingeistes verurteilt.

Es handelt sich hier um eine im September 1920 von der Zollfahndungsstelle in Frankfurt entdeckte riesige Geheimbrennerei, die nach Anlage der Zollbeamten den größten Geheimbrennereibetrieb Deutschlands darstellt. Der von den Angeklagten gewonnene Weingeist wird auf 67 767 Liter geschätzt, so daß eine Steuerzahlung von 285 780 Mark unterblieb. Die Geheimbrennerei arbeitete etwa zwei Jahre abwechselnd in sechs verschiedenen Lokalitäten, bevor die Zollfahndungsstelle sie aufdeckte.

Ein Todesurteil

Das Schwurgericht in Barmen verurteilte gestern nachmittag den Geldehelfer Gerlach wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Gerlach hatte am 22. September 1920 in Jekitt den Eismord an der siebenjährigen Magdalena Pläsche verübt.

So ein Geizhagen

Ein alter Invalide, der sehr heruntergekommen aussah, erkrankte in Bochum einen Herzschlag auf der Straße und verschied bald darauf. Seine ganzen Habseckheiten hatte er in einem Bündelchen bei sich. Als man an die Sichtung dieses ärmtlichen Nachlasses ging, mußte man mit großem Erstaunen feststellen, daß der Arme 2000 Mark Bargeld, davon 550 Mark in der Geldtasche, das übrige in 50- und 100-Mark-Scheinen versteckt in seinen Papieren bei sich trug. Außerdem fand sich ein Sparbuchs der Stadt Bochum mit 2000 Mark. Aus seinen Aufzeichnungen ging hervor, daß er aus guter Familie stammte, durch seinen Werderrtrieb aber verbummelt war. Wie der verstorbenen Reiche sein Geld zusammengebracht hat, ist rätselhaft, da er nur Invalidenrente bezog. Er war allerdings krankhaft sparsam und gönnte sich selbst nicht das Geringste.

Steinkohlenvorkommen im Fichtengebirge

Wie die Zittauer Morgenzeitung aus Gablonz berichtet, wurden Steinkohlenvorkommen am Südhange des Fichtengebirges durch Bohrungen, die der Gablonzer Großindustrielle Redhammer vornehmen ließ, bei Liebenau und Ilowe (Bahnlinie Reichenberg-Turnau) festgestellt. Bis zu einer Tiefe von 300 Metern wurden 12 überlagerte, ausgebeutete Steinkohlenflöze festgestellt, deren stärkstes 4,5 Meter mächtig ist. Der größte Teil der Flöze ist abbaufähig. Eine in Bildung begriffene Kohlenflöze wird das Kohlenvorkommen, das bis vor kurzem von geologischer Seite noch bestritten wurde, ausdeuten.

Schweizer Kuriosa

Ein religionsloser Geistlicher — Geschieden / Verschieden — Die Verwandte in der Badewanne

In Locarno wird zurzeit ein Vorfall, der die Unabdingbarkeit eines Priesters zum Gegenstand hat, mit berechtigter Empörung besprochen. Eine junge Frau, die im Sterben lag, verlangte auf dem Totenbett nach dem Segen der Kirche. Der herbeigerufene Priester weigerte sich jedoch, der Sterbenden die Sakramente zu spenden, weil die Unglückliche, wie er mehrfach betonte, die Sünde begangen hätte, mit einem geschiedenen Mann verheiratet gewesen zu sein. Die flehentlichen Bitten der Sterbenden, bezwogen ihn dann jedoch zu einem recht fatalen „Ausweg“. Der anrüchliche Mann wurde aus dem Krankenzimmer geschickt, wo auf der Geistliche sich zur Erteilung der Sterbesakramente ferkelt erklärte, allerdings unter der Bedingung, daß die ledige Frau ihre Ehe mit dem geschiedenen Mann erst feierlich vor Gott wieder rufe. Als der Mann nach einigen Minuten im Sterbezimmer erschien, sagte ihm der Geistliche mit unüberhörbarer Ironie, er könne sich jetzt ruhig wieder in das Zimmer hereinbegeben, denn die, welche darin liegt, sei jetzt nicht mehr seine Gattin. Als der Mann an das Bett der Frau trat, war die Frau schon verstorben. Dieser bemerkenswerten Fall von kirchlicher Intoleranz hat ein würdiges Nachspiel. Als die Leiche beerdigt werden sollte, weigerte sich der famose Geistliche, die kirchliche Bestattung vorzunehmen, weil die Angehörigen es gemäß hätten, trotz des angeblichen Wunders der Es durch die Sterbende in der Todesangst den rechtmäßigen und nicht den früheren Mädchennamen der Verstorbenen einzusetzen.

In der Genfer Familie hatte eine Kumanin eingebürgert, deren Temperament sie aber mit dem der Schwiegermutter und

Raubversuch an den Sah-Alten!

Diebstahl aus dem Auto heraus. — Verdächtige Besucher beim Sah-Anwalt

Am Mittwoch abend hatte der Rechtsanwalt der Brüder Sah, Hermann Müller-Stromeyer, eine Besprechung mit den Brüdern Sah in seinem Büro. Nach Beendigung der Konferenz verließ er das Haus mit einigen für ihn wichtigen Nachsah- und Grundstücksakten in der Hand, um im Auto fortzufahren. Vor einem Hause in der Dorotheenstrasse ließ Müller-Stromeyer das Auto unbewacht eine halbe Stunde stehen. Als er später auf die Straße kam, war das Verdeck des Wagens mit einem scharfen Messer aufgeschritten. Die Mappe mit den Akten fehlte. Der Rechtsanwalt vermutete sofort, daß die Diebe die Akten für die der Brüder Sah gehalten und aus diesem Grund geflohen hatten. In einem Zeitungsartikel bot er am Donnerstag um Wiederherbeschaffung der Akten, Discretion und Belohnung zuzuhören. Bald darauf erschien auf seinem Büro ein erwerbsloser Kaufmann, der die Schriften wiederbrachte. Er will sie hinter einen Bauzaun in Marienfelde gefunden haben.

Der Besuch des erwerbslosen Kaufmannes war kaum über, als zwei höchst verdächtig aussehende Männer den Anwalt zu sprechen versuchten. Müller-Stromeyer empfing die kessamen Gäste. Sie erklärten, daß sie gegen eine anständige Belohnung gewillt wären, die Akten wieder zu bringen. Als Rechtsanwalt Müller-Stromeyer erwiderte, daß das bereits geschehen sei, zogen sie lange Gesichter. Im übrigen versuchten sie den Rechtsanwalt anzupumpen.

Die Sache hat sich inzwischen so aufgelärt, daß die Akten am Mittwoch abend in einer Kaskemme in der Münzstraße zurückgeblieben. Offenbar wollten Kaskemmenbrüder gegen hohe Belohnung die Brüder Sah verpeisen. Man war voller Mut, als man gemerkt hatte, daß ein solcher Griff getan war und beschloß, die Akten in die Spree zu werfen. Auf Grund des Zeitungsartikels, in dem Rechtsanwalt Müller-Stromeyer „absolute Discretion, eventuell unentgeltliche Verleibung und eine anständige Belohnung, wenn auch nicht ganz in der Höhe des von der Discontogesellschaft ausgesetzten Betrages“ zugesichert hatte, erschien dann plötzlich der erwerbslose Kaufmann, dem man das Material zuletzt angeboten hatte, bei Müller-Stromeyer. Die beiden Kaskemmenbrüder waren offenbar des Glaubens gewesen, daß die Papiere zurzeit ihres Kommens noch in der Münzstraße gehandelt werden würden.

Diese Auffassung stammt von dem Wirt der betreffenden Kaskemme.

Röhl's neue Pläne

In Fliegerkreisen verlautet, daß der Oceanflieger Röhl, der am Sonnabend in Begleitung eines ihm befreundeten Amerikaners aus Amerika zurückkehrte, schon in absehbarer Zeit die Vorbereitung eines neuen Transoceanfluges in Angriff nehmen will. Infolge des Umfangs der Vorbereitungen werde der Start zu dem neuen Flug jedoch voraussichtlich erst in einigen Monaten erfolgen können.

Die Welt im Jahre 2000

Man hätte gemunkelt, daß der diesjährige Kölner Rosenmontagszug nach dem finanziellen Mißerfolg des vorigjährigen ausfallen würde. Nunmehr steht fest, daß die Vermutung falsch war. Der Kölner Rosenmontagszug findet statt und zwar unter der Devise „Die Welt im Jahre 2000“. Auf ein Preiswettbewerb lieferten 150 Künstler Entwürfe. Erster Preis: Vierstimmige; zweiter Preis: die Kuh im Jahre 2000; dritter Preis: Mars abgeordnete. Man will also hoch hinaus.

Lindebütlentee statt Kaffee

Die Türkei modernisiert sich. Sarams gibt es nicht mehr, die Schleier der Türlinnen sind gefallen, und jetzt hat es sogar der türkische Premierminister Tjmet Pascha gewagt, bei einem Empfang der Presse in seinem Palais in Angora die Gäste statt mit dem traditionellen Kaffee mit Lindebütlentee zu tranken. Tjmet Pascha erklärte, daß der Lindebütlentee nunmehr das Nationalgetränk der Türken werden solle.

Prinzessinnen gefällig?

Es ist etwas Alltägliches geworden, in einem Taximeterchauffeur einen hohen ehemaligen russischen Offizier zu erkennen. Niemand sieht sich mehr geschmeichelt, von einem zivil gewordenen Kojakenhutmantel gefahren zu werden. Der Eubismus des zahlkräftigen Publikums will aber Nahrung. Und die Reflektorschlauheit sind deshalb auf dauernder Jagd nach einem Nervenmittel. Eine Pariser Autofahrschule kündigt für ihr neues Schuljahr an den Littschäulen die Sensation des Tages an: „Kommen Sie und überzeugen Sie sich selbst! In meiner Schule sind nur Prinzessinnen als Fahrlehrerinnen tätig. Jeder Schüler wählte sich seine Daria selbst!“ Was wollen Sie noch mehr? Welche Freude bei dem feinsten Schlägermeister aus Vincennes, wenn von einer Originalhojarin in die Geheimnisse des Kraftfahrwesens eingeweiht wird!

der Geschwister des Mannes nicht verträge. Unlänglich einer Familienfeier kam es zu Zusammenstößen, die der Schwiegermutter damit beendete, daß er das Genfer Geisteskrankenhaus errief. Sofort sollte ein Auto des Typs an. Zwei Frauenwärterinnen packten die Kumanin trotz ihres Sträubens und ihrer Proteste und führten sie zum Asyl. Dort wurde sie ungeduldet weiterer Proteste sofort entkleidet, in eine Badewanne gesteckt und dann in einen Schlaflaß mit ungefährt zwanzig Franken Frauen gebracht. Erst am nächsten Tage stellte sich der Arzt ein, der die junge Kumanin nach kurzer Untersuchung erst ließ. Natürlich berufen sich die Wärterinnen darauf, daß sie gemäß ihrer Vorschriften gehandelt hätten.

Reichthümerliches Drama

Der 48-jährige Gelehrte Ernst Volkman in Berlin wurde auf tragliche Weise das Opfer seines Aberglaubens. Als er vor einigen Tagen mit Freunden zusammen war, kam man in angeregter Stimmung auf den Gehalt mit Streichhölzern ein Spiel zu treiben, dem keine Bedeutung unterzogen wurde. Man nahm drei Streichhölzer verschiedener Länge, jeder der Beteiligten mußte eins wählen. Wer das kürzeste wählen werde, dem sei bestimmt, zuerst zu sterben. Volkman zog das kürzeste Streichholz. Er nahm die Sache für ernst, fußte jedoch sofort; denn am Morgen würde er mit durchgehenden Aufgaben und einer schweren Vergiftung aufgefunden. Bald nach seiner Enttötung in die Chaville verbracht.

Gemeindevorsteher-Wahlen

In Danisch

Am 9. Januar der Gemeindevorstand gewählt. Dabei gelang es, trotzdem die SPD nur über drei Mandate verfügt, im wesentlichen die sozialdemokratischen Vorschläge zur Annahme zu bringen. Zum Gemeindevorsteher wurde Gustav Dübberle gewählt. Da die Partei außerdem einen Schöffen erhielt, hat die SPD jetzt vier Vertreter in der Gemeindevertretung.

In Bettlern

Es wurde durch die Eingemeindung des Ortsteiles und riger Propaganda bekanntlich gelungen, bei der letzten Gemeindevorstandswahl die sozialdemokratische Mehrheit zu erhalten. Bei der Gemeindevorsteherwahl am Montag wurde der sozialdemokratische Kandidat G. Wuttke daher auch mit fünf Stimmen gegen drei, da ein Bürgerlicher infolge Krankheit fehlte, gewählt. Zur Schöffenwahl waren zwei Vorschläge eingereicht; unser Genosse Schöps wurde mit fünf zum ersten und der Stellensitzer Otto Pfeiffer mit drei Stimmen zum zweiten Schöffen, als Hilfschöffe Genosse Kohndorff mit Mehrheit gewählt.

Zum Schluß der Sitzung wies der neue Gemeindevorsteher Genosse Wuttke auf die große Not der Wohnunglosen hin. Es werde die erste Aufgabe der Gemeinde sein müssen, noch mehr Wohnungen zu bauen.

In Rothföhren

Noch niemals hat die Einwohnerschaft Rothföhrens Gemeindevorsteherwahlen so großes Interesse entgegengebracht, wie bei der Gemeindevorsteher- und Schöffenwahl am 9. Januar. Im Schulsaal, in welchem die Wahlhandlung stattfand, war kein Sitzplatz mehr zu haben. Die Wahl des Gemeindevorsteheres ging nicht so glatt vor sich, wie sich das unsere Gegner wohl ursprünglich vorstellten, jedoch sich ein deutlicher nationaler Herr zu der Neukurung hinziehen ließ: Die rote Stimmkraft will uns wohl an der Nase rumführen! Die Sozialdemokraten haben bisher den Grundbesitzer vertreten. Die Posten des Amtes- und Gemeindevorsteheres müssen in einer Person vereinigt werden; auch die bürgerlichen Herren vertreten dieselbe Meinung, vor allen Dingen um der Gemeinde Kosten zu sparen und um aus der ewigen Verlegenheit betr. Belegung des Gemeindevorsteheramtes herauszukommen, daher das Ergebnis des 1. Wahlganges, das 5 Stimmen für Amtsvorsteher Ulber brachte. Warum der nächste Wahlgang noch kein endgültiges Ergebnis zeitigte, wird sich jeder Einwohner Rothföhrens denken können. Erst die Stichwahl ergab 5 Stimmen für Genossen Galle und 4 für Lehrer i. R. Wilde. Die Jurymitglieder wählten hierauf geschlossen mit den Deutschnationalen den deutschnationalen Oberinspektor Högemann zum Schöffen, Genosse Baumgarten wurde mit 5 Stimmen wiedergewählt und ist nunmehr als Dienstältester 1. Schöffe. Zum Schöffen-Stellvertreter wurde mit 5 Stimmen Genosse Schulze gewählt.

In Klarenkrantz

Am 12. Januar fand in Klarenkrantz die Neuwahl des Gemeindevorsteheres und der Schöffen statt. Gewählt wurde der bisherige Vorsteher Landwirt Josef Arensel mit 8 Stimmen. Schöffen sind die Bürgerlichen Paul Kundt, Stellvertreter Hermann Pulst II und Genosse Robert Grohmann. Gleichzeitig wurde der Förstergesetz mit vier Männern besetzt. Gewählt wurden die Genossen Gustav Scholz und Franz Frenzel, die Landwirte Paul Kundt und Georg Scheffler, denen viel Arbeit bevorstehen dürfte.

In Oltahin

In der Gemeindevorsteherwahl am Montag fand die Wahl des Gemeindevorsteheres und der Schöffen statt. Bei der Wahl des Gemeindevorsteheres wurden für den Genossen Robert Felle sechs Stimmen gegen 2 bürgerliche Stimmen für Genossen Janak Klose abgegeben. Genosse Felle ist somit gewählt. Die Wahl der Schöffen ergab für die Liste 1 „SPD“ 6 Stimmen, für die Liste 2 „Gemeinwohl“ 2 Stimmen. Da von den Bürgerlichen ein Vertreter durch Abwesenheit glänzte, fiel uns der zweite Schöffe ebenfalls ohne Rosenkranz zu. Als Schöffen sind demnach die Genossen Felle und Klose gewählt. Als Hilfschöffe wurde durch Zuzug der Genossen August Sprei gewählt. Damit haben wir in der Gemeindevertretung die Zwei-Drittel-Mehrheit erreicht.

In Bohlanowik

Am 4. Januar fand in Bohlanowik die Gemeindevorsteher- und Schöffenwahl statt. Zum Gemeindevorsteher wurde einstimmig der Gärtnereibesitzer Wilhelm Jänisch wieder- und zum ersten Schöffen der Stellensitzer Wilhelm Hocke und als zweiter Schöffe Genosse Alfred Luge, als Ersatzschöffe der Gärtnereibesitzer Robert Jänisch gewählt. Für Bohlanowik ist das ein guter Fortschritt, da wir zum ersten Male einen Genossen als Schöffen und 3 Genossen in der Gemeindevertretung aufweisen.

Generalversammlungen der Partei-Ortsgruppen

— in Sacrau

In der Generalversammlung am 11. Januar, die von 30 Genossinnen und 55 Genossen besucht war, begrüßte der Vorsitzende, Genosse Neumann, den Bezirkssekretär, Genossen Lehmann, der nur so viel Mitglieder einen Ausblick und Ausblick über die politische Lage gab, wofür ihm reichlich Beifall gezollt wurde. Anschließend konnte die umfangreiche Tagesordnung erledigt werden. Der Vorsitzende gab den Tätigkeits-, sowie den Kassens- und Geschäftsbericht, woraus zu ersehen war, daß eine gute Arbeit geleistet wurde. In dem letzten Vierteljahr hatte die Ortsgruppe allein 52 neue Aufnahmen zu verzeichnen. Bei Übernahme der Ortsgruppe am 18. Januar hatte die Ortsgruppe 37 Mitglieder; zum Jahresluß konnte ein Mitgliederbestand von 148 Mitgliedern gebucht werden. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden folgende Genossen wieder- bzw. neugewählt: erster Vorsitzender: Neumann, Fritz; zweiter Vorsitzender: Kähler, Paul; erster Schriftführer: Krutzsch, Wilhelm; zweiter Schriftführer: Luberz, Hermann; erster Kassierer: Katsch, Ernst; zweiter Kassierer: Schwarz, Fritz; Revisoren: Feige, Wilhelm und Domke, Ernst; Pressewart: Krutzsch, Wilhelm. Frauenleiterin: Neumann, Berta. Alle Delegierte für die Generalversammlung des Unterbezirks von Sacrau Kähler, Paul;

für Glockenhilf Krutzsch, Robert, und für Barmelwitz Sudke, Heinrich. Anschließend sprach der Vorsitzende allen Gemeindevorstehern Dank für das Vertrauen, sowie ihre Mitarbeit aus und gab der Hoffnung Ausdruck, auch im neuen Jahre geküßt zum Kampfe zusammenzutreten.

— in Oltahin

Am Sonntag, dem 10. Januar, fand unsere jährliche Generalversammlung statt, die Genosse Teubert leitete. Der Kassensbericht wurde von dem ersten Vorsitzenden bekannt gegeben. Die Ortsgruppe hat finanziell wie gewöhnlich gute Fortschritte gemacht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl des Vorstandes ging schnell vonstatten, da der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Bei der Wahl der Delegierten zur Generalversammlung wurden die Genossen Julius Güte, Paul Weiß, Friedrich Hellmich und Hermann Grüner bestimmt. Unter diesjähriger Maske wurde für Sonntag, den 1. Februar, angelegt und die weiteren Vorbereitungen einem hierzu gewählten Komitee übertragen. Weiter gab der Vorsitzende bekannt, daß am Mittwoch, dem 22. Januar, 9 Uhr, bei Gastwirt Völlig der Film: „Die da unten“ von H. J. Kuntz. Da der Film nur für Erwachsene ist, wurde beschlossen, für die Jugend etwas später einen anderen vorzuführen. Hierauf ergriff Genosse Schiffer das Wort zu einem Referat: „Rückblick auf die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse im Reich“. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Bei Verschiedenem gab Genosse Teubert eine Einladung des Radfahrervereins Parität zu seinem Maskeball bekannt. Genosse Schiffer forderte ferner die Mitglieder auf, bei der Generalversammlung des Unterbezirks zahlreich zu erscheinen, da Oberpräsident Genosse Videmanm das Hauptreferat hält. Nach Erledigung einiger örtlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Partei geschlossen.

— in Bohlanowik

Am Sonntag fand die Generalversammlung der Ortsgruppe Bohlanowik statt. Eingangs hielt Genosse Paulhuber einen Vortrag über das vergangene Jahr, der von den zahlreich erschienenen Genossen und Genossinnen mit großem Beifall beläutet wurde. Bei der Vorstandswahl wurde als erster Vorsitzender der Genosse Alfred Luge, als zweiter Vorsitzender Genosse Heinrich Schöror, als Kassierer der Genosse Paul Trippel und als Revisoren die Genossen Max Remane und Hermann Kodafoe und als Schriftführer und Berichterstatter der Genosse Guitau Nitzsche gewählt. Bei Verschiedenem wurde noch einiges über Ortsangelegenheiten gesprochen. Außerdem wurde als Delegierter zur Generalversammlung des Unterbezirks Genosse R. Mäde bestimmt und hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

— in Groß-Mosbörn

Die Ortsgruppe Groß-Mosbörn der SPD hielt am Montag bei Gull ihre Generalversammlung ab, die sich eines guten Verlaufes erfreute. Vorsitzender, Genosse Zug, gedachte des im letzten Jahre verstorbenen Genossen Stolpe, zu dessen Ehren sich sämtliche Anwesenden von den Mägen erhoben. Genosse Klose hielt einen Vortrag über das Thema: „Die Fürsorgepflichtverordnung und ihre Auswirkungen“. In anhaltender Weise ging er besonders auf die Vorgeschichte der Fürsorgepflichtverordnung und den Personenkreis der unter die heutige Fürsorgepflicht fällt, ein. Seinen Ausführungen wurde von der Versammlung das größte Interesse entgegengebracht. Der Vorsitzende gab hierauf den Kassens- und Geschäftsbericht. Er konnte dabei mitteilen, daß die im letzten Wirtschaftsjahre die Ortsgruppe in ständiger Auswärtsentwicklung befindet. Als erfreuliches Zeichen ist die Mitgliederbewegung anzusehen. Die Ortsgruppe konnte ihre Mitglieder im Laufe des letzten Jahres von 82 auf 115 Mitglieder erhöhen. Außerdem wurden 48 neue Abonnenten für die „Volkswacht“ gewonnen. Nur die Frauenbewegung liegt leider noch weit im Rückstand. Genosse Zug ermahnte daher, tatkräftiger denn je, für Erfassung der Frauen zu agitieren.

Bei der Neuwahl des Vorstandes, die Genosse Klose als Wahlleiter vornahm, wurde dem alten Vorstande das Vertrauen wieder ausgesprochen, indem er einstimmig wiedergewählt wurde. Der neue Ortsgruppenvorstand setzt sich wie folgt zusammen: Genosse Paul Zug erster Vorsitzender, Genosse Paul Wischer zweiter Vorsitzender, Genosse Springer, erster Kassierer, Genosse Stiller, zweiter Kassierer, Genosse August Langner, erster Schriftführer, Genosse Halse, zweiter Schriftführer, die Genossen Richard Scholz, Paul Karshunko und Genossin Berta Paulus Revisoren. Als Delegierte zur Generalversammlung des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt wurden die Genossen Richard Scholz und August Langner gewählt. Zu Punkt Verschiedenem wurde von der Versammlung eine Erwerbslosenversammlung beantragt und einige Anträge gestellt, welche vom Vorsitzenden und Genossen Klose beantwortet wurden, womit die gut verlaufene Versammlung ihren Abschluß fand.

— in Strahowik

Am Sonnabend, dem 11. Januar, fand im Lokal von Parisch die Generalversammlung der Ortsgruppe Strahowik statt. Nach Verlesung des Geschäfts- und Kassensberichts erfolgte die Neuwahl

Mädeltag der SWJ.

Am Sonnabend, den 25., und Sonntag, den 26. Januar, findet in Breslau eine

Mädeltag der Sozialistischen Arbeiter-Jugend,

Bezirk Niederschlesien, im Jugendheim, Seydlitzstr. 1, Ecke Hohenzollernstraße 8, statt. Als Leiterin ist die Genossin Lisa Albrecht, Berlin, die über das Thema: „Die Frau als Mutter und im Beruf“ spricht, gewonnen worden. Am Sonnabend, den 25. Januar, 20 Uhr, wird die Tagung mit einer Anti-Kriegsveranstaltung eingeleitet. Wer sich von den Mädeln irgendwie frei machen kann, möge bereits am Sonnabend kommen. Die Tagung am Sonntag beginnt 9 1/2 Uhr. Bis zum 20. Januar bitten wir, die Teilnehmer im Bezirkssekretariat, Margaretenstraße 17, anzumelden.

Der Bezirksvorstand der SWJ. Mittelschlesien.

wahl des Vorstandes. Gewählt wurden die Genossen: Paul Fuchs erster Schriftführer, Wilhelm Gimmeler Schriftführer, Hermann Jedel erster Kassierer, Wilhelm Gimmeler zweiter Kassierer, sowie als Revisoren die Genossen Bruno Schöke und Robert Kleiner. Zur Generalversammlung des Unterbezirks wurde Genosse Paul Kuhn delegiert. Nach einem 1 1/2stündigen Vortrage des Genossen Fritsch wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch die Partei geschlossen.

— in Jätkowik

Genosse Dr. Korn sprach in der Jätkowiker Generalversammlung über die politische Lage. Genosse Paul Kuhn hierauf sein Amt als Ortsgruppenführer nieder. Genosse Kuhn sprach ihm den Dank für seine zehnjährige Tätigkeit als Ortsgruppenführer aus. Die Neuwahlen ergaben folgenden Vorstand: Vorsitzender Genosse Richard Kaiser, Stellvertreter Genosse Karl Galland, Kassierer Genosse Reiffschneid, zweiter Kassierer Genossin Reiffschneid, Schriftführer Stellvertreter die Genossen Paul Münch und August Kniegall, Beisitzer die Genossen Kalus und G. H. Jätkowik. Als Delegierter zur Generalversammlung des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt wurde Genosse Paul Kuhn gewählt.

— in Zindel

Die Versammlung wurde ebenfalls mit einem Referat über die neuesten politischen Ereignisse durch Genossen K. eingeleitet. In den Vorstand wurden alsdann gewählt: erster Vorsitzender Genosse Behrer, zum Stellvertreter Genosse E. Scholz, Kassierer Genosse Ludas, Schriftführer Genosse Paul Scholz, Beisitzer Genosse Wilhelm Geldner. Als Delegierter zur Generalversammlung des Unterbezirks Breslau-Land-Neumarkt wurde Genosse Paul Kuhn gewählt.

— in Meleschowitz

Die Vorstandswahl in der Generalversammlung der Ortsgruppe Meleschowitz ergab folgenden Bild: Erster Vorsitzender Genosse Franz Reichelt, zweiter Vorsitzender Genosse Wollon, Schriftführer Genosse Ernst Klose, Kassierer Genossen Josef Jagusch und Paul Karasch. Als Stellvertreter wurden die Genossen Paul Schuber und Lehner. In einem Referat sprach Genosse Korn über die Finanzlage und das neue Steuerprogramm, beleuchtete das Verhalten des Reichsbankpräsidenten „Schacht“ und „Haager Verhandlungen“. Eingehend wurde der erste Kreis in Breslau und seine ersten Wahlen, insbesondere die Wahlen des Bundesrates und die Ev. Soz. besprochen. Es wurde beschlossen, am 26. Januar bei Gastwirt Laugwitz einen Familienabend zu veranstalten, bei dem eine Gruppe der Sozialistischen Arbeiter-Jugend-Breslau mitwirken wird. Nach Beantwortung einer Reihe persönlicher Anfragen schloß sich an diese Sitzung eine solche der Arbeitergemeinschaft Breslau-Land-Neumarkt an.

Aus Schlesien

Drei Tote auf Grube Heinitz

Ein neues Bergrevieramt in Oberschlesien

Das Unglück auf der Reuthener Heinitzgrube hat aller menschlichen Voraussicht nach insgesamt drei Todesopfer gefordert. Ein der Verunglückten wurde, wie wir bereits gestern meldeten, in der Unglücksnacht tot geborgen. Gestern wurde nun auch Bergung der drei noch verunglückten Bergleute gearbeitet. Nach Mitternacht konnte heute früh ein Mann, der sich vollständig durch Kopfverletzungen bemerkbar gemacht hatte, in völlig hoffnungslosem Zustande und mit starken Quetschungen an den Hüften jedoch lebend geborgen werden. Er hatte das Glück, daß an seinem Standort der Stütz in großen Stücken zu Bruch ging. Dadurch wurde er nicht zermalmt, sondern überdeckt.

Die zwei noch fehlenden Arbeiter, die keinerlei Zeichen geben und deren Standort man nicht mit Genauigkeit festzustellen kann, sind nach menschlichem Ermessen tot. An ihrer Bergung wird zurzeit noch gearbeitet. Unfallsausforschung des Bergbauauschusses des Oberbergamtes treten am 20. Januar auf der Heinitzgrube zu einer Sitzung zusammen, an der auch ein Sachverständiger der Erdbebenwarte teilnehmen wird.

Im Zusammenhang mit dieser Bergkatastrophe interessiert eine Meldung aus Berlin, die besagt, daß Genosse Bürgermeister Franz Hindenburg bei der Beratung des Bergbau im Hauptauschuss des Preussischen Landtages scharfe Kritik an den hohen Unfallziffern des ober-schlesischen Reviers übte. In der Verantwortung dieser Rede teilte der Minister für Handel und Gewerbe mit, daß er sich entschlossen habe, um den Unfallgefahr im ober-schlesischen Bergbau entgegenzuwirken, ein neues Bergrevieramt in Oberschlesien zu errichten und so eine intensiver Kontrolle der Gruben zu ermöglichen.

Ober-Salzbrunn. Spiel mit Waffen. Bei der Besichtigung von einem Bergmann geriet der Freund des a. U. hier weilenden Matrosen Köhler mit einem anderen Streikpassanten in Streit, dem Köhler unverständlicherweise durch beidseitigen Verleumdung, daß er aus seinem Revolver einen Schuß abgab. Der Schuß traf den Bauarbeiter Seidel, der schwer verletzt ins Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Der Matrose wird nun für einen sträflichen Leichtsinns zur Verantwortung gezogen werden.

Kattowik. Auf Grund des preussischen Gesetzes meinen Landrecht. Anlässlich der zehnjährigen Weiberversammlung des ost-schlesischen Aufstandes plante die Kattowiker große Demonstrationen und Feiern in Kattowik. Diese sind durch die Kattowiker Polizeidirektion auf Grund des preussischen Allgemeinen Landrechts verboten worden. — In der nächsten Zeit, den Gegner zu schädigen, benutzt die nationalpolnische Sanacja also unbedenklich das altpreussische Gesetzesgerüst wahrhaftig, eine Ironie der Geschichte!



Das Paket kostet 60 Pfennige

Bleibe frisch, gesund und schlank durch Kaba, den Plantagentrank!

Kaba ist erfrischend, wohlschmeckend, leicht verdaulich, und wirkt nicht stopfend. Er enthält Trauben- und Fruchtzucker (29,88%), Zuckerarten, die die Blutbahn sofort aufnimmt, Eiweiß, Nährsalze und Vitamine.

Kaba ist in einer Minute trinkfertig, da er einfach mit heißer Milch oder kochendem Wasser aufgebriht wird.

Eine Tasse Kaba kostet 2 Pfennige.

Kaba ist in allen einschlägigen Geschäften der Stadt erhältlich.

H. N. Prasse-Fabrikanten / Vertreter für Breslau: Fritz Klein, Margaretenstr. 9, Fernruf 20705